Sitzungsberichte
der
Bayerischen Akademie der Wissenschaften
Philosophisch-philologische und historische Klasse
Jahrgang 1921, 5. Abhandlung

Textkritische Studien zu den griechischen Tragikern

von

N. Wecklein

Vorgetragen am 3. Dezember 1921

München 1922
Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
in Kommission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth)

Bei der Bearbeitung einer Gesamtausgabe der griechischen Tragiker haben sich mir neue Beobachtungen über den Wert der Handschriften, von denen nur die maßgebenden in Betracht kamen, und über einzelne Lesarten ergeben, die mir für die Behandlung und das Verständnis des Textes bedeutsam scheinen. Da unter den jetzigen Verhältnissen keine Aussicht besteht, daß die Hauptarbeit zur Veröffentlichung kommt, möchte ich wenigstens in aller Kürze die neuen Ergebnisse der Wissenschaft zugänglich machen.

Diese Ergebnisse beruhen zum Teil auf einer besonderen textkritischen Methode, deren Grundsätze aus der Übersicht der Fehlerquellen, der Gewohnheiten der Abschreiber und verschiedener Einflüsse abgeleitet sind.[1]) Deshalb schicke ich solche Grundsätze voraus in Ergänzung einer früheren Abhandlung „Über die Methode der Textkritik und die handschriftliche Überlieferung des Homer“ (Sitzungsb. 1908).

Die paläographische Behandlung des überlieferten Textes, die eigentliche Buchstabenkritik, darf sich nicht zu enge Schranken auferlegen. Allgemeine Ähnlichkeit des Wort-

---

[1]) In der Abhandlung Ars critica quid sibi habeat propositum et qua utatur ratione Mnemos. 1920 S. 238 sagt wohl J. J. Hartman mit Recht: innumeri sunt errores, quos cum omnes homines tum librarii committere possunt, et innumerae errorum causae. Ergo non potest ars critica certis definiri et constringi legibus. Ubique pro re nata agendum est. Aber das Folgende wird zeigen, daß die Behauptung einer Einschränkung bedarf. — Andere Gesichtspunkte verfolgt H. Kantorowicz in „Einführung in die Textkritik“, 1921. Was z. B. S. 31 über lectio difficilior ausgeführt wird, betrifft nicht die Entstehung der Korruptelen, sondern die Wahl zwischen zwei Lesarten. Eher gehört hieher, was S. 33 über Abirrung vorkommt.

bildes konnte eine Korruptel hervorrufen und besonders zur Anbringung eines geläufigeren Wortes verleiten. Aus *ἁλοσύδνας*, welches Naber Pers. 579 gefunden hat, ist *ἁλὶ δεινά* geworden. Cho. 882 lag *ἐπὶ ξυροῦ* näher als *ἐπιξήνου*, welches von Abresch erkannt und durch *πέλας* sichergestellt ist. Herk. 1010 findet sich für „wir blieben stehen“ die abstruse Wendung *ἡμεῖς δ' ἐλευθεροῦντες ἐκ δρασμῶν πόδα* statt *ἐλινύοντες*. Der Akkusativ *πόδα* steht wie in *βαίνω πόδα*. In Eur. Hiket. 55 *ἔτεκες καὶ σύ ποτ', ὦ πότνια, κοῦρον φίλα ποιησαμένα λέκτρα πόσει σῷ* ist der Ausdruck *ποιησαμένα λέκτρα* unsagbar prosaisch. Den poetischen Ausdruck bietet das Homerische *τῷ δ' ἄλοχος δέσποινα λέχος πόρσυνε καὶ εὐνήν* (*γ* 403, *η* 347, *Γ* 411). In *πορσυναμένα λέκτρα* ist das Medium („von sich“) ganz geeignet. Sehr leicht konnte der Abschreiber *τόδε* und *τάδε*, *ὅ* und *ἅ* verwechseln. Selten aber bietet der Gedanke ein sicheres Kriterium gegen die überlieferte Form. So kann man Hel. 97 *μανέντ', ἐπεὶ τίς σωφρονῶν τλαίη τάδ' ἄν*; (nämlich, daß er sich in sein Schwert stürzt), ebd. 710 *αὕτη. λόγοις ἐμοῖσι πίστευσον τάδε* (daß diese meine Gattin ist) *τόδε* erwarten oder ebd. 1071 *σιγήσομαι* (ich werde schweigen, nicht verschweigen) *ὅ* (für *ἅ*) *μου καθικετεύσατε*. Ebd. 1232 ist *τάδε* in *χρόνια μὲν ἦλθεν, ἀλλ' ὅμως αἰνῶ τάδε* für *τόδε* durch *χρόνια* veranlaßt, während auf *ἄρχε τῶν ἐμῶν γάμων* (*τῶν λέκτρων ἐμῶν*?) hingewiesen wird. Or. 1041 ist nach *ἀλλ' αὐτόχειρι θνῇσχ' ὅτῳ βούλει τρόπῳ* die Antwort *ἔσται τόδ'* natürlicher als *τάδ'*. Pers. 805 ist *κεἴπερ τάδ' ἐστί* für *τόδ'* durch den Plural in *συμβαίνει γὰρ οὐ τὰ μέν, τὰ δ' οὔ* veranlaßt, während dem Sinne „wenn es sich so verhält“ der Singular mehr entspricht. Cho. 516 *δειλαία χάρις ἐπέμπετ' —οὐκ ἔχοιμ' ἂν εἰκάσαι τάδε – τὰ δῶρα* wurde *τάδε* durch *τὰ δῶρα* hervorgerufen, ist aber in der Handschrift selbst in *τόδε* verbessert. Überhaupt gestatten verschiedene Fälle, in denen Elmsley (z. B. Heraklid. 246), Lenting (z. B. ebd. 511), Dobree (z. B. Andr. 271), King (z. B. Or. 695), Hermann u. a. den Singular hergestellt haben, allgemein zu behaupten, daß häufig der Plur. *τάδε* (und *ἅ*) an die Stelle des Singulars ge-

treten ist, wenn auch Heraklid. 393 *πεδία μὲν οὖν γῆς ἐς τάδ' οὐκ ἐφῆκέ πω* der Plural *τάδε* für *τόδε* erst von H. Stephanus herrührt. Sehr nahe lag dem Abschreiber die Vertauschung von *κακούμενοι* mit *θανούμενοι* Heraklid. 594 *εἰ γὰρ ἔξομεν κἀκεῖ* (im Hades) *μερίμνας οἱ κακούμενοι βροτῶν, οὐκ οἶδ' ὅποι τις τρέψεται.* Diese Emendation von Kayser bleibt häufig unbeachtet, als ob der Gedanke auch für diejenigen gälte, welche sich auf der Oberwelt wohl befinden. Mit der Emendation bleibt also auch die Logik außer acht. — Unter den paläographischen Gesichtspunkt fällt auch die unrichtige Verbindung bzw. Trennung von Silben und Wörtern. Sehr glücklich hat Murray Hel. 196 *κατασκαφὰ πυρὶ μέλουσ' ἰδαίω* in *κατασκαφαὶ πυρὶ μέλουσι δαΐῳ* verbessert. Auch die Änderung, welche F. W. Schmidt für Tro. 350 *ἐσωφρονήκασ'* vorgeschlagen hat, *ἐς σῶφρον ἥκεις* (und *σαῖς τύχαις*), scheint dem Sprachgebrauch des Euripides angemessen (vgl. Hel. 932 *πάλιν μ' ἀνάξουσ' ἐς τὸ σῶφρον*) und richtig zu sein. Ebenso kann in Soph. Frg. 39 *ἔσπεισα βαιᾶς κύλικος ὥστε δεύτερα,* wo *ὥστε* unbrauchbar ist, *ἔσπεισα βαιᾷ κύλικι σῶστρα δεύτερα* den Sinn herstellen und erst recht ist in Eur. Frg. 467, 4, wo *καὶ πεπτὰ καὶ κροτητά* den Sinn „Gekochtes und Gebratenes" haben soll, dieses aus *καὶ πεπτὰ καὶ κρέ' ὀπτά* entstanden.

Heraklid. 490 ist *σφάξαι κελεύειν μητρός* statt des von Pierson gefundenen *σφάξαι κόρῃ Δήμητρος* überliefert. Diese Lesart ist aus *κελεύειν κόρῃ δήμητρος* entstanden, worin die Überschrift *κελεύειν* das vorhergehende *σημαίνειν* zur Erklärung wiederholt. Dieses substituierende Verfahren, auf welches bekanntlich Heimsöth mit großem Erfolg aufmerksam gemacht hat, ist in der Textkritik zu einer ausgedehnten Bedeutung gelangt. Zu den erfreulichsten Emendationen im Äschylos rechne ich die von Mor. Schmidt Sieb. 563 *καὶ τὸν σὸν αὖθις πρυσελῶν ὁμόσπορον,* wo *προσμόραν* die Reste von *πρυσελῶν ὁμόσπορον* und *ἀδελφεόν* das Glossem zu *ὁμόσπορον* enthält.

Eur. Hik. 993 erklärt sich *λαμπάδ' ἵν'* aus $\overset{\lambda\alpha\mu\pi\acute{\alpha}\delta'}{\grave{\alpha}\kappa\tau\tilde{\iota}\nu'}$. Nach *σμοιός· χαλεπός, φοβερός, στυγνός* hat Hesych. die Glosse *σμοιῷ*

προσώπῳ· φοβερῷ ἢ στυγνῷ, σκυθρωπῷ. Die Verbindung mit *προσώπῳ* und die Erklärung *στυγνῷ, σκυθρωπῷ* machen es wahrscheinlich, daß die Glosse *σμοιῷ προσώπῳ* entweder Ag. 644 oder vielmehr Alk. 777 (774 *σκυθρωπόν*) angehört. — Sieb. 723 finden wir *χθονία* an der Stelle von *γαῖα*, Äsch. Hik. 204 ist *μετώπων* eine Variante zu dem folgenden *προσώπων* (*ἐκ σεσωφρονισμένων ἴτω μετώπων*), 503 ist *πολισσούχων* aus dem vorhergehenden Vers wiederholt, 676 rührt *φλεγόντων* von *φλεόντων* her, das an Stelle von *γεμόντων* zu stehen hat, Ag. 937 hat *θεῶν*, das durch *πρόσωθεν* ersetzt wird, über *φθόνος* geschrieben *πέπλοις* verdrängt, 1022 hat Naber *κτησίου Διός* für *κτησίου βωμοῦ* eingesetzt, Cho. 587 ist *πλάθουσι* Glossem zu *βρύουσι*, welches Hermann in *βροτοῖσι* gefunden hat. Med. 802 gibt B *τίσει δίκην,* L *δώσει δίκην.* Man darf annehmen, daß diese Vertauschung auch an anderen Stellen stattgefunden hat; aber da beide Ausdrucksweisen gebräuchlich sind, kann man ohne besonderen Anhaltspunkt die Überlieferung nicht kontrollieren. Ein Anhaltspunkt liegt Jon 445 *δίκας βιαίων δώσετ' ἀνθρώποις γάμων* vor, da *τίσετ'* durch die Beziehung auf *τίνοντες ἀδικίας* einen Vorzug erhält. — Schon bei Homer findet sich die Vertauschung von *δόλος* und *λόχος* (vgl. Zenodot und Aristarch, Sitzungsb. 1919, 7, S. 82). Auch Phön. 266 und noch mehr 362 erscheint *λόχος* als das bezeichnendere Wort: Polynikes, das Schwert in der Hand, blickt bald nach dieser, bald nach jener Seite, weil er einen Hinterhalt fürchtet. — Phön. 1350 *ἀνάγετ' ἀνάγετε κώκυτον ἐπὶ κάρα τε λευκοπήχεις κτύπους χεροῖν* erwartet man, wenn man die eigentliche Bedeutung von *κτύπος* ins Auge faßt, *κόπους*. Diese Verbesserung wird bestätigt durch Tro. 794, wo *στέρνων τε κτύπους* überliefert ist, das Versmaß aber *στέρνων τε κόπους* fordert. Cho. 23 hat Jacob *σὺν κόπῳ* hergestellt. Der Med. gibt *κύπτωι* (aus *κυ*ωι* korrigiert) und Arnald wollte *κτύπῳ* schreiben. Die Glosse *ἀντὶ τοῦ κοπετῷ* und das Schol. *ὅπως ἐναγίζουσα κόψωμαι καὶ θρηνήσω* weisen auf *κόπῳ* hin. Schließlich geht *κυ*ωι* auf *κόπωι* und *κτύπωι* zurück, wofür wir unten eine Reihe von Analogien finden werden. —

Zu Hek. 1100 *αἰθέρα* (oder *αἰθέρ'*) *ἀμπτάμενος οὐράνιον ὑψιπετὲς ἐς μέλαθρον* gibt uns, da auch sonst[1]) *αἰθήρ* und *οὐρανός* vertauscht werden, das Schol. in A: *ἔν τισι τὸ αἰθέρα οὐ φέρεται* Aufklärung über den Sachverhalt: *αἰθέρα* rührt von der Korrektur $\overset{\alpha\iota\theta\epsilon\rho}{\underset{\text{οὐράνιον}}{}}$ her, so daß wir den ursprünglichen Text *ἀμπτάμενος αἰθέριον ὑψιπετὲς ἐς μέλαθρον* erhalten, wie es Iph. T. 843 *μὴ πρὸς αἰθέρα ἀμπτάμενος φύγῃ*, Heraklid. 653 *κατ' αἰθέρ' ἀεὶ πτεροῖσι φορείσθω*, Jon 796 *ἀν' ὑγρὸν ἀμπταίην αἰθέρα*, Med. 440 *αἰθερία δ' ἀνέπτα* und in der Parodie des Aristophanes Frö. 1351 *ὃ δ' ἀνέπτατ' ἀνέπτατ' ἐς αἰθέρα* heißt. Diese Wahrnehmung kann einiges Licht über eine unverständliche Stelle Tro. 1077 verbreiten:

μέλει μέλει μοι τάδ' εἰ φρονεῖς, ἄναξ,
οὐράνιον ἕδρανον ἐπιβεβώς,
αἰθέρα τε πόλεως ὀλομένας,
ἂν πυρὸς αἰθομένα κατέλυσεν ὁρμά.

Der Chor hält Zeus vor, daß er Troia trotz seiner Opfer und frommen Werke nicht vor dem Untergang bewahrt habe. Vgl. 1242 *μάτην ἐβουθυτοῦμεν*. Was *αἰθέρα* hier soll, ist unerfindlich. Nur ein Didymos kann es mit *ἐμπυρισμόν, ἀπὸ τοῦ αἴθεσθαι* erklären. Offenbar rührt es unter *οὐράνιον* von *αἰθέριον* her, sei es nun, daß *αἰθέριον ἕδρανον* an die Stelle von *οὐράνιον ἕδρανον* gekommen ist oder umgekehrt, und hat einen passenderen Ausdruck wie *ἔργ' ὅσια* verdrängt (*ἔργ' ὅσ' ἐμᾶς πόλεος ὀλομένας* = *τέρμονά τε πρωτόβολον ἀελίῳ* 1069). In dem Schol. *μέλει μοι εἰ φρονεῖς τῆς πόλεως καταλυομένης* ist *φρο-*

---

[1]) Phön. 84 *φαεννὰς οὐρανοῦ ναίων πτυχάς* muß man nach Or. 1636 *ἐν αἰθέρος πτυχαῖς* und Hel. 605 *πρὸς αἰθέρος πτυχάς* für *οὐρανοῦ αἰθέρος* vermuten. Nach Hipp. 601 *ἡλίου τ' ἀναπτυχαί*, Jon 1445 *αἰθέρος ἀμπτυχαί* und nach Hesych. *ἀναπτυχαί· ἀνατολαί, ἀκτῖνες* ist auch Soph. Fragm. 870 *νυκτός τε πηγὰς αἰθέρος τ' ἀναπτυχάς* für *οὐρανοῦ τ' ἀναπτυχάς* zu setzen, Eur. Frgm. 839, 10 *τὰ μὲν ἐκ γαίας φύντ' εἰς γαῖαν, τὰ δ' ἀπ' αἰθερίου βλαστόντα γονῆς εἰς οὐράνιον πάλιν ἦλθε πόλον* entspricht dem *γαίας . . . γαῖαν* auch *αἰθερίου . . . εἰς αἰθέριον . . . πόλον*, wie zwei Zitate *εἰς αἰθέρα* geben, vgl. 911, 3 *εἰς αἰθέριον πόλον*.

νεῖν mit *φροντίζειν* verwechselt. — Hier können zwei coniecturae palmares, die wenig gewürdigt werden, zu Ehren gebracht werden. Hel. 388 ruft Menelaos dem Pelops zu: „Wärest du doch damals, als dich Tantalos den Göttern als Speise vorsetzte, zugrunde gegangen und hättest nicht den Atreus gezeugt.“ In dem Satze *εἴθ' ὤφελες τόθ', ἡνίκ' ἔρανον εἰς θεοὺς πεισθεὶς ἐποίεις, ἐν θεοῖς λιπεῖν βίον* muß der Name Tantalos verloren gegangen sein. Dafür bietet nur das neben *ἐν θεοῖς* unmögliche *εἰς θεούς* Raum: durch die Überschrift *εἰς θεούς* ist *ἐν θεοῖς* in die untere Zeile geraten. In *πεισθείς* aber muß der Sinn „als er dich den Göttern vorsetzte“ enthalten sein, also *προθείς σε*. So hat Hartung, der sospitator Euripidis, mit *εἴθ' ὤφελες τόθ', ἡνίκ' ἔρανον ἐν θεοῖς προθείς σ' ἐποίει Τάνταλος, λιπεῖν βίον* den Text glänzend hergestellt. — Von dem vergifteten Gewande, welches an den Gliedern des Herakles klebt, heißt es Trach. 836 *δεινοτάτῳ μὲν ἄρθρα προστετακὼς φάσματι*. Das Wort *φάσματι* ist unverständlich. Wunder hat das passende Wort *νήματι* (Gespinst) gefunden. Die Erklärung gibt Hesych. *νήματι· ὑφάσματι*. Die Glosse scheint aber aus dieser Stelle zu stammen. Es ist also *φάσματι* aus dem Glossem *ὑφάσματι* entstanden. Das gleiche Wort *ὕφασμα* hat wohl auch Jon 1424 die Unordnung hervorgerufen: wenn in *ἰδού, τόδ' οἷον φὴς σπάθημ' εὑρίσκομεν* unter Einwirkung der vorausgehenden Verse *ὕφασμα* über *σπάθημα* stand (Hesych. *σπάθημα· πύκνωμα*), konnte der überlieferte Text *ἰδού, τόδ' ἔσθ' ὕφασμα θέσφαθ' ὡς εὑρίσκομεν* zustande kommen. — Wie oben von *κόρῃ Δήμητρος* noch *μητρός* übrig geblieben ist, so scheint Hek. 620, wo Hekabe klagt, daß von dem ehemaligen Reichtum ihres Hauses nichts mehr vorhanden sei, um die Leiche ihrer Tochter würdig zu schmücken, der in A überlieferte Text *ὦ πλεῖστ' ἔχων κάλλιστα κ' εὐτεκνώτατα Πρίαμε* von *κειμήλι'* noch *κ* übrig behalten zu haben, welches als *καί* genommen die verkehrte Verbindung *κεὐτεκνώτατα* hervorrief. Auch die in anderen Handschriften verbesserte Verbindung *ὦ πλεῖστ' ἔχων κάλλιστα κεὐτεκνώτατε* bringt eine für den Zusammenhang ungehörige Verbindung zustande. Der Reichtum des Hauses

besteht nach Homer in den *κειμήλια* und so entspricht dem Sinne *ὦ πλεῖστ' ἔχων κειμήλι', εὐτεκνώτατε Πρίαμε.* Zu Eur. Hik. 30

φρίξας ὑπὲρ γῆς τῆσδε κάρπιμος σταχύς.
δεσμὸν δ' ἄδεσμον τόνδ' ἔχουσα φυλλάδος

habe ich schon früher bemerkt, daß der Sinn *ὑπὲρ γῆς νῶτα* verlangt. Aber auch *φυλλάδος* erfordert das hinweisende *τῆσδε*. Also ist *τῆσδε* als eine Verbesserung des darunter stehenden *τόνδε* zu betrachten.

Auf Grund solcher Beobachtungen läßt sich auch Sicherheit für die Emendation von Sieb. 162 *μελόμενοι δ' ἀρήξατε* (= *ἑτεροφώνῳ στρατῷ*) gewinnen. Von den vorgebrachten Konjekturen entspricht allein das von Enger vorgeschlagene *μελόμενοι δ' ἔλθετε* und der überlieferte Text muß aus *ἔλθετ' ἀρήξατε* entstanden sein, vgl. Soph. El. 115 *ἔλθετ' ἀρήξατε.* Dieses Verfahren wird getroffen durch den Witz von Cobet „Callistratus: legendum videtur Philonides". Aber das paläographische Verfahren kann nicht Med. 816 *σὸν σπέρμα* für *σῷ παῖδε* herstellen und daß Hel. 34 *εἴδωλον ἔμπνουν αἰθέρος ξυνθεῖσ' ἄπο* für *οὐρανοῦ* zu setzen ist, wird durch 584 *αἰθήρ, ὅθεν σὺ θεοπόνητ' ἔχεις λέχη* bewiesen. Überhaupt kommt der Textkritiker, welcher lediglich die Ähnlichkeit der Buchstaben zum Maßstab von Emendationen macht, ins Gedränge, wenn der Gedanke gebieterisch eine empfindliche Abweichung von der handschriftlichen Überlieferung fordert. Hel. 860 ruft Helena beim Erscheinen der Seherin Theonoe dem Menelaos zu: *φεῦγ'· ἀτὰρ τί φευκτέον; ἀποῦσα γάρ σε καὶ παροῦσ' ἀφιγμένον δεῦρ' οἶδεν.* Der Gedanke kann nur sein: „Die Flucht kann dir nichts helfen; du magst hier, darfst anderswo sein, Theonoe weiß doch, daß du hieher gekommen bist." Also hat Schenkl mit Recht *ἀπόντα . . . παρόντα* verlangt. Diese Emendation ist bei Murray nicht einmal erwähnt. Äsch. Ag. 1625 f. ist *γυνὴ σὺ* (so Hermann für *γύναι, σὺ*) *τοὺς ἥκοντας ἐκ μάχης μένων* (so Wieseler für *νέον*) *οἰκουρός, εὐνὴν ἀνδρὸς αἰσχύνων* (so H. Keck für *αἰσχύνουσ'*, das wegen *γύναι* geschrieben wurde)

ἅμα hergestellt worden. Cho. 894 *θανόντα δ' οὔτι μὴ προδῷς ποτε* erfordert die Stellung an der Spitze des Satzes *θανοῦσα*. Eum. 778 schließt Orestes seine Abschiedsrede mit den Worten *καὶ χαῖρε καὶ σὺ καὶ πολισσοῦχος λεὼς πάλαισμ' ἄφυκτον τοῖς ἐναντίοις ἔχοις*. Er kann das nicht als Wunsch aussprechen, was Tatsache ist; also muß *ἔχων* gesetzt werden. In dem letzten der neuen Fragmente der Antiope V. 67 bietet der Papyrus *δένδρη τε μητρὸς ἐκλιποῦσα* (für *ἐκλιπόνθ'*) *ἑδώλια*. — Wenn man den Sinn beachtet, kann die Herstellung von Heraklid. 784

δέσποινα, μύθους σοί τε συντομωτάτους
κλύειν ἐμοί τε τῷδε καλλίστους φέρω

nicht zweifelhaft sein. Zunächst ist klar, daß *καλλίστους* der Alkmene gilt, der die Siegesbotschaft verkündet wird, dagegen *συντομωτάτους* dem Boten, dem die Kürze des Berichts zustatten kommt. Also muß *σοί τε καλλίστους φέρω* verbunden werden. Zweitens ist *ἐμοὶ τῷδε* ein stilwidriger Ausdruck. Eher aber ist anzunehmen, daß *τῷδε* mit *ἐμοί* als daß *ἐμοί* mit *τῷδε* glossiert wurde. Allerdings ist bezweifelt worden, ob *τῷδε* allein ohne *ἀνδρί* für *ἐμοί* stehen kann. Aber vgl. Alk. 1090 *οὐκ ἔστιν ἥτις τῷδε συγκλιθήσεται*, Öd. K. 450, 1405, Trach. 305 *τῆσδε*, wie auch im Lat. hic ohne homo für ego sich findet. Dazu kommt, daß dem *κλύειν* gegenüber ein *λέγειν* erwartet wird. Sohin scheint dem Texte

δέσποινα, μύθους σοί τε καλλίστους φέρω
κλύειν λέγειν τε τῷδε συντομωτάτους

in keiner Weise die Sicherheit zu fehlen. Diese beanspruche ich auch für Eum. 850, wo Athena die Erinyen besänftigt:

ὀργὰς ξυνοίσω σοι· γεραιτέρα γὰρ εἶ.
καὶ τῷ μὲν εἶ σὺ κάρτ' ἐμοῦ προφερτέρα,
φρονεῖν δὲ κἀμοὶ Ζεὺς ἔδωκεν οὐ κακῶς

oder für Pers. 601 „es ist menschlich im Unglück gleich ganz zu verzagen, im Glück zu glauben, daß es immer so bleibe“

φίλοι, βροτείων ὅστις ἐμπερὴς κυρεῖ,
ἐπίσταται, κακῶν μὲν ὡς ὅταν τινὰ
κλύδων ἐπέλθῃ, πάντα δειμαίνειν φιλεῖ,
ὅταν δ' ὁ δαίμων εὐροῇ, πεποιθέναι,
τὸν αὐτὸν αἰεὶ πνεύματ' οὐριεῖν τύχης

trotz mehrfacher Abweichungen von der Überlieferung. Soph. El. 459 *οἶμαι μὲν οὖν, οἶμαί τι κἀκείνῳ μέλον* (wie *ἐξόν, παρόν,* „auch durch jenen veranlaßt") *πέμψαι τάδ' αὐτῇ δυσπρόσοπτ' ὀνείρατα* wird die Änderung von *πέμψαι* in *ἐλθεῖν* anzuerkennen sein, also auch Philonides für Callistratus.

Schon in einigen der vorausgehenden Fälle ist ein drittes Verfahren vorweg genommen, welches ich als das psychologische bezeichne, weil die Vorstellung von der Beziehung der Worte und der Einfluß der Umgebung auf den ursprünglichen Text eingewirkt und die Änderung besonders von Endungen herbeigeführt hat. Es ist erklärlich, daß in Eur. Frg. 728 aus *πόλεμος . . . ἐσθλῶν δὲ χαίρει πτώμασιν νεανιῶν, κακῶν* (scil. *πτώματα*) *δὲ μισεῖ* in der Überlieferung *κακοὺς δὲ μισεῖ* wurde oder daß ebd. 834 *ἦν καὶ δίκῃ θνήσκῃ τις, οὐχ ἧσσον ποθεῖ πᾶς τις δακρύειν τῶν προσηκόντων φίλων* in *τοὺς προσήκοντας φίλους* überging. Diese Verbesserung wurde wohl nur deshalb übersehen, weil solche Art der Korruptel wenig geläufig ist. Ein recht sprechendes Beispiel haben wir an Ag. 1129 *ἰὼ ἰὼ ταλαίνας κακόποτμοι τύχαι· τὸ γὰρ ἐμὸν θροῶ πάθος ἐπεγχέασα.* Tittler hat mit *ἐπεγχέας* die Responsion hergestellt. Hermann hat gesehen, daß es dann *θροεῖς* heißen muß. Emperius hat an *θρόῳ* gedacht. Aber *θρόῳ πάθος ἐπέγχεας* ergibt eine Katachrese; etwas anderes wäre *ποτῷ* wie 1260. Wie Eum. 18 *ἵζει τέταρτον τοῖσδε μάντιν ἐν θρόνοις* J. Voß *τοῖσδε* für *τόνδε* hergestellt hat, so läßt sich eine Reihe von Fällen aufzählen, wo in den erhaltenen Tragödien die Endungen von *ὅδε* geändert werden müssen. Z. B. steht Öd. K. 786 *κακῶν . . . τῶνδ'* für *τῆσδ' . . . χθονός.* Gleich im folgenden Vers ist *τόδ'* für *τάδ'* zu setzen. Ich erwähne hier nur eine Stelle, die häufig unbeachtet bleibt und auch von mir früher nicht richtig beurteilt worden ist, Heraklid. 160.

L gibt *μὴ γὰρ ὡς μεθήσομεν δόξης* (*δόξῃς* richtig Barnes) *ἀγῶνα τόνδ' ἄτερ χαλυβδικοῦ*. Wie Dobree gesehen hat, gibt nur *ἀγῶνος χαλυβδικοῦ* einen annehmbaren und zwar echt poetischen Sinn. Daraus geht hervor, daß *τούσδε* (für *τόνδε*) sich auf die Herakliden beziehen muß. Der tadellose Text *μὴ γὰρ ὡς μεθήσομεν δόξῃς ἀγῶνος τούσδ' ἄτερ χαλυβδικοῦ* sollte nicht länger verkannt werden. So läßt sich auch Jon 84 *ἄστρα δὲ φεύγει πυρὶ τόδ' αἰθέρος ἐς νύχθ' ἱεράν* herstellen (*πυρὶ τόδ'* gibt L, *πυρὶ τῶδ'* P, *πῦρ τόδ'* p). Mit *πῦρ τοῦδ' αἰθέρος* wird dem Sinne wie dem Versmaß genügt (*πυρὶ* für *πῦρ* auch 203). Der umgekehrte Fall, daß das Substantiv mit *τῶνδε* übereingemacht worden ist, findet sich Eur. Hik. 17 *νεκροὺς . . . δὲ θάψαι θέλουσι τῶνδε μητέρων χθονί*. Schon der Korrektor der Handschrift hat erkannt, daß *τῶνδε μητέρες* für *τῶνδε μητέρων* gesetzt werden muß. Trach. 883 ist *τάνδ' αἰχμᾷ* zu *τάνδ' αἰχμὰν* geworden. Unmittelbar vorher hat *τίνος*, in *τίνες* verdorben, den Übergang von *νόσος* in *νόσοι* herbeigeführt. Denn daß es *τίνος νόσος* heißen muß, zeigt der Singular *ξυνεῖλε*. Äsch. Hik. 391 gibt der Med. *μένει τοι Ζηνὸς ἱκταίου κότος ᾧ δυσπαρθέλκτοις παθόντος οἴκτοις* und am Rande *δυσπαρθενήτοις*. Burges hat die Stelle richtig aufgefaßt: *μένει . . . κότος δυσπαραθέλκτους παθόντος οἴκτοις*, der Ingrimm des Zeus erwartet diejenigen, die sich durch kein Mitleid mit dem Unterdrückten besänftigen lassen, der Groll des Zeus erwartet die Unbarmherzigen. Hier hat der feinsinnige Schütz den Gedanken nicht erkannt, da er *δυσπαράθελκτος* geschrieben hat. Sonst hat gerade ihm diese Art des Verfahrens glückliche Emendationen ermöglicht; nur auch Sieb. 895 nicht, wo *σιδαρόπλακτοι* ganz zu Recht besteht und *σιδαροπλάκτους* einem Mißverständnisse entstammt. Ich habe über diese Stelle und die ganze Art des kritischen Verfahrens im Philol. gehandelt. Äsch. Hik. 467 *τύχαν γυναικῶν ταῦτα συμπρεπῆ πέλοι* hat Marckscheffel *τύχαν* in *τάχ' ἂν* verbessert. Durch *τύχαν* ist auch *γυναικῶν* statt *γυναιξὶν* entstanden. Pers. 541 *πολλαὶ δ' . . . διαμυδαλέοις δάκρυσι κόλπους τέγγουσι* ist schon in einer jüngeren Handschrift in *διαμυδαλέους* ver-

bessert. Soph. El. 835 hat Morstadt *κατ' ἐμοῦ ταχομένας μᾶλλον ἐπεμβάσῃ* in *κατ' ἐμοὶ ταχομένᾳ* verbessert. Diese evidente Emendation wird von Jebb verworfen unter der irrigen Voraussetzung, daß *κατά* dann zu *ἐπεμβάσῃ*, nicht zu *ταχομένᾳ* gehöre. Drei solche Fehler finden sich in vier aufeinanderfolgenden Versen Cho. 842: *ἐλκαίνοντι καὶ δεδηγμένῳ (φόνῳ)* statt *ἐλκαίνουσι καὶ δεδηγμένοις (δόμοις), δειματούμενοι (λόγοι)* statt *δειματουμένων (γυναικῶν), θνῄσκοντες (λόγοι)* statt *θνῄσκοντος (Ὀρέστου)*. Eum. 474 ist *βροτῶν* (Schol. *μεῖζον ἢ κατὰ ἀνθρώπους*) für *βροτοῖς*, 502 *βροτοσκόπους μαινάδας τῶνδ'* für *βροτοσκόπων μαινάδων τῶνδ'* zu setzen. Trach. 205 weist das sonst gebräuchliche *δόμων ἐφέστιος* darauf hin, daß *δόμοις ἐφεστίοις ἀλαλαγαῖς* aus *δόμων ἐφεστίοις ἀλαλαγαῖς* entstanden ist. Das Subjekt hat Erfurdt mit *ἃ μελλόνυμφος* gewonnen. Eine Emendation dieser Art Öd. T. 1465 *πάντων τώδ'* (für *πάντων τῶνδ'*), die von Schneidewin herrührt, hebe ich hervor, weil ich sie nirgends gewürdigt finde. — Alk. 569 ist *ὦ πολύξεινος καὶ ἐλευθέρου* (für *ἐλεύθερος*) *ἀνδρὸς ἀεί ποτ' οἶκος* zu schreiben. Ebenso ist Adesp. 110 S. 861 N. *οὐκ ἦν ἄρ' οὐδὲν πῆμ' ἐλευθέραν δάκνον ψυχὴν ὁμοίως ἀνδρὸς ὡς ἀτιμία* aus dem Text von Klemens *ἐλευθέρου* aufzunehmen. Der Anlaß solcher Korruptel bestimmt auch die Art der Behandlung. Öd. T. 688 *ὁρᾷς ἵν' ἥκεις· ἀγαθὸς ὢν γνώμην ἀνὴρ τοὐμὸν παριεὶς καὶ καταμβλύνων κέαρ* hat Hartung in der richtigen Erkenntnis des Satzverhältnisses *παρίης καὶ καταμβλύνεις*, Heimsöth *παρίης καὶ καταμβλύνει* gesetzt. Dem Sinne entspricht die eine wie die andere Änderung. Da aber *καταμβλύνων* davon herrührt, daß *παριεὶς* nicht als zweite Person *(παριεῖς)*, sondern als Partizip betrachtet wurde, so setzt es *καταμβλύνεις* voraus. Ebd. 808 *καί μ' ὁ πρέσβυς ὡς ὁρᾷ ὄχου παραστείχοντα τηρήσας* ist *ὄχου* durch *πάρα* entstanden; es ist also *ὄχον* mit Schäfer zu schreiben, nicht *ὄχους* mit Döderlein in der Meinung dem überlieferten *ὄχου* näher zu kommen.

Den vierten und letzten Gesichtspunkt des kritischen Verfahrens kann man als statistischen bezeichnen, weil eine mehr oder weniger große Zahl gleichartiger Fälle in Betracht

kommt. Ich will gleich einen sehr auffälligen und schon früher hervorgehobenen, aber wenig gewürdigten Fall anführen. Rhes. 54 bieten alle Handschriften *αἴρεσθαι* (oder *αἴρεσθαι*) *φυγὴν μέλλουσι*, nur das Fragment einer Handschrift aus dem 4. oder 5. Jahrhundert, welches Wilcken in den Stzb. d. pr. Ak. d. W. 1887 S. 813 ff. veröffentlicht hat, gibt *αιρεισθαι*, d. i. *ἀρεῖσθαι*. Äsch. Hik. 344 hat M *αἴρασθαι* für *ἄρασθαι*. Ebenso gibt eine Pariser Handschrift Prom. 677 *ξυναίρασθαι* und das Schol. M *συνουσιάσαι* bestätigt den Aor. Cho. 787 hat M *ἀίρας* für *ἄρας*, Hik. 961 *ἔρισθε* korr. in *ἔρεισθε*, was Cobet in *ἀρεῖσθαι* verbessert hat, wie mit *ἔοικα* gern das Fut. verbunden wird. Trach. 491 geben die Handschriften *ἐξαιρούμεθα* für *ἐξαρούμεθα* und 795 hat L *άρας* mit *ι* über *αρ*, 799 *αἶρον*, 1193 *ἐξαιρέντα* für *ἐξάραντα*. Heraklid. 322 *ὑψηλὸν ἀρῶ καὶ . . . εὐφρανῶ* hat Elmley *ἀρῶ* für *αἴρω* hergestellt, Hel. 1597 *ἀρεῖται* für *αἱρεῖται*, Eur. Hik. 772 *εἶμ' ἐπαρῶ* für *εἶεν αἴρω*, ebd. 581 hat Cobet *οὗτοι μ' ἐπαρεῖς* für *ἐπαίρεις* gesetzt. Hek. 1141 hat L *ἄρειαν* erhalten, A bietet *αἴροιαν*, B *αἴρειαν*, ebd. 105 hat L *ἀραμένη* und A *ἀραμένα*, B *ἀρομένη*, Hipp. 198 *ἄρατε* LB, *αἴρετε* A. Man sieht, wie die Formen *ἀρῶ, ἀροῦμαι, ἀρεῖσθαι, ἄρω, ἄρωμαι, ἄρασθαι* schwer zu ihrem Rechte kommen, zu dem ihnen der Sprachgebrauch verhelfen muß. Zunächst ist *αἱροῦνται* nicht in *αἴρονται*, sondern in *ἀροῦνται* zu verbessern Eur. Frgm. 50 und Öd. K. 424 *τῆς μάχης πέρι, ἧς νῦν ἔχονται κἀπαναιροῦνται δόρυ*, wo *κἀπαναροῦνται* sich auf den künftigen Zweikampf der beiden Brüder bezieht. Rhes. 451 hat L. Dindorf *μή τις ἀσπίδ' ἄρηται* für *αἴρηται (αἱρεῖται, αἱρέτω)* gesetzt. Ebenso ist Rhes. 126 *κἂν μὲν ἄρωνται φυγήν* (für *αἴρωνται*), Kykl. 131 *δρᾶσον ὡς ἀπάρωμεν* (für *ἀπαίρωμεν*), Äsch. Hik. 448 *πόλεμον ἄρασθαι* (für *αἴρεσθαι*) *μέγαν πᾶσ' ἔστ' ἀνάγκη*, Heraklid. 504 *πόλις μὲν ἀξιοῖ . . . ἄρασθαι*, ebenso Neophron Frg. 3, 6 S. 731 N., Tro. 465 *ἄρατ'* (für *αἴρετ'* wie Hipp. 198) *εἰς ὀρθὸν δέμας*, ebenso Hipp. 1361, Trach. 1255, 1264, Eur. El. 791 *λούτρ' ὡς τάχιστα . . . τις ἀράτω* (für *αἰρέτω*), so wahrscheinlich auch Achaeos Frg. 17, 15 p. 750 N. *ναί· καὶ τράπεζαν* (für *τρά-*

πεζά γ') ἐκποδών τις ἀράτω (für ἀπαίρεται). Trach. 117 ist αὔξει bei der Beziehung auf die Wogen, welche das Schiff bald senken bald heben, überraschend. Aber L gibt ursprünglich ἄξει und O. K. 177 hat Elmsley ἄξει in ἄρῃ verbessert: ἆρεν entspricht auch hier dem Bilde.

Das oben angeführte Beispiel Rhes. 54 ἀρεῖσθαι φυγὴν μέλλουσι bestätigt die Regel, daß bei μέλλω (beabsichtige), wenn das Versmaß es gestattet, der Infin. Fut. steht. Ebd. 955 geben die einen Handschriften ἔμελλον οὐ πέμψειν, die anderen πέμπειν. Od. T. 967 halten manche κτανεῖν ἔμελλον fest, obwohl die Vertauschung von κτανεῖν und κτενεῖν zu den häufigsten Fehlern gehört. Andr. 407 gibt P κτενεῖν μέλλουσιν, alle anderen κτανεῖν. Wer wird Bakch. 205 nicht μέλλων χορεύσειν oder Alk. 513 θάψειν . . . μέλλω schreiben, wenn er weiß, wie oft solche Formen vertauscht werden? Gleich Bakch. 567 haben wir den umgekehrten Fall: für ἥξει τε χορεύσων erwartet man χορεύων und so hatte L ursprünglich, denn σων steht auf einer Rasur. Richtig geben jüngere Hdschr. Prom. 884 ἥξουσι θηρεύοντες οὐ θηρασίμους γάμους für θηρεύσοντες, sonst würde θηράσοντες stehen. Phil. 1242 ist entsprechend τίς ἔσται μ' οὐπικωλύων (für οὐπικωλύσων) τάδε; zu schreiben, nicht mit Herwerden τίς ἐστί μ' οὐπικωλύσων τάδε; Sieb. 29 geben jüngere Hdschr. κἀπιβουλεύειν für κἀπιβουλεύσειν, vgl. Schol. ἐν νυκτὶ ἀγορεύεσθαι καὶ βουλεύεσθαι. Überhaupt bieten uns die Handschriften in diesen Tempusformen eine solche Unsicherheit, daß nur der Sinn, die Grammatik, das Sprach- und Stilgefühl die richtige Wahl treffen können. Med. 1232 und Phön. 49 schwanken die Handschriften zwischen ξυνάπτειν und ξυνάψειν. Eum. 601 hat Scaliger nach dem Schol. πέμψει für πέμπει gesetzt. Trach. 534 gibt L φράζουσα für φράσουσα. Iph. A. 458 ἕσπετο θυγατρὶ νυμφεύουσα καὶ τὰ φίλτατα δώσουσα hat Markland νυμφεύσουσα hergestellt. Öd. T. 297 ist οὐξελέγχων in οὐξελέγξων verbessert. Die Änderung unterliegt keinem Zweifel, mag sie von der ersten Hand oder dem Diorthotes herrühren. Mit den Worten πάντων δὲ πρῶτον τόνδε πρεσβεύσω τάφον

Cho. 486 begleitet Elektra ihre äußere Handlung, also ist *πρεσβεύω* am Platze. Ebenso hat Davies Eum. 719 *μαντεῖα δ' οὐκέθ' ἁγνὰ μαντεύῃ νέμων* für *μαντεύσῃ* geschrieben, wie Sieb. 393 erst der Korrektor von M das richtige *μαντεύεται* in *μαντεύσεται* geändert hat. Eum. 618 hat in *μάντις ὢν οὐ ψεύσομαι* Weil *ψεύδομαι* hergestellt, Öd. K. 628 entspricht *ψεύδουσι* mehr dem Sinne als *ψεύσουσι*, wenn *ψεύδουσι* auch nur in einer wenig verlässigen Handschrift steht. Iph. A. 493 *ἢ τῶν ἐμῶν ἕκατι θύεσθαι γάμων μέλλει* ist *θύσεσθαι*, Trach. 756 *μέλλοντι δ' αὐτῷ πολυθύτους τεύχειν σφαγάς* ist *τεύξειν*, Öd. K. 1774 *μέλλω πράξειν* für *πράσσειν*, Prom. 719 *ψύξειν* nach *μολεῖσθαι* für *ψύχειν* herzustellen. Ag. 1354 *φροιμιάζονται γὰρ ὡς τυραννίδος σημεῖα πράσσοντες πόλει* fordert der Sinn von *φροιμιάζονται* das Fut. *πράξοντες*. Sieb. 634 geben jüngere Handschr. das richtige *λέγει* für *λέξει*. Nachdem ebd. 438 Eteokles mit *λέγ' ἄλλον ἄλλαις ἐν πύλαις εἰληχότα* den Boten aufgefordert hat einen weiteren Recken zu nennen, muß dieser 445 fortfahren mit *λέγω*, aber ohne den V. 444, den H. Wolf als unecht erkannt hat. Vgl. Trach. 1129 *λέγ'—λέγω*, Phil. 590 *ποιοῦ λέγων—λέγω*. Phil. 1418 hat Dindorf erkannt, daß *λέγω* für *λέξω* zu setzen ist. Das Fut. erweckt die Vorstellung, als solle nachher eine Aufzählung folgen, während der Satz selbst einen Hinweis auf die Schicksale des Herakles gibt. Eum. 617 liegt in *λέξω πρὸς ὑμᾶς τόνδ' Ἀθηναίους μέγαν θεσμὸν δικαίως* ebenso ein Mißverständnis vor. Das Fut. *λέξω* steht, als ob *τόνδε . . . θεσμόν* das Objekt dazu wäre. Aber Apollon ist von Orestes gebeten worden zu erklären, ob er den Muttermord mit Recht oder nicht mit Recht vollbracht habe (*εἰ δικαίως εἴτε μή* 615), und der Gott erklärt dem Areopag gegenüber (*ὑμᾶς, τόνδ' Ἀθηναίας μέγαν θεσμόν*[1]) feierlich: „mit Recht“ (*δικαίως* 618). Die bei Homer beobachtete Neigung den Aor. zu bevorzugen (vgl. z. B. Textkr. St. z. Il. S. 75), ist auch hier wahrnehmbar. Iph. A. 462 hat Markland *ἱκετεύσειν* für *ἱκετεῦσαι* gesetzt. Soph. Frg. 315 *ἦ φὴς ὑπομνὺς*

[1]) Diese Auffassung ist ein deutlicher Fingerzeig, daß die Gründungsrede der Athena an unrichtiger Stelle steht.

ἀνθυπουργῆσαι χάριν; kann trotz der Erklärung *ἀνταποδοῦναι* nur *ἀνθυπουργήσειν* richtig sein. Jon 1130, wo die beiden Handschriften *θύσας δὲ γενέταις θεοῖσιν ἦν μακρὸν χρόνον μένω* geben, verlangt der Gedanke „wenn ich beim Opfern lange verweile“ *θύων*. Hel. 507 hat Badham *κρύψων* (für *κρύψας*) *ἐμαυτὸν εἶμι* hergestellt. Hipp. 74 *σοὶ τόνδε πλεκτὸν στέφανον ἐξ ἀκηράτου λειμῶνος, ὦ δέσποινα, κοσμήσας φέρω* muß man den Aor. mit der Noterklärung „pflückte zum Schmucke“ zu rechtfertigen suchen. Da Hippolyt erst 83 die Bildsäule der Göttin bekränzt, fordert der Gedanke *κοσμήσων*. Am Schluß der Hypothesis der Alk. liest man *ἐκ συμφορᾶς μὲν ἀρχόμενα, εἰς εὐδαιμονίαν δὲ καὶ χαρὰν λήξαντα* für *λήγοντα*. Alk. 36 hat bei *ἐκλύσασ'* für *ἐκλύουσ'* die schwankende Quantität von *λύω* mitgewirkt. Or. 994 (er warf den Myrtilos ins Meer) *λευκοκύμοσιν πρὸς Γεραιστίαις ποντίων σάλων ἠόσιν ἁρματεύσας* verlangt der Sinn *ἁρματεύων*. Ebd. 750 geben jüngere Hdsch. *ὃ τὰς ἀρίστας θυγατέρας σπείρων* (für *σπείρας*) *πατήρ*, eine sehr gewählte Lesart. Phil. 1033 fordert der Gedanke *δμοῦ πλέον-τος* für *ἐμοῦ πλεύσαντος*. Welche Bedeutung die Kenntnisnahme dieser unsicheren Überlieferung (Öd. K. 589 hat L *ἀναγκάζουσι* für *ἀναγκάσουσι*, ebd. 603 umgekehrt *ἐξαναγκάσει* für *ἐξαναγκάζει*) hat, kann Tro. 1315 *μέλας γὰρ ὅσσε κατα-καλύψει θάνατος* ins Licht stellen. Schon H. Stephanus hat die Unbrauchbarkeit des Fut. erkannt und *κατεκάλυψε* dafür gesetzt, womit wenigstens der Buchstabe *ψ* gerettet wird. Wir werden das in einer geringen Handschrift stehende *κατακαλύπτει* ebenso für die ursprüngliche Lesart halten wie gleich nachher (1326) das von Burges geforderte *ἐπικλύζει* für *ἐπικλύσει*. Öd. K. 366 gibt L *σημαίνουσ' ἐλήλυθα* für *σημανοῦσ'*, 837 *πημαίνεις* für *πημανεῖς*, Ant. 242 *σημαίνων* für *σημανῶν*. Dieser Fehler kehrt häufig wieder: es ist also unnötig darüber zu streiten, ob Ag. 26 die Lesart von M *σημαίνω* verbessert werden muß. Wie aber kann Phil. 1394 das solöke *πείσειν δυνήσομεσθα* beibehalten werden? Auch die Meinung, bei einer Änderung müsse *πεῖσαι* vorgezogen werden, geht irre.

Eine bedeutsame Rolle spielt schon in der Homerischen

Überlieferung das Zusammenwachsen zweier Lesarten (vgl. Stud. z. Il. S. 25 ff.). Wie *πιμπλάνεται* aus *οἰδάνεται* und *πίμπλαται*, so ist Prom. 484 *ναυτιλόχων* aus *ναυτίλων* und *ναυλόχων* geworden. Ebd. 738 erklärt sich *γύποδας* aus *γυῖα* und *πόδας*, 898 *κλεινοῖς* aus *κλεινὸς ἶνις*, 1090 *εὐτυχῇ* aus *εὐχή* und *τήχη*, Pers. 583 *ἐραδαιμόνι'* aus *οὐράνι'* und *δαιμόνι'*, 612 *ἐστείλατο* aus *ἔστειλα τέ(κνου)*, 722 *στρατηλάτοιν* aus *στρατευμάτοιν* und *στρατηλάταιν*, Sieb. 225 *ποταίνιον* aus *ποτίφατον* und *καινόν*, 682 *τελεῖ* (*τελεία* m) aus *μέλαιν'* und *τάλαιν'*, Cho. 318 *ἰσοτίμοιρον* aus *ἀντίμοιρον* und *ἰσόμοιρον*, 440 *κτεῖναι* aus *κτίσαι* und *θεῖναι*, 769 *ὀρθούση φρενί* aus *ὀρθοῦται* und *γαθούσῃ φρενί*, 705 *δὴ' χθρῶν* aus *δηίων* und *ἐχθρῶν*, 813 *νύκτα πρό τ'* aus *νύκτ' ἄντ'* und *πρὸ*, 815 *πλοῦτον* aus *πολύν* und *ταῦν*, wie es scheint, Eum. 76 *βεβῶντ'* aus *περῶντ'* und *βεβῶτα*, 213 *ἠρκέσω* aus *ἤρκεσεν* und *ᾐδέσω*, 525 *φάει* aus *φόβῳ* und *δέει*, 828 *δύσκηλον* aus *δύσκημον* und *χόλον*. *Παρειάδος* Hek. 274 hat schon Dindorf aus *παρηίδος* und *γενειάδος* abgeleitet. Man kann auch Pers. 562 *δ' δμόπτεροι* aus *ΛΙνόπτεροι* und *δμόπτεροι*, Eum. 65 *δ' ἀποστατῶν* aus *διχοστατῶν* und *ἀποστατῶν*, 350 *δ' ἀπέχειν* aus *δίχ' ἔχειν* und *ἀπέχειν* hieher rechnen. Ebenso ist Öd. K. 151 *τέθ'* vor *ὡς* aus *τε* und *θ'* entstanden, 502 *δ' ἄνευ* aus *δίχα* und *ἄνευ*, 1083 *αὐτῶν δ' ἀγώνων* aus *αὐτῶν α* und *ἀγώνων*, d. i. *αὐτῶν ἄνωθεν* und *ἀγώνων*, dem Glossem zu *αὐτῶν*. Ant. 770 gibt L *κατακτανῆναι*, d. i. *κατακτανεῖν* und *κατακτεῖναι*. Die anderen Handschriften haben *κατακτεῖναι*, aber *κατακτανεῖν* erhält eine feine Bestätigung durch die Angabe Jebbs zu *ἐπικτανεῖν* Ant. 1030: „Die erste Hand in L hat unachtsam irgend ein anderes und längeres mit *ἐπι* beginnendes Wort geschrieben; *κτανεῖν* steht in einer Rasur, welche bis zu 4 oder 5 Buchstaben darüber hinausgeht.“ Dieses Wort war augenscheinlich *ἐπικτανῆναι*. Diese Zusammenstellung kann uns dazu dienen von der Dindorfschen Emendation zu Cho. 365 *πιμπλάντων* die Entstehung zu erklären und damit deren Berechtigung zu erweisen. Kein Wort paßt besser als *περαίνων*, *πιμπλάντων* aber ist aus *περαίνων* und *πιμπλάς* entstanden wie das obige *πιμπλάνεται* aus *οἰδάνεται* und *πίμπλαται*.

In Äsch. Hik. 480 *ἄτης δ' ἄβυσσον πέλαγος . . . τόδ' ἐσέβηκα* hat man sich beeilt mit Spanheim *ἐσβέβηκα* zu schreiben. Den Grund der Korruptel legt uns ein minder geläufiges Wort nahe, das wir aus Hesych. *εἰσέφρηκεν· εἰσεπήδησεν* entnehmen: *τόδ' εἰσέφρηκα.* Einen schönen Fall derartiger Korruptel, den schon Schneidewin erkannt, aber niemand beachtet hat, liefert die Lesart von L Phil. 1322 *εὔνοιάν σοι λέγων*: wie in einer jungen Handschrift *σοι* über *εὔνοιαν* steht, so haben wir hier das gleiche Schwanken zwischen *εὔσοιαν* und *εὔνοιαν*, welches der Schol. zu O. K. 390 notiert, anzuerkennen und mit Schneidewin *εὔσοιαν λέγων* herzustellen. Vgl. Andr. 383 *ἀνάγκαιν ἢ*, d. i. *ἀνάγκαιν* korr. in *ἀνάγκη* wie Aristot. Po. 1449a *κρίνεται ἢ ναί* s. v. a. *κρίνεται* korr. in *κρῖναι.*

Häufig schwanken die Handschriften zwischen *δεῖ* und *χρή.* Aber es verhält sich damit für die Textkritik ähnlich wie oben mit *τόδε* und *τάδε.* Da sich die Bedeutung der beiden Ausdrücke nahe berührt, wird man sich, wenn keine Variante vorliegt, einfach dem überlieferten Text anzuschließen haben. Doch gibt es einzelne Ausnahmen. Wenn man den Unterschied zwischen (dem mehr poetischen) *χρή* und *δεῖ* angibt, etwa mit „es ist durch äußere Verhältnisse bestimmt, es muß so sein, so kommen" und „es ist Schuldigkeit, es ist Pflicht", und wenn *χρή* mehr objektives, *δεῖ* subjektives Gepräge hat, so wird man z. B. Hel. 1091 *ἢ γὰρ θανεῖν δεῖ μ', ἢν ἁλῶ τεχνωμένη, ἢ πατρίδα τ' ἐλθεῖν κτέ.* mit *δεῖ* nicht zufrieden sein, sondern *χρή* verlangen. Das gleiche gilt für Kykl. 201 *εἰ θανεῖν δεῖ*, während man ebd. 531 *οὐ χρή μ' ἀδελφοῖς τοῦδε προσδοῦναι ποτοῦ* eher *δεῖ* erwarten möchte. Ebenso entspricht dem Sinne von Or. 652 *ἀπέδοτο, ὡς χρὴ τοῖς φίλοισι τοὺς φίλους* eher *δεῖ*, ebenso 666 *ἐν τοῖς κακοῖς χρὴ τοῖς φίλοισιν ὠφελεῖν*, und wenn es hier *δεῖ* heißt, wird man um so lieber im folgenden Vers mit A und L *χρή* schreiben, während B und Zitate *δεῖ* bieten. In Adesp. 583 S. 955 N. *ἃ δεῖ γενέσθαι, ταῦτα καὶ γενήσεται* hat bereits Francken *χρή* verlangt. Ebd. 564 *ἐφ' οἷς δ' ἀπειλεῖς, ὡς πετρωθῆναί με δεῖ* steht *δεῖ* in L und B, wie es scheint mit Recht, während 684 *καὶ χρὴ γὰρ οὕτω τῶν δμαιμόνων*

κακὰ ξυνεκκομίζειν dem Sinne *δεῖ* angemessener erscheint. Ebd. 672 hat A *γρ. χρή* neben *δεῖ*, mit *ταλαιπωρεῖν με δεῖ* gibt Orestes seine Pflicht zu erkennen. — Häufig ist auch die Vertauschung von *χρή* und *χρῆν*. Eur. Fragm. 44 sagt A zu B: *οἶδ'· ἀλλὰ κάμπτειν τῷ χρόνῳ λύπας χρεών.* B erwidert: *χρῆν· τοῦτο δ' εἰπεῖν ῥᾷον ἢ φέρειν κακά.* B wiederholt *χρεών*, also muß er *χρή* sagen.

Über die häufige Verwechslung von *μετά* und *κατά* vgl. Studien zur Odyssee S. 58, Über Zenodot und Aristarch S. 52 ff. Soph. El. 1168 ist in L *μετεῖχον* aus *κατεῖχον* gemacht. Sieb. 79 hat Dindorf *καθεῖται* für *μεθεῖται*, Cho. 657 Musgrave *καθιέναι* für *μεθιέναι*, Hel. 1396 Naber *καθεῖναι* für *μεθεῖναι*, Ag. 947 Zakas *μετέστραμμαι* für *κατέστραμμαι*, Cho. 814 Emperius *μεθ' ἡμέραν* für *καθ' ἡμέραν*, 1074 Franz *κατακοιμισθέν* für *μετακοιμισθέν*, Eum. 493 Meineke *μεταστροφαί* für *καταστροφαί* verlangt. Schreibt man Cho. 1074 *κατακοιμισθέν*, so wird *μεταλήξει* für das unmittelbar vorhergehende *καταλήξει* zu setzen sein, wie Eur. Fragm. 554 L. Sybel *μεταστάσεις* vor *μεταβολάς* in *καταστάσεις* verbessert hat. Phoen. 1006 erwartet man *τὸν κατ' ἄστρα Ζῆνα* für *μετ' ἄστρων*, wie es Trach. 1106 *τοῦ κατ' ἄστρα Ζηνός* heißt. Iph. A. 410 erhält man mit *Ἑλλὰς δὲ σὺν σοὶ κατὰ θεὸν* (*θεῶν* Porson) *νοσεῖ τινα* keinen passenden Sinn. Nach *σὺν σοί* konnte das gebräuchliche *σὺν θεῶν τινι* nicht stehen. Dafür ist *μετὰ θεῶν . . . τινος* eingetreten (unter Mitwirkung eines Gottes). Adesp. 516 S. 940 N. ist *μελέτῃ χρονισθεῖσ' εἰς φύσιν μεθίσταται* genauer und stilgerechter als *καθίσταται*. Nunmehr läßt sich auch Jon 83 in *ἅρματα μὲν τάδε λαμπρὰ τεθρίππων Ἥλιος ἤδη κάμπτει κατὰ γῆν* das dem Sinn entsprechende *μετὰ γῆν* herstellen: „Helios biegt um die Nyssa seiner Bahn nach der Erde hin.“ Od. K. 23 erwartet man für *ὅποι καθέσταμεν* entweder *ὅποι μεθέσταμεν* oder *ὅπου καθέσταμεν*.

Oft ist zur Unterstützung der Aussprache — anders kann man Öd. T. 439 *ἄγαντ'* wohl nicht auffassen — ein *τ'* oder *γ'* oder auch *δ'* eingefügt worden. Vgl. A. Soph. em. p. 27.[1])

[1]) Jebb zu Ö. K. 51 gibt diese Manier dem Schreiber der Hand-

Sogar das Versmaß ist in Öd. K. 51 *ἄτιμος γ' ἔκ γ' ἐμοῦ* durch das erste *γ'* verdorben worden. Ebd. 52 ist *τίς δ'* für *τίς* unrichtig, weil die Frage angemeldet ist. Ebd. 45 hatte der Schol. *ὡς* für *ὥστ'*, wie seine Erklärung mit *γάρ* zeigt. Ebd. 977 *πῶς γ' ἂν τό γ' ἄκον πρᾶγμ' ἂν εἰκότως ψέγοις* spricht schon das doppelte *γ'* gegen *πῶς γ' ἄν*. Der gleiche Grund verurteilt Trach. 444 *κἀμοῦ γε. πῶς δ' οὐ χἀτέρας οἵας γ' ἐμοῦ* das zweite *γ'*: wozu bedarf es in *οἵας ἐμοῦ* der Partikel *γέ*. Ebenso ist Trach. 991 *σκεδάσαι τῷδ' ἀπὸ κρατὸς βλεφάρων θ' ὕπνον*, 1091 *ὑμεῖς δὲ κεῖνοι*, d. i. *δ' ἐκεῖνοι* die Konjunktion merklich überflüssig, wie jüngere Handschriften *ὑμεῖς ἐκεῖνοι* bieten. Immer noch wird Ö. K. 260 *τάς τ'* in *τάς γ'* korrigiert. Auch ebd. 1750 *ἐλπίδων γὰρ ἔς τιν'* (so ist für *ἐς τίν'* zu schreiben, Antigone denkt an ihre Brüder, 1771) *ἔτι με δαίμων τὰ νῦν γ' ἐλαύνει* steht *γὲ* zwecklos. El. 1010 *πανωλέθρους τὸ πᾶν ἡμᾶς τ' ὀλέσθαι κἀξερημῶσαι γένος* stört *τέ*, da *τὸ πᾶν* zu *ὀλέσθαι* gehört. Ebenso ist ebd. 28 mit anderen Handschriften das *τ'*, welches L nach *ἡμᾶς* auf einer Rasur (von *γ'*?) bietet, wegzulassen. Phil. 600 hat Heath *ὅν τ'* in *ὅν γ'* verwandelt: *γέ* ist überflüssig. Ebd. 1215 *πῶς ἄν εἰσίδοιμί σ' ἄθλιός γ' ἀνήρ, ὅς γε κτἑ.* fehlt das erste *γὲ* in einer geringen Handschrift und steht zwecklos. — Das gleiche ist von *τ'* oder *γ'* zu sagen in Ai. 1070 *λόγων τ'* (*λόγων* A), 1127 *δεινόν τ'*, Hipp. 412 *κακοῖς γ'* (*γ'* in A, fehlt in L), Öd. T. 771 *κοὐ μὴ στερηθῇς γ'* oder in der Redensart *καίτοι τοσοῦτόν γ' οἶδα* ebd. 1455, El. 332, Ai. 441. An der letzten Stelle fehlt *γὲ* in einigen jüngeren Handschriften. — An verschiedenen Stellen ist *ἄγαν γ'* an die Stelle von *ἄγαν* getreten, z. B. Ag. 1240, Alk. 809 (in L). Eum. 121 fehlt es in M, Ai. 951 in L: sofort haben andere Handschriften *ἄγαν γ'* oder *ἄγαν δ'* geschrieben. Mit Recht hat Dindorf Ant. 673 *πόλεις* für *πόλις θ'* (*τ'*) geschrieben: an *πόλεις τ' . . . ἠδ'* darf nicht gedacht werden. Ebd. 782 ist *ὅστ'* nicht etwa in *ὅτ'* zu verwandeln, sondern mit jüngeren Handschriften *ὅς* zu schreiben. Hipp. 1250 *ἀτὰρ*

---

schrift schuld, aber z. B. ebd. 78 haben alle Handschriften *τοῖς δ'* für *τοῖς* und Phil. 1000 hat in L die erste Hand *γ'* nach *ἕως* radiert.

τοσοῦτον οὐ δυνήσομαί ποτε fehlt *γ'* nach *τοσοῦτον* in LB und ist wegzulassen. Überhaupt war die Einfügung von *γέ* oder *τέ* oder *δέ* bei den alten wie bei den modernen Kritikern ein beliebtes Auskunftsmittel. Alle drei Partikeln bieten die Handschriften Med. 512 *εἴ φεύξομαί τε* (a B, *δὲ* LP, *γε* C) *γαῖαν ἐκβεβλημένη*. Begreiflicherweise mußte *φευξόμεσθα* dem Singular *ἐκβεβλημένη* weichen.

Gewöhnliche, sehr geläufige Wörter wie *ἄνθρωπος, κακόν, οἶκος, χρόνος, τύχη* lagen einem Abschreiber oder Grammatiker nahe und kamen beim Schreiben oder Lesen leicht in die Feder. So hat Ag. 1162 Karsten *ἄν ἀίων* für *ἀνθρώπων*, Sieb. 927 Weil *ἴσος* für *κακός*, Ag. 1562 Schütz *θρόνῳ* für *χρόνῳ* (ebenso Eum. 18, Hik. 379, auch Eum. 966), Ag. 1229 Burges *τέχνῃ* für *τύχῃ*, Cho. 138 M. Rottmanner *τάχει* für *τύχῃ* hergestellt, Ag. 952 verlangt der Sinn *ὄλβος* für *οἶκος* usf. Ein sprechendes Beispiel findet sich ebd. 1482 *ἦ μέγαν οἴκοις τοῖσδε* (= *ὡς μὲν ἀναίτιος εἶ* 1506) *δαίμονα καὶ βαρύμηνιν αἰνεῖς, φεῦ φεῦ, κακὸν αἶνον ἀτηρᾶς τύχας ἀκορέστου*. Wie *αἰνεῖς* zeigt, wird der Inhalt des Vorausgehenden, wo die forterbende Mordlust mit einer Wassersucht verglichen wird: *ἐκ τοῦ γὰρ ἔρως αἱματολοιχὸς νείρᾳ τρέφεται, πρὶν καταλῆξαι τὸ παλαιὸν ἄχος νέος ἰχώρ*, wiedergegeben. Daraus, aus *νείρᾳ τρέφεται*, erhält man *ἔγκασι* für *οἴκοις* (*ἔγκασι τὸν δαίμονα*) und *τροφᾶς* für *τύχας*. Denn *τροφᾶς ἀκορέστου* bezeichnet die nicht zu sättigende Ernährung der Mordlust *(ἀτηρᾶς)*.

I. Zu Äschylos.

In der ersten Gestalt, in welcher die sieben Stücke aus einer Unzialhandschrift entnommen wurden, tritt uns der Text des cod. Mediceus (M) in den Hiketides entgegen. Vgl. *ἀρόεντ'* für *ἀρθέντ'*, *ἔο ἐν* für *ἔθεν, κέασαι* für *κέλσαι, δεσμὸν* für *δ' ἑσμὸν, δὲ ἀπϊδὼν* für *δ' ἐλπίδων, λέγων* für *δ' ἐγὼ, αἴνοισιν ῆ* für *λινοσινεῖ, ἠδιόκτυπον* für *ἠλιόκτυπον, ταιον* für *γάιον, ἵκετε* für *ἥκετε* usf. In zweiter Gestalt liegt uns der Text im cod. Med. in den übrigen Stücken vor; in dritter Gestalt endlich stellt sich der Text in der byzantinischen Trias

(Prom., Sieb. g. Th., Perser) auf Grund der Tätigkeit byzantinischer Grammatiker und in der Rezension des Triklinios dar. Man darf nicht glauben, daß die Byzantiner eine ältere Quelle als den Text des Med. zur Verfügung hatten. Verbesserungen wie Prom. 20 *πάγῳ* statt *τόπῳ*, 164 *ἀγρίως—ἀγρίοις*, 201 *ἀπαράμυθον—οὐ παράμυθον*, 205 *ῥαισθῇ—ῥωσθῇ* (*ω* in litura), 421 *ἐνδείκνυσιν—ἐνδεικνύειν*, 448 *βυθός—βαθύς*, 521 *πάντα—ταῦτα*, 535 *πλήν—πρίν*, 732 *βάλ'—μάθ'*, 736 *ναίουσ'—νέουσ'*, 965 *δ' ἄν—δαί*, Sieb. 369 *θείνει—θένει*, 788 *πρᾶγος—πρᾶγμα*, Pers. 81 *ἰσόθεον—ἰσόθεος*, 221 *τέκνῳ—τέκνοις*, 223 *πρευμενῆ—πρευμενῶς*, 347 *λειφθῆναι—ληφθῆναι*, 1061 *ἔρεικε—ἔρειδε* sind keine Änderungen, welche der Einsicht byzantinischer Grammatiker fernlagen. Das erkennt man am besten aus den jungen Handschriften des Euripides, selbst aus den Pariser Abschriften. Wenn man *ἀπαράμυθον* für bedeutender ansieht, so vergleiche man damit das fehlerhafte *ἀθεμίστως*, welches sich Cho. 642 für *οὐ θεμιστῶς* im Med. findet. Sieb. 240 erwidert Eteokles auf das Flehen des Chors *θεοὶ πολῖται, μή με δουλείας τυχεῖν* bitter: *αὐτὴ σὺ δουλοῖς κἀμὲ καὶ πᾶσαν πόλιν*. Manchem Herausgeber hat die Lesart einer jüngeren Handschrift *αὐτὴ σὺ δουλοῖς κἀμὲ καὶ σὲ καὶ πόλιν* Eindruck gemacht, besonders in Erinnerung an Soph. Ö. T. 64 *ἡ δ' ἐμὴ ψυχὴ πόλιν τε κἀμὲ καὶ σ' δμοῦ στένει*. Wie Wunderlich gesehen hat, fordert *αὐτὴ σὺ* zunächst *καὶ σέ* und so muß der Vers lauten: *αὐτὴ σὺ δουλοῖς καὶ σὲ καὶ πᾶσαν πόλιν*. So ist schon manches Licht anderer Handschriften zum Irrlichte geworden. Vor allem ist der Vers nach Sieb. 177 *τοιαῦτα τἄν γυναιξὶ συνναίων ἔχοις*, welcher im Med. fehlt, Fabrikat eines Grammatikers, welcher nicht bemerkte, daß 182 f. nach 177 einzusetzen sind und daß der Satz *μέλει γὰρ ἀνδρί* nicht das Vorhergehende, sondern das Folgende begründet. Das Glossem *τοῖς ὀρείοις*, welches der Med. Prom. 582 über *πετρίνοισι* hat, steht in den anderen Handschriften im Text. Sieb. 934 hat der Med. *πόνοισί γε δόμους* nach *πόνοισι γενεάν*, d. i. ursprünglich *πόνοισι γε δόμους νεάν*, die jüngeren geben das Glossem *πόνοισι γε δόμους* statt der Textworte *πόνοισι γενεάν*. Ebenso steht 988 f. die Er-

klärung *πρὸ πάντων δ' ἐμοί* über *καὶ τὸ πρόσω γ' ἐμοί* im Text aller Handschriften. G. C. Haupt hat das Glossem getilgt.

In den Partien des Ag., welche im Med. fehlen, ist der Flor. maßgebend, und zwar abgesehen von 348, wo aus dem Marc. 468 *ἀπαλλαχθέντες* für *ἀπαλλαγέντες* zu entnehmen ist, der Flor. allein. Der Farnesianus entbehrt jeder selbständigen Bedeutung. Vers 1009, wo der Schreibfehler des Flor. *ἐπ' αὐλαβεία* (für *ἐπ' εὐλαβείᾳ*) im Farn. in *ἐπ' ἀβλαβείᾳ γε* korrigiert ist, kennzeichnet hinreichend das Verfahren des Triklinios. Bemerkenswert ist eine vom Med. abweichende Lesart des Flor., die auch Triklinios aufgenommen hat. Eum. 661 nämlich gibt der Med. *οὐκ ἔστι μήτηρ ἡ κεκλημένου τέκνου τοκεύς*, d. h. das Kind heißt zwar *τέκνον*, die Mutter ist aber doch nicht *τοκεύς*, *τίκτει δ' ὁ θρῴσκων*. Was soll dagegen *μήτηρ ἡ κεκλημένη* bedeuten? *Μήτηρ* heißt sie und ist sie. Das Verhältnis des Flor. zum Med. und der jüngeren Handschriften zum Flor. charakterisiert am besten die Lesart des Med. Eum. 453 *καθαιμάξουσιν οθηλοῦ βοτοῦ*: im Flor. ist daraus *καθαιμάξουσιν ὀθνείου βροτοῦ* gemacht und so gibt auch der Farnes. und der cod. Marc. 616. Das ursprüngliche *καθαιμάξωσι νεοθήλου βοτοῦ* hat Turnebus gefunden.

Prom. 166 wollen manche mit Elmsley *ἐγεγήθει* für *ἐπεγήθει* schreiben; aber für Schadenfreude ist *ἐπιγηθέω* wie *ἐπιχαίρω* das bezeichnende Wort. Nur ersieht man aus *γαθούσῃ φρενί* Cho. 768, daß *ἐπεγάθει* zu schreiben ist. Diese Form wird gerade für den Prometheus indirekt bestätigt durch 786 *ὡς τοίνυν ὄντων τῶνδε μαθεῖν σοι πάρα*. Da hier der Ausdruck der Freude erforderlich ist (*ἥδοι' ἄν, οἶμαι, τήνδ' ἰδοῦσα συμφοράν* 784), ergibt sich aus *μαθεῖν σοι* einfach *γαθῆσαι*. — Prom. 174 *θέμενος ἄγναμπτον νόον* stimmt mit dem antistrophischen Vers *δέδια γὰρ ἀμφὶ σαῖς τύχαις* nicht überein. Deshalb ist anzunehmen, daß uns in Hesych. *ἀκανθόν· ἄγναμπτον* das ursprüngliche Wort erhalten ist. Dies kann nur *ἀκάμπετον* sein. Ebenso hat Wieseler Eum. 529 *ἀνάρχετον* für *ἄναρκτον* (Triklinios *ἀνάρκετον*) hergestellt. Vgl. *ἀπεύχετος*, *ἀμάχετος*. — In Prom. 699 *ἐπηνάγκαζέ νιν Διὸς χαλινὸς πρὸς*

βίαν πράσσειν τάδε ist *τάδε* überflüssig, dagegen *φρενῶν* eigentlich nötig. Vgl. *βίᾳ φρενῶν* Cho. 79, *βίᾳ καρδίας* Hik. 806. — Prom. 704 muß in dem überlieferten *Λέρνης ἄκρην τε* etwas Besonderes, nicht das einfache, von Canter vorgeschlagene *Λέρνης τε κρήνην* enthalten sein. Zunächst weist *ἄκρην τε* auf *κρήνην τε*, also auf *κρήνην τε Λέρνης* hin. Das *α* von *ἄκρην* aber führt auf *Λέρνης τε νᾶμα*, wie es Phoen. 126 heißt. Also haben wir auch hier die Verbindung zweier Lesarten, von denen die erstere die ursprüngliche sein dürfte.

Pers. 52 *Μάρδων Θάρυβις λόγχης ἄκμονες* läßt sich der eigentümliche Ausdruck vielleicht rechtfertigen, wenn man auch eher mit Pauw *λόγχῃς*, d. i. *λόγχαις* erwarten sollte, nahe aber liegt *λόγχης αἵμονε* nach dem Homerischen *αἵμονα θήρης*. — Von *ταῦτά μοι διπλῆ μέριμνα φραστός ἐστιν ἐν φρεσί* Pers. 168 hängen zwei Infinitive mit *μήτε* ab: bei dem einen wird eine Tatsache verneint *(λάμπειν)*, bei dem anderen wird eine Handlung *(σέβειν)* abgewehrt. Deshalb erwartet man das eine Mal *οὔτε (ἀχρημάτοισι λάμπειν φῶς)*, das andere Mal *μήτε (χρημάτων ἀνάνδρων πλῆθος . . . σέβειν)*. Daß der Gedanke die Umstellung der Verse erfordert, hat A. Ludwig erkannt. — Pers. 232 *πάντα θήσομεν θεοῖσι τοῖς τ' ἔνερθε γῆς φίλ*: das compendium in M bedeutet *φίλοις*, der Sinn aber verlangt *φίλα*, mag nun an dem Fehler das compendium oder das vorhergehende *τοῖς ἔνερθε γῆς* schuld sein. — Pers. 578 *τεῖνε δὲ δυσβάνκτον βοᾶτιν τάλαιναν αὐδάν*: für *βοᾶτιν* ist wohl *γοᾶτιν* zu schreiben, welche Form sich bei Apoll. Rh. findet. — Der Schluß zu *μονάδα δὲ Ξέρξην ἔρημον φασὶν οὐ πολλῶν μέτα* Pers. 736 folgt nachher mit *ἄσμενον μολεῖν γέφυραν*: diesen Schluß verlangt Darius zu erfahren mit *πῶς τε δὴ καὶ ποῖ τελευτᾶν*, worin *τελευτᾶν* durch irrige Beziehung entstanden ist. Dem vorausgehenden *φασίν* entsprechend muß es *τελευτῶσ'* heißen.

Sieb. 486 *ἐπεύχομαι [Διὶ] τάδε μὲν εὐτυχεῖν, ἰὼ* = 508 *πέποιθα τὸν ⟨τὸ⟩ Διὸς ἀντίτυπον ἔχοντ'*. Auch Phön. 572 ist *Διί* zu *δή* geworden. — In Sieb. 571 *μητρός τε πληγὴν*[1]) *τίς κατα-*

---

[1]) Unbegreiflicherweise wird *μητρὸς πηγή* wieder in Schutz genommen!

σβέσει δίκη πατρίς τε γαῖα σῆς ὑπὸ σπουδῆς δορὶ ἁλοῦσα πῶς σοι ξύμμαχος γενήσεται; paßt, wie vorher *δίκη* zu erkennen gibt, *ξύμμαχος* nicht für den Gedanken. Dieser verlangt *ξύνδικος*. Vgl. Eur. Med. 158 *Ζεύς σοι τάδε συνδικήσει*. Die gleiche Änderung *ξύνδικον* für *ξύμμαχον* entspricht Hik. 400 dem Gedanken; denn es handelt sich nicht um Kampf, sondern um eine gerichtliche Entscheidung *(οὐκ ἔνκριτον τὸ κρῖμα)*. Der König soll sich Dike zur Sachwalterin nehmen. Sieb. 828 *μέριμνα δ' ἀμφὶ πτόλιν*: *ἀμφί* mit Akk. hat bei Äschylos, wie auch sonst gewöhnlich, lokale Bedeutung; in kausaler Bedeutung steht der Dativ: es wird also auch hier *πτόλει* zu setzen sein. — Sieb. 898 ist, wie ich im Philol. dargetan habe, *τάφων πετραίων* (für *πατρῴων*) *λαχαί* zu schreiben. — In Hik. 611 schreibt man gewöhnlich mit Robortelli *ἔνισπε δ' ἡμῖν*. Aber aus der Schreibweise des Med. *ἐνόσπερ* ist die richtige Form *ἐνίσπες* zu entnehmen, *δ'* ist überflüssig. — Hik. 706 scheint sich aus *φυλάσσοι τ' ἀτιμίας τιμὰς τὸ δήμιον* am einfachsten *φυλάσσοι τιμίοισι τιμὰς τὸ δήμιον* zu ergeben. — Hik. 745 *πολυδρόμου φυγᾶς* wird das dem Sinn entsprechende *τηλεδρόμου* durch die Responsion unterstützt. — Hik. 826 scheint wie Pers. 826 *διέμενοι* für *διόμενοι* die richtige Form zu sein, vgl. Textkrit. Stud. z. Il. S. 24. — In Hik. 1054 *φυγάδεσσιν δ' ἐπιπνοίᾳ κακά τ' ἄλγη πολέμους θ' αἱματόεντας προφοβοῦμαι* kann *ἐπιπνοίᾳ* nicht richtig sein: 17 *ἐξ ἐπαφῆς κἀξ ἐπιπνοίας Διός*, ebenso 44, 585 *θείαις ἐπιπνοίαις* läßt sich *ἐπίπνοια* vom Anhauchen des Zeus verstehen; davon aber ist in unserer Stelle keine Rede. Der Gedanke ist: „in meiner Einsicht fürchte ich für die Flüchtlinge schlimmen Krieg voraus", es muß also *ἐπινοίᾳ* heißen. Vgl. Sieb. 389 *τάχ' ἄν γένοιτο μάντις ἐννοίᾳ τινι* (nach der Emendation von Blomfield).

Ag. 816 gibt die Form *ἀσπιδηστρόφος* eine Verbindung von *ἀσπιδοστρόφος* (Triklinios) und *ἀσπιδηφόρος* (Blomfield), gehört also zu den S. 18 aufgeführten Fällen. — Wie man den Gen. *τούπων* Ag. 941 erklären will, wenn man nicht mit Emperius *τοὐμὸν μὲν οὕτω* schreibt, ist nicht abzusehen. — In dem stark mitgenommenen Vers Ag. 1171 *ἐγὼ δὲ θερμόνους*

τάχ' ἐμπέδῳ βαλῶ habe ich schon θερμόνους in θρόμβους verbessert. Dieses θρόμβους zieht αἵματος nach sich: ἐγὼ δὲ θρόμβους αἵματος πέδοι βαλῶ, vgl. θρόμβῳ αἵματος Cho. 544, πεσόντος αἵματος πέδοι Cho. 47. — Ag. 1430 hat der Flor. ἀντίετον (M fehlt): das strophische ἀπέδικέ σ' fordert ἀνάτιτον („zur Vergeltung").

Cho. 81 kann man für ματαίοισι δεσποτᾶν τύχαις nach Hik. 93 μελαίνᾳ ξὺν τύχᾳ vermuten: μελαίναισι ... τύχαις. — Die vielbehandelte Stelle Cho. 200 ff. dürfte endlich durch vereinte Arbeit in Ordnung gebracht sein: 204 καὶ μὴν στίβοι γε, δεύτερον τεκμήριον, (208) πτέρναις τενόντων θ' ὑπογραφαῖς μετρούμενοι, (209) ἐς ταὐτὸ συμβαίνουσι τοῖς ἐμοῖς στίβοις, 210, 206 f., 200—203 (205 hat Eichstädt getilgt, 200—203 hat Weil an den Schluß, 206 f. hat Kirchhoff nach 210 gestellt). So folgt εὔχου τὰ λοιπά auf das Flehen 200—203. — In Cho. 375 τῶν μὲν ἀρωγοὶ κατὰ γῆς ἤδη dient ἤδη nicht zur Ermutigung; wenn es wie Phil. 835 aus εὖδει verdorben ist, so gibt τῶν μὲν ἀρωγὸς κατὰ γῆς εὕδει die gleiche Vorstellung wie 493 ἆρ' ἐξεγείρῃ τοῖσδ' ὀνείδεσιν, πάτερ; Im folgenden hat Bamberger στυγερῶν τούτῳ, d. i. τῷ ἀρωγῷ, Ἀγαμέμνονι, Pearson γεγένηνται verbessert, so daß der Sinn in Ordnung erscheint. — In Cho. 542 οὔφις επᾶσα σπαργανηπλείζετο hat man nach Konjekturen von Porson, Klausen und Metzger den erforderlichen Gedanken mit οὔφις ἐπ' ἀμὰ σπάργαν' ἠλελίζετο („sich ringelte") gewonnen. Nun aber hat Cobet ἐλελίζω verworfen und auf ἑλίσσω zurückgeführt, wie es bei Homer X 95 heißt: σμερδαλέον δὲ δέδορκε ἑλισσόμενος περὶ χειῇ. Vgl. δράκων ἑλικτός Trach. 12. Hiernach wird man an unserer Stelle οὔφις ἐπ' ἀμοῖς σπαργάνοις εἱλίσσετο zu schreiben haben. Vgl. Hymnus auf Apollon 361. — Zu Cho. 629 κακῶν δὲ πρεσβεύεται τὸ Λήμνιον· λόγῳ γοᾶται δὲ δὴ ποθει (mit ι über ει) κατάπτυστον kann man nur eine bloße Vermutung äußern: λόγῳ γοατᾷ διήλυθεν κατάπτυστον, d. i. „in klagender Rede hat es sich verbreitet verabscheut", „ist es zum sprichwörtlichen Ausdruck des Abscheus geworden". Vgl. διῆλθε Phil. 256. — Cho. 621 muß nicht bloß, wie Preuß gesehen hat, die dritte

Strophe nach der Antistrophe stehen, sondern auch die vierte Strophe hat ihren richtigen Platz nach der Antistrophe; denn das Racheschwert muß erst geschmiedet sein, bevor es im schuldbeladenen Hause in Wirksamkeit treten kann.[1]) — Cho. 709 *ὀπισθόπους δὲ τούσδε καὶ ξυνεμπόρους* hat Pauw in *ὀπισθόπουν τε* (*τε* für *δὲ* Bamberger) *τόνδε καὶ ξυνέμπορον* verbessert. Schuld an dem Fehler trägt die Endung *ουν*. Daß Orestes keinen Diener bei sich hat, sagt er ausdrücklich 671 *στείχοντα δ' αὐτόφορτον οἰκείᾳ σαγῇ*. Cho. 905 f. hat Berlage als unecht erklärt, weil der Gedanke von 893 f. wiederholt wird. Damit wird die kleine Partie des *κωφὸν πρόσωπον* Pylades überhaupt verdächtig. Ungewöhnlich rasch muß sich der Diener in die Rolle des Pylades verwandeln. Einen Anstoß erregt auch 902 *κρίνω σε νικᾶν καὶ παραινεῖς μοι καλῶς* durch die Härte im 5. Fuß. — Cho. 991 *φίλον τέως, νῦν δ' ἐχθρόν, ὡς φαίνει κακόν* wird deutlicher, wenn es *πάθος* (ihr Tod) für *κακόν* geheißen hat. Vgl. oben S. 22.

Eumen. 108 kann man sich unter *νυκτίσεμνα δεῖπν' ἐπ' ἐσχάρᾳ πυρός* schwer etwas vorstellen. Eher unter *ἐσχάρᾳ πυρᾶς*. Vgl. Soph. El. 900, wo ich *ἐσχάρᾳ πυρᾶς* geschrieben habe für *ἐσχάτης πυρᾶς*, welcher Gen. keine Erklärung gestattet, und unten zu Soph. El. 1139. — Eum. 231 *δίκας μέτειμι τόνδε φῶτα κἀκκυνηγέτης*: bisher beruhigte man sich bei der Besserung von Erfurdt *κἀκκυνηγετῶ*. Die *Ἰχνευταί* des Sophokles haben uns die Form *κἀκκυνηγέσω* zugebracht. Vgl. „Die Homerischen Hymnen" usw. S. 57. — Wenn Eum. 355 *δωμάτων γὰρ εἱλόμαν* nicht bloß dem Inhalte, sondern auch der Form nach zum Ephymnion gehörte, müßte nach 354 der dem antistrophischen Vers 368 entsprechende Vers ausgefallen sein, ohne daß die Spur einer Lücke vorliegt. Aber *δωμάτων γὰρ εἱλόμαν* hat nicht den erforderlichen Rhythmus wie *ἐπὶ δὲ τῷ τεθυμένῳ, ἀνατροπὰς ὅταν Ἄρης, μάλα γὰρ οὖν ἁλομένα.*

---

[1]) Das beachtet A. Süßkand, Philol. Wchschr. 1921 S. 616 ff. nicht, dessen „Weckruf zur Rückkehr zur Überlieferung" mit der Responsion beginnt: *πολλὰ μὲν γᾶ τρέφει δεινὰ καὶ δειμάτων ἄχη = ἀλλ' ὑπέρτολμον ἀνδρὸς φρόνημα τίς λέγοι;*

Dieser Rhythmus paßt für den wilden Tanz, welcher das Ephymnion auszeichnet. Daß bei den Ephymnien des Äschylos Form und Inhalt sich nicht immer decken, hat schon Aristophanes in den Fröschen gerügt. — In Eum. 451 *ἄφθογγον εἶναι τὸν παλαμναῖον νόμος, ἔστ' ἂν πρὸς ἀνδρὸς αἵματος καθαρσίου σφαγαὶ καθαιμάξωσι νεοθήλου βοτοῦ* befremdet *πρὸς ἀνδρός*. Aus Fragment 327 *πρὶν ἄν παλαγμοῖς αἵματος χοιροκτόνου αὐτός σε χράνῃ Ζεὺς καταστάξας χεροῖν* lernen wir *παλαγμός* für *πρὸς ἀνδρός* kennen und so erhalten wir: *ἔστ' ἂν παλαγμὸς αἵματος καθαρσίου σφαγαῖς καθαιμάξῃ σφε νεοθήλου βοτοῦ*. — Über *εὐπέμπελος* Eum. 479 s. „Mißverständnisse älterer Wendungen und Ausdrücke“ S. 28 f. Die Form, die eigentlich *εὐπέμφελος* lauten sollte, wird geschützt durch die Emendation von Bergk zu Anakr. Frg. 15 *οὐδ' εὐπέμπελος* (statt *οὐ δεῦτε ἔμπεδος*), mag nun irrige Etymologie oder dialektische Verschiedenheit die Form geschaffen haben. — Eum. 425 scheint in *τῆς σφαγῆς* (Scaliger *φυγῆς*) *τῆς ἄλης* und *τῆς φυγῆς* verbunden zu sein. Vgl. oben S. 18. — Eum. 621 *οὐπώποτ' εἶπον μαντικοῖσιν ἐν θρόνοις . . . ὃ μὴ κελεύσει Ζεύς*: Porson hat *'κέλευσε*, Hermann *κελεύσαι* verlangt; der Sprachgebrauch, nach welchem *ὡς ἐκέλευε* gesagt wird (Textkrit. St. z. Od. S. 80, z. Il. S. 71 f.), führt auf *κελεύοι*. — Eum. 754 *βαλοῦσά τ' οἶκον ψῆφος ὤρθωσεν μία*, worin man *παροῦσα, βληθεῖσα, πάλλουσα, πεσοῦσα, μολοῦσα* vermutet hat, wird vom Schol. richtig erklärt: *ἡ ψῆφος δὲ βαλεῖν τε καὶ ὀρθῶσαι οἶκον δύναται*. Dieser Sinn aber verlangt *βαλοῦσ' ἄν* („eine einzige Stimme, die gegebenenfalls das Haus stürzt, richtet es auf“). Eum. 954 heißt es von den Erinyen: *περί τ' ἀνθρώπων φανερῶς τελέως διαπράσσουσιν*. Casaubonus hat mit Recht *φανερῶν* verlangt, welches in Gegensatz zu *τοῖς ὑπὸ γαῖαν* steht und s. v. a. *τῶν ἐν φάει* bedeutet; *τελέως* muß das Objekt zu *διαπράσσουσιν* enthalten, also *τὸ λάχος* nach 310 *λέξαι τε λάχη τὰ κατ' ἀνθρώπους ὡς ἐπινωμᾷ στάσις ἁμά*. — Eum. 988 ist *ἄρος* geeigneter als *ἄκος* (*ἄρος* s. v. a. *ὄφελος*, vgl. *ὄνησιν* Ag. 362).

In Äsch. Fragm. 44, 4 würde Nauck wohl nicht die unglückliche Konjektur von Heath *ἔδευσε* für *ἔκῡσε* (schwängerte,

vgl. Eur. Frg. 106 *γέμουσαν κύματος θεοσπόρου*, 207 *κύουσα τίκτω*) in den Text gesetzt haben, wenn er daran gedacht hätte, daß Äschylos den Mythus vom *Ἱερὸς γάμος* Hom. *Ξ* 346 ff. man möchte sagen in der Weise eines Euemeros umdeutet. Vgl. dazu Eur. Frg. 898. — Ebd. 71 kann man *πίτυλον ἔξουσι γόων* vermuten für *τρόπον ἔξουσι γόων*. Vgl. *δακρύων ἔσται πίτυλος* Hipp. 1464. — Ebd. 158 ist *πᾶν δ' ἐρέχθει πέδον* aus *πᾶν δ' ὀρεχθέει πέδον* entstanden. Vgl. Aristias Frg. 6 *μυκαῖσι δ' ὠρέχθει τὸ λάινον πέδον*. — Ebd. 304, 1 *τοῦτον δ' ἐπόπτην ἔποπα τῶν αὐτοῦ κακῶν* versteht man *κακῶν* nicht. Es ist von der Verwandlung der Farbe der Flügel des Wiedehopfs die Rede. Also erwartet man *πτερῶν* für *κακῶν*.

II. Zu Sophokles.

Die handschriftliche Überlieferung des Sophokles stammt aus einer Handschrift, in welcher der Vers *ζῆν τοῦτον, ἀλλ' ἔμψυχον ἡγοῦμαι νεκρόν* Ant. 1167 fehlte. Denn dieser ist uns nur aus Athen. VII 280 C und Eustath. 957, 17 bekannt geworden. Eustathios bemerkt, daß *τὰ ἀκριβῆ ἀντίγραφα* den Vers haben. Das Fehlen eines Wortes wie *ἄριστος* ist im Scholion zu Ai. 636 angemerkt.[1]) Die Lücke in Ai. 936 (Musgrave ergänzt *χρυσοδέτων*) findet sich in allen Handschriften. Ebenso steht dort der unechte Zusatz *τε καὶ φλέγει* nach *μαραίνει* Ai. 714, welcher bei Stob. Ekl. phys. I 9, 24 fehlt. Öd. K. 390 geben die Handschriften *εὐνοίας χάριν*. Das Schol., welches augenscheinlich auf Didymos[2]) zurückgeht, lautet: *ἐν τοῖς ἀναγκαιοτέροις τῶν ἀντιγράφων γράφεται εὐσοίας χάριν ὃ καὶ οἱ ὑπομνηματισάμενοι* (cfr. schol. Ant. 45) *ἀξιοῦσιν*. Die Urhandschrift unserer Überlieferung gehörte also ebenso-

[1]) Wenn Triklinios zu d. St. bemerkt: *ἦκων γενεᾶς ἄριστος γράφε, ἵν' ᾖ ὅμοιον τῷ τῆς στροφῆς κώλῳ. οὕτω γὰρ εὑρέθη καὶ ἔν τινι τῶν πάνυ παλαιῶν*, so hat er nur das Scholion von L *λείπει τὸ ἄριστος* gelesen.

[2]) Des Didymos würdig ist auch das Schol. zu Phil. 1199, wo für *βροντᾶς αὐγαῖς* die Handschriften *βρονταῖς αὐταῖς* bieten: *γράφεται καὶ αὐγαῖς, ταῖς βροντῶν αὐγαῖς ταῖς κεραυνίαις. ἔστι μέντοι λαβεῖν καὶ βροντᾶς ἀντὶ τοῦ βροντήσας καθάπερ καὶ ἐν Ὑδροφόροις τὸν Διόνυσον εἶπεν Βακχᾶν ἀντὶ τοῦ Βακχευτάν.*

wenig wie die des Euripides zu den zuverlässigsten Handschriften.

Der einheitlichen Urhandschrift entspricht die Beobachtung, welche Cobet in einem Vortrag De arte interpretandi, 1847 aufgestellt hat, daß der cod. Laur. XXXII 9 (L) nicht bloß die zuverlässigste, sondern auch die einzige Quelle der handschriftlichen Überlieferung sei. Zum unverbrüchlichen Grundsatz der Sophokleskritik haben diese Beobachtung Dindorf und Nauck gemacht, während Schneidewin Jahrb. 67 (1853) S. 497, J. H. Lipsius De Soph. em. praes. 1860, Jebb u. a. Einspruch erheben und neben L auch eine andere Quelle gelten lassen. Lipsius hat auf den Vers Öd. T. 800 *καί σοι, γύναι, τἀληθὲς ἐξερῶ· τριπλῆς* aufmerksam gemacht, welcher in L von einer jüngeren Hand an den Rand geschrieben ist, während Handschriften des 13. Jahrhunderts den Vers im Text haben. Die Vertreter des Cobetschen Satzes wie Dindorf und Nauck erklären deshalb diesen Vers als unecht. Aber der Gedanke, mit welchem Ödipus die Erzählung seiner Begegnung mit Laios einleitet, ist an seiner Stelle so trefflich und psychologisch fein, daß die Annahme einer Interpolation durchaus unwahrscheinlich ist (vgl. A. Soph. em. 1869 S. 3). Indes sind die sachkundigen Ausführungen, welche Thompson in der Einleitung zu dem Faksimile des cod. Laur. S. 11 über die Schrift des beigeschriebenen Verses macht, der Art, daß sie die Möglichkeit, daß der Vers vor den Handschriften des 13. Jahrhunderts geschrieben ist, nicht ausschließen, wiewohl Thompson aus einem besonderen Grunde, der nachher zur Sprache kommen wird, dem anderen Herausgeber des Faksimile Jebb beipflichtet. Nachdem also dieser Gegenbeweis außer acht bleiben kann, glauben Campbell (Ausg. von 1879, I S. XXV ff.) und Jebb, denen neuerdings auch E. Bruhn in der 10. Auflage der Schneidewin-Nauckschen Ausgabe der Elektra S. 207 beistimmt, einen zweiten gefunden zu haben. Öd. T. 896 lautet nämlich nach L *τί δεῖ με χορεύειν πονεῖν ἢ τοῖς θεοῖς*, worin *πονεῖν ἢ τοῖς θεοῖς* als Stück einer Erklärung dem Text angefügt ist, und zwar von der Hand des Text-, nicht des Scholienschreibers.

Nun hat Campbell in einer Handschrift des Trinity College in Cambridge das Scholion *τί πρέπει πανηγυρίζειν τοῖς θεοῖς* gefunden und die Worte von L *πονεῖν ἢ τοῖς θεοῖς* werden als ein verstümmelter Rest dieses Scholions angesehen. Der Sachverhalt ist ein wesentlich anderer. Die Glosse *πανηγυρίζειν* steht auch in L über *χορεύειν*, wenn auch nicht von der Hand des ersten Scholienschreibers. Richtig ist, daß *πονεῖν* eine Verkürzung von *πανηγυρίζειν* ist, aber nicht von *πονεῖν ἢ*, wie Thompson S. 8 annimmt. Wenn man *τί δεῖ με χορεύειν πονεῖν ἢ τοῖς θεοῖς* zusammenstellt mit Hesych. *θυοσκεῖν· ἱεροῖς παρέχεσθαι ἢ θεοῖς*, so muß man schon aus dem lückenhaften *ἢ (τοῖς) θεοῖς* erkennen, daß hier etwas Gemeinsames zugrunde liegt. Dieses Gemeinsame kann nur das ursprüngliche Textwort *θυοσκεῖν* mit seiner Erklärung *ἱεροῖς παρέχεσθαι ἢ θεοῖς χορεύειν* oder vielmehr, da die Blomfieldsche Änderung *ἱερὰ παρέχεσθαι τοῖς θεοῖς* unmethodisch und plump ist, *ἱεροῖς παρέρχεσθαι* (oder *προσέρχεσθαι* oder *πανηγυρίζειν*) *ἢ θεοῖς χορεύειν* sein. Die Erklärung *ἱεροῖς παρέρχεσθαι* (zu heiligen Örtern wallfahren) entspricht dem Zusammenhang, da im folgenden die Wallfahrt zu berühmten Heiligtümern abgelehnt wird. Aus der Erklärung ist das trotz aller Erklärungsversuche sonderbare *χορεύειν* an Stelle von *θυοσκεῖν* in den Text gekommen, *ἢ θεοῖς* aber stehengeblieben und *πανηγυρίζειν* einmal in *πονεῖν* verdorben, das andere Mal mit *ἱεροῖς παρέρχεσθαι* wiedergegeben worden. Die ursprüngliche Glosse lautete also: *θυοσκεῖν· πανηγυρίζειν* (oder *ἱεροῖς παρέρχεσθαι*) *ἢ θεοῖς χορεύειν*. Diese durch den Zwang des inneren Zusammenhangs festgestellte und für die Textkritik sehr lehrreiche Aufklärung läßt gerade den Wert des L zutage treten, während die scheinbare Richtigstellung anderer Handschriften sich als Irrlicht kundgibt, was ebenso an vielen anderen Stellen der Fall ist.

Neben L erkennt man gewöhnlich dem cod. Paris. 2712 (A) eine selbständige Bedeutung zu. Dies tut auch Jebb sowohl in seiner wertvollen Ausgabe wie in der erwähnten Einleitung zu dem Faksimile. Aber zu Ö. K. 172 *κ' οὐκἀκούοντας* be-

merkt er: cum *κοὐ* notissima esset crasis, *κἀκούοντας* autem minus frequens, primo aspectu librarius *κοὐ* scribere instituerat, deinde animadverso errore *κἀκούοντας* recte scripsit, *κοὐ* tamen delere neglexit. Ceteri codices vel *κοὐκ ἀκούοντας* habent vel *κοὐκ ἄκοντας* ut B (cod. Paris. 2787, eine andere Handschrift, der Wert beigelegt wird). Wenn diese Angabe sich genau so verhält, sind A und B und die übrigen Handschriften von jenem Schreibfehler in L abhängig. A bietet O. K. 1054, wo in L *τὸν ἐγρεμάχαν Θησέα* steht, *ὀρειβάταν* und Hermann hat nach Ausstoßung von *Θησέα καὶ* beide Lesarten verbunden: *τὸν ὀρειβάταν ἐγρεμάχαν τὰς διστόλους*. Die Lesart *ὀρειοβάταν* (*ὀρειβάταν* Laskaris) ist im Schol. des L als Variante überliefert: *γρ. ὀρειοβάταν οἱονεὶ τὸν διὰ τῶν ὀρῶν βαίνοντα τῶν προειρημένων χωρίων*. Weil also der Weg über den Ägaleos führt, erhält Theseus wie ein Tier der Wildnis das Epitheton „Bergwandler". Dieser Nonsens wird beseitigt durch die Erkenntnis, daß *ὀρειβάταν*, wie Neue gesehen hat, auf *ὀρσιβόαν* zurückgeht und eine richtige Variante zu *ἐγρεμάχαν* vorstellt. Der Text von A beruht also nur auf dem verschriebenen Scholion von L. Ebd. 1220 hat zu *ἔπι κοῦρος* in L der Korrektor am Rande *οἶμαι κόρος* angemerkt, weil er nicht an *ἐπίκουρος* dachte. Darnach haben die anderen Handschriften entweder *οὐδ' ἐπὶ κόρος* (A) oder *οὐδ' ἐπίκορος*. Ö. K. 391 hat L *τίς δ' ἂν τοιοῦδ' ἀνδρὸς εὖ πράξειεν ἄν*; die fehlende Silbe *τι*, d. i. *ἀντὶ* (für d. i. zum Lohne für) ist vor *τοι* ausgefallen. Vgl. Eur. Frg. 360, 51 *ἀντὶ γὰρ ψυχῆς μιᾶς . . . τήνδ' ἐγὼ σώσω πόλιν*. A gibt mit den meisten anderen Handschriften *τίς δ' ἂν τοιοῦδ' ὑπ' ἀνδρὸς εὖ πράξειεν ἄν*; eine echt byzantinische Korrektur. Ant. 770 hat kein Abschreiber wahrgenommen, daß *κατακτανῆναι* zunächst auf *κατακτανεῖν* führt (s. oben S. 18) und ist das durch Versehen entstandene *κατακτεῖναι* in alle Handschriften übergegangen. El. 1343 bietet L *χαίρουσιν ἐν τούτοισιν*, A *χαίρουσιν οὖν τούτοισιν*: die Lesart von L weist auf das charakteristische *χλίουσιν ἐν τούτοισιν* hin. Trach. 1021 hat L *θύραζ' ἔνεστι*, ebenso A, aber in L steht über dem *ζ* ein *θ* (d. i. *θύραθεν ἔστι*), welches von dem Ab-

schreiber übersehen worden ist. El. 1304 hat L *λεξαίμην* und am Rande *γρ. βουλοίμην*: *λεξαίμην* ist im Pal. 287 in *δεξαίμην* verbessert, A aber bietet *βουλοίμην*. Ebd. 947 hat L *ποεῖν* und am Rande von einer späteren Hand *γρ. τελεῖν*, A gibt *τελεῖν*, während nur *ποεῖν* richtig sein kann. Ant. 340 gibt L am Rande *γρ. ἀποτρύεται ἰλλομένων*, im Texte *ἀποτρύετ' ἀπλομένων*: daraus ist in A *παλλομένων* geworden. Ebd. 1238 hat A *πνοήν* für *ζοήν* gleichfalls nach dem Schol. von L. Phil. 559 steht in L *φράσον δ' ἅπερ ἔλεξας*, in A *ἅπερ γ' ἔλεξας*: das bezeichnende Wort ist *ἅπερ κατῆρξας* (quae dicere coepisti). Mit der Aushilfspartikel *γέ* ist auch ebd. 655 *ταῦτ'*, *οὐ γὰρ ἄλλ' ἔσθ' ἃ βαστάζω χεροῖν* die Lücke ausgefüllt (*ἄλλα ἔστ' ἀλλ' ἃ*); ebenso 1003 *ξυλλάβετ' αὐτόν* L, *ξυλλάβετέ γ' αὐτόν* A, Ant. 747 *οὐκ ἄν* L für *οὔ τἄν*, A *οὐκ ἄν γ'*. Phil. 1265 hat L *μῶν τί μοι μέγα πάρεστε πρὸς κακοῖσι πέμποντες κακά* (mit *ον* über *α*, wohl vom *διορθωτής*): die jüngeren Handschriften geben *κακόν*: Bergk hat erkannt, daß vielmehr *νέα* für *μέγα* zu schreiben ist. Ebd. 1381 hat L *καλῶς* für *λῷσθ'*, A gibt *κάλ'*, ebd. 1390 hat L *ἔγωγ' οὐκ ἀτρείδας* für *ἐγὼ οὐκ*, A bietet *ἔγωγ' ἀτρείδας*, ebd. 1469 *χωρῶμεν ἤδη πάντες ἀολλεῖς* hat A das anapästische Versmaß mit *χωρῶμεν ἰδοὺ* gewonnen, während Hermann *χωρῶμεν δὴ* hergestellt hat. Ö. T. 525 gibt L *τοῦ πρὸς δ'* für *τοὔπος δ'*, welches in anderen Handschriften steht, A hat *πρὸς τοῦδ'*. Ebd. 660 ist von *θεῶν θεὸν*, welches richtig ist, in L *θεόν* teilweise ausgekratzt, in A vollständig radiert und in den meisten jüngeren Handschriften ausgelassen. Ebd. 1111 hat L von erster Hand richtig *πρέσβεις σταθμᾶσθαι*: *σ* von *πρέσβεις* ist radiert und A gibt *πρέσβει* wegen Beziehung zu *συναλλάξαντα*. Ai. 149 hat L *πάντων Ὀδυσσεύς* (für *Ὀδυσεύς*), A stellt Anapäste mit *πᾶσιν Ὀδυσσεύς* her. Ebd. 232 hatte die erste Hand von L das richtige *ἱππονώμας*: mit Rasur ist daraus *ἱππονόμους* gemacht und so geben die anderen Handschriften. Ebd. 534 hat L *τ' ἂν ἦν*, d. i. *τἄν* (= *τοι ἄν*) *ἦν*, A gibt *τ' ἦν ἄν*, worin *τ'* unbrauchbar ist. Ebd. 1137 ist die Lesart von erster Hand *πόλλ' ἂν καλῶς λάθρᾳ σὺ κλέψειας κακά* richtig. Bei schiefer Auffassung kann man

κακῶς erwarten; dies ist mit *κ* über *λ* nachgetragen und **A** gibt mit den meisten jüngeren Handschriften *κακῶς*. Wie A mit L fehlerhafte Lesarten gemeinsam hat, die in anderen jüngeren Handschriften verbessert sind, z. B. Ö. K. 217 *μένεις (βαίνεις)*, 574 *διέρχεται (διοίχεται)*, 537 *ἀνδρῶν (ἀστῶν)*, 775 *τοσαύτη (τίς αὕτη)*, 889 *ἴδω (εἰδῶ)*, 924 *ἐπιβαίνων (ἐπεμβαίνων)*, El. 1336 *ἀπλείστου (ἁπλήστου)*, Phil. 300 *μάθῃς (μάθε)*, 493 *πάλαι ἂν ... βεβήκοι (παλαιὸν ... βεβήκῃ)*, 509 *ὅσσα (οἷα)*, 688 *κλύζων (κλύων)*, Ö. T. 1264 *ἐώραις (αἰώραις)*, 1401 *μέμνησθ' ὅτι (ἔτι)*, Ai. 61 *φόνου (πόνου)*, 313 *φανείην (φανοίην)*, 616 *χερσὶν μέγιστ' (χεροῖν μεγίστας)*, 959 *βασιλῆες (βασιλῆς)*, Ant. 1105 *καρδίᾳ (καρδίας)*, 1313 *μόρῳ (μόρων)*, so ist es begreiflich, daß auch A manche gute Lesart bietet, z. B. Ö. K. 227 *ὑπέσχεο (ὑπέσχετο* L), 945 *κἄναγνον (κἄνανδρον* L), 1113 *ἐμφῦτε*, d. i. *ἐμφύντε (ἐμφῦσα* L), 1234 *κατάμεμπτον (κατάπεμπτον* L, *κατάπεμπτον* mit *μ* über dem ersten *π* A), 1481 *ἀφεγγὲς (ἀφθεγγὲς* L), Ai. 1011 *ἥδιον (ἵλεων* L, *γρ. ἥδιον* l), Ant. 386 *εἰς δέον (εἰς μέσον)*. Alle diese Verbesserungen übersteigen, wie die Handschriften des Euripides und das Beispiel des Triklinios erkennen lassen, das Vermögen eines byzantinischen Grammatikers nicht, z. B. ist das erste der oben aufgezählten Beispiele *ὑπέσχεο* durch *καταθήσεις* nahegelegt. Das gilt auch von den drei Lesarten, welche Jebb in der angeführten Einleitung S. 15 f. zum Beweise benützt, daß es außer L noch eine andere Quelle der Überlieferung gegeben habe: *νέμει* Ai. 28 (L *τήνδ' οὖν ἐκείνῳ πᾶς τις αἰτίαν τρέπει*), *δεδραγμένος* Ant. 235 (L *τῆς ἐλπίδος γὰρ ἔρχομαι πεπραγμένος*, ebenso A), *τέγγει* ebd. 830 (L *τάκει*). Die bedeutendste dieser Emendationen *δεδραγμένος* findet sich neben *πεφραγμένος* in minder bedeutenden Handschriften und ist durch das Scholion *ἀντειλημμένος* an die Hand gegeben wie *κεκλέμμεθα* (L *κεκλήμεθα*) Ant. 681 durch das Schol. *σεσυλήμεθα*. Der metrische Fehler in Phil. 222 *ποίας πάτρας ἂν ὑμᾶς ἢ γένους ποτὲ* ist in A mit der Umstellung *πάτρας ὑμᾶς ἄν*, von Triklinios mit *ἢ γένους ὑμᾶς* verbessert worden. Überhaupt tritt uns in A neben Triklinios ein zweiter byzantinischer Grammatiker als

Kritiker des Sophokles entgegen. Er stellt sich sozusagen persönlich vor Phil. 116, wo von dem metrisch fehlerhaften *θηρατέα* (*γίγνοιτ' ἄν*) die Endung *α* als lang bezeichnet und mit *δυνατὴ ληφθῆναι* erklärt, also *θηρατέα* irrigerweise auf *Τροία* bezogen wird. Triklinios hat das Versmaß mit *θηρατέ' οὖν* verbessert. So wird sich denn auch die auffallendste und den Gegnern der Cobetschen Theorie am meisten günstige Abweichung von L, welche A mit Phil. 220 *τίνες ποτ' ἐς γῆν τήνδε ναυτίλῳ πλάτῃ* darbietet, als byzantinische Korrektur erledigen. L gibt nämlich *κἀκ ποίας πάτρας* statt *ναυτίλῳ πλάτῃ* und *ποίας πάτρας* stammt offenbar aus 222 *ποίας πάτρας ἂν ἦ γένους ὑμᾶς ποτε τύχοιμ' ἂν εἰπών*; So annehmbar der Text von A ist (vgl. Eur. Fragm. 846 *ναυτίλῳ πλάτῃ Ἄργος κατασχών*), wird doch von den drei herkömmlichen Fragen *τίς πόθεν ἔσσ' ἀνδρῶν, πόθι τοι πόλις ἠδὲ τοκῆες* (Hom. *α* 170) oder *χαίρετ', ὦ ξένοι· τίνες πόθεν πορεύεσθ' ἔστε τ' ἐκ ποίας χθονός*; (Eur. El. 779, vgl. Fragm. 1), die eine erst dann gestellt, wenn es *τίνες ποτ' ἐς γῆν τήνδε κἀκ ποίας* (oder *τίνος*) *χθονὸς κατέσχετε* geheißen hat.

Da die sehr zahlreichen Überschriften erster Hand in L sich in der Regel[1]) als die ursprünglichen Lesarten zu erkennen geben, sind dieselben als Verbesserung von Schreibversehen und als bessere Überlieferung zu betrachten. Wie soll der Schreiber der Handschrift El. 761 *ὡς μὲν ἐν λόγῳ ἀλγεινά* dazu gekommen sein, *οις* über *λόγῳ* zu setzen, wenn er nicht *λόγοις* in seiner Vorlage fand? Umgekehrt setzte er Phil. 319 *τοῖσδε μάρτυς ἐν λόγοις ὡς εἴσ' ἀληθεῖς οἶδα ωι* über *λόγοις* trotz *τοῖσδε* und richtig ist *ἀληθεῖς* erst aus *ἀληθής* geworden: im archetypus gab es also die Variante *τῷδε* ... *λόγῳ ὡς ἔστ' ἀληθής*. Tr. 720 ist *ὁρμῇ* in *ὀργῇ* korrigiert: *ὀργῇ* hatte, wie der Scholiast, so der archetypus, obwohl hier *ὁρμῇ* richtig ist, eine alte Variante wie Ö. K. 390 *εὐνοίας* und *εὐσοίας*. Ebenso verhält es sich mit *πλεύμονος* und *πνεύμονος* Tr. 1054. Ai. 168 ist in L *ἅτε* aus *ἅπερ* gemacht: da das

---

[1]) Eine Ausnahme macht z. B. *ἦν δοκῇ* (auch in A) Ant. 323.

Lemma des Schol. *ἅπερ* bietet, muß der archetypus wohl *ἅτε* über *ἅπερ* gehabt haben. El. 1148 schreibt man gewöhnlich *ἐγὼ δ' ἀδελφή σοι προσηυδώμην ἀεί*: von erster Hand steht *ἡ* über *σοι*. Mit *ἀδελφὴ σὴ* wird der Sinn angedeutet: „Du redetest mich immer zärtlich „meine Schwester" an." Ebd. 1449 steht *τῆς . . . της* über *τε φιλτάτων*: *τῆς φιλτάτης* darf keinen Anlaß zu Konjekturen geben. Das gleiche ist von Ö. T. 968 zu sagen, wo die erste Hand *δή* in *κεύθει κάτω δὴ γῆς* zuerst ausgelassen und dann über der Zeile nachgetragen hat. Öd. K. 190 *ἄγε νυν σύ με, παῖ, ἵν' ἂν εὐσεβίας ἐπιβαίνοντες τὸ μὲν εἴποιμεν, τὸ δ' ἀκούσαιμεν καὶ μὴ χρείᾳ πολεμῶμεν* steht *ω* über *εἴποιμεν* und *ἀκούσαιμεν*, gewöhnlich aber wird der Optativ beibehalten, indem *καὶ μὴ . . . πολεμῶμεν* als selbständiger Satz betrachtet wird. Aber der Konjunktiv *εἴπωμεν . . . ἀκούσωμεν* entspricht dem finalen Sinn des Satzes ebenso wie in *ἵν' ἂν σαυτοῦ κρατῇς* ebd. 405. Sehr bezeichnend ist die Überschrift *π* ebd. 298 *ὃς κἀμὲ δεῦρ' ἔπεμψεν οἴχεται στελῶν*: *ἔπεμπεν*, welches übrigens auch A bietet, ist nirgends berücksichtigt worden, obwohl es dem besonderen Gebrauch von *πέμπω* entspricht, bei dem das Imperfekt wie bei *λείπω* steht. Mit Recht nimmt man Ant. 684 *κτημάτων* für *χρημάτων* auf, während die anderen Handschriften (A) *χρημάτων* geben. Folgerichtig muß Ö. K. 751 *πτωχῇ διαίτῃ* dem *πτωχῷ*, Ant. 394 *ὅρκου* dem *ὅρκων*, 688 *σοὶ* dem *σοῦ*, 715 *οὕτως* dem *αὕτως*, wie *ὅστις ἐγκρατῇ* dem *εἴ τις ἐγκρατεῖ*, 726 *ᾖι*, d. i. *ᾗ* dem *οἱ*, 1027 *πέλῃ* dem *πέλει* (also auch *ἀκῆται*), 1096 *τε* dem *δὲ*, El. 449 *κόμας* dem *φόβας*, ebd. 999 *εὐτυχὴς* dem *εὐτυχεῖ*, Ai. 215 *βάρος* dem *πάθος* vorgezogen werden. Ant. 151 ist *θέσθαι* in *θέσθε* verändert: *θέσθε* verlangt *μναμοσύναν* für *λησμοσύνην* (denket an das, was jetzt zu geschehen hat). So erhält auch *τῶν νῦν* eine passendere Bedeutung. Ö. K. 810 *οὐ δῆθ' ὅτῳ γε νοῦς ἴσος καὶ σοὶ πάρα* hat die erste Hand *οἷος* über *ἴσος* geschrieben: die Verkürzung der ersten Silbe von *οἷος* scheint die Änderung veranlaßt zu haben. Ai. 941 *τοιοῦδ' ἀποβλαφθεῖσαν ἀρτίως φίλου* steht in L *ου* über *ἀρτίως* und das Schol. *γνησίου· οὐ γάρ ἐστι χρονικόν* bestätigt *ἀρτίου*.

Dies führt auf *ἀϱθμίον*, da die Zeitangabe zwecklos steht. Phil. 1132 ist *ἄϱθμιον* für *ἄθλιον* hergestellt. Vgl. Hesych. *ἄϱθμιοι· φίλοι.* Ai. 1053 hat L *ξ* über *ἄγειν*: *ἄξειν* nach *ἐλπίσαντες*.

Die Varianten, welche in den Scholien oder sonst in L mit *γϱ.* angeführt sind, haben selten Wert. Man vergleiche nur *κατάστασιν* mit *ξενόστασιν* Ö. K. 90, *κϱείσσων* mit *χϱῄζων* Phil. 1052, *τήνδε θεσπίζει γϱαφήν* mit *τήνδ' ἔθεσθ' ἐπιστϱοφήν* Ö. T. 134. Wenn man deshalb El. 676, wo neben *νῦν τε καὶ πάλαι λέγω* L *γϱ. τότ' ἐννέπω* bringt, geneigt sein mag, *τότ' ἐννέπω* vorzuziehen, weil die Äußerung kurz vorher gefallen ist, so wird die Variante wohl aus diesem Grunde entstanden sein, während das ärgerliche *νῦν τε καὶ πάλαι λέγω* die Verstellung des Pädagogen kennzeichnet. Die Variante zu *λυσσαίνων* Ant. 633 *θυμαίνων* hat gleichfalls keinen Wert.

Der *διοϱθωτής* hat die vom Schreiber ausgelassenen Silben, z. B. *κινεύματα—κινδυνεύματα*, Wörter, z. B. *ἀλγῶ* Ö. K. 744, *μοῦνος* Ai. 1276, Verse wie Ö. K. 1105 ergänzt. Wenn er Ö. K. 238 *ἀλαόν* nach *γεϱαόν* eingefügt hat, besteht kein Grund, *ἀλαόν* wegzulassen, nur wird dann *γεϱαὸν ἀλαὸν ἄνδϱα τόνδ'* zu schreiben sein. Anders verhält es sich Phil. 762, wo die Einfügung von *δῆτα* nur dazu dient den Vers zu füllen und *δῆτα* in drei aufeinanderfolgenden Versen stehen würde. Darum ist eher *σου* in *σώματος* zu ändern. In El. 736 *ὅπως δ' ὁϱᾷ μόνον νιν ἐλλελειμμένον* hat der Korrektor *ὅπως δ'* in *ὅδ' ὡς δ'* geändert: er hätte *δ'* nicht stehen lassen dürfen und *ὅδ' ὡς*, wie andere Handschriften haben, schreiben müssen; denn wie *νιν* zeigt, kehrt die Erzählung, die vom Athener ausgeht, zu diesem zurück. — Die Überschrift von *βε* über *ψ* in *ἀνταμείψασθ'* Phil. 230 (*ἀνταμείβεσθ'*) ist deshalb anzuerkennen, weil eine Abschreiberunsitte in Mitte liegt (s. oben S. 15). Dieselbe Hand hat ebd. 282 *συμβάλλοιτο* in *συλλάβοιτο*, 296 *ἐκθλίβων* in *ἐκτϱίβων* verbessert.

Eine Überlieferung, die vom Text von L unabhängig ist und in die Alexandrinische Zeit zurückgeht, wird — abgesehen von einigen Zitaten — hie und da in den alten Scholien

von L geboten. So haben wir oben *εὐσοίας* Ö. K. 390 für *εὐνοίας*, *βροντᾶς αὐγαῖς* Phil. 1199 für *βρονταῖς αὐταῖς* kennen gelernt. Tr. 720 gibt das Lemma des Schol. *ταύτῃ σὺν ὀργῇ*, während im Text richtig an erster Stelle *ὁρμῇ* steht. Ant. 1239 geht die Erklärung des Schol. *τὴν πνοὴν τοῦ φοινίου σταλάγματος ἐκβάλλει τῇ λευκῇ αὐτῆς παρειᾷ ὅ ἐστιν αἷμα ἐξέπνευσεν* auf die Lesart *πνοήν* zurück, welche sich auch in jüngeren Handschriften findet. Die Lesart von L *ῥοήν* ist nicht zweifelhaft. Dagegen muß eine Vermutung von Nauck zu Ant. 1314 zu Ehren gebracht werden, wo die durch das Schol. *τίνι τρόπῳ, φησίν, ἐλύετο καὶ ἐφέρετο εἰς φονάς*; gebotene Lesart *κἀλύετ'* (für *κἀπελύσατ'*) die Manier, die wir oben kennen gelernt haben, für das Imperfekt den Aorist zu setzen und hier damit den Trimeter herzustellen verrät. Die beste Bestätigung gewährt hier der antistrophische Vers 1336 *ἀλλ' ὧν ἐρῶ, ταῦτα συγκατηυξάμην*, wo das unnütze *ἐρῶ μέν* nur in jüngeren Handschriften steht. Ebenso hätte man Ai. 951 *ἄγαν ὑπερβριθὲς ἄχθος ἤνυσαν* nicht ändern, sondern erkennen sollen, daß der strophische Vers 905 *τίνος ποτ' ἆρ' ἔπραξε χειρὶ δύσμορος*; fehlerhaft und, wie die Antwort *αὐτὸς πρὸς αὑτοῦ* zeigt, aus *τίνος ποτ' ἆρ' ἔπαθε χειρὶ δύσμορος* entstanden ist. Mit dem Rhythmus vgl. z. B. Ag. 490 *πρὸ τοῦ φανέντος χάριν ξυναινέσαι.*

Noch mehr als früher ist mir klar geworden, daß Aias 80 mit *ἐμοὶ μὲν ἀρκεῖ τοῦτον ἐν δόμοις μένειν* nach *ἔνδον ἀρκείτω μένειν* 76 nichts gesagt ist und daß das in L überlieferte *ἐς δόμους* seinen besonderen Grund haben muß. Mit *τόνδ' ἔσω δόμων μένειν* (Hartung) oder *τοῦτον ἄνδρ' ἔνδον μένειν* (Blaydes) ist nichts gebessert. Daß *μένειν* aus *μεμηνέναι* entstanden ist (*τόνδ' ἔσω μεμηνέναι*), zeigt das folgende *μεμηνότα*, womit der innere Zusammenhang des Gesprächs gewonnen wird. — Ai. 367 *ὤμοι γέλωτος, οἷον ὑβρίσθην ἄρα*: Aias sieht den Hohn seiner Widersacher voraus (382); es hat also wohl *οἷον ὑβρισθήσομαι* geheißen. — Die Lesart von L *εὐφραίναιμι* Ai. 469 scheint auch der Marotte den Aorist statt Präsens und Imperfekt zu setzen entsprungen zu sein, wie jüngere Handschriften *εὐφράνοιμι* bieten, welches auf *εὐφραίνοιμι* führt. Auch

Ai. 502 hat es wohl ursprünglich *ἴσχυε* für *ἴσχυσε* geheißen (*ἀριστεύεσκε μάχεσθαι* Hom. Z 460). — Ai. 541 scheint *προσπόλων* für *πρόσπολε* aus 544 zu stammen. — Bedauerlich ist es, daß in dem schönen Liede der Soldaten „in der Heimat ist es schön“ immer noch eine Stelle Ai. 601 f. keine sichere Emendation gefunden hat. Doch wird durch *ἰδαία*, d. i. wegen des Versmaßes *Ἰδαῖα* die Lobecksche Änderung *λειμώνι' ἔπαυλα* am meisten empfohlen. Dann kann das Hermannsche *μηνῶν* (für *μήλων*) nicht zweifelhaft sein. Dazu aber gehört, wie Trach. 247 *χρόνον ... ἡμερῶν ἀνήριθμον* lehrt, *ἀνήριθμον ... χρόνον*, so daß man den tadellosen Text erhält: *παλαιὸς ἀφ' οὗ χρόνος Ἰδαῖα μίμνων λειμώνι' ἔπαυλα μηνῶν ἀνήριθμον αἰὲν εὐνῶμαι χρόνον τρυχόμενος*. Vgl. 1185 ff. — Die ungewöhnliche Redeweise *ἐκ πατρῴας ἥκων γενεᾶς* Ai. 636 verdankt man wohl nur der Unkenntnis des Gebrauchs von *εὖ ἥκειν*, welchen Burges mit *εὖ πατρῴας ἥκων γενεᾶς* hergestellt hat. Damit aber verbindet sich nicht gut *ἄριστος*, womit bei dem Schol. die Lücke ausgefüllt ist. Eher *ἀρίστας*. Vgl. Phil. 180 *οὗτος πρωτογόνων ἴσως οἴκων οὐδενὸς ὕστερος* (*ὑστέρων*?). — In Ai. 789 *τοῦδ' εἰσάκουε τἀνδρός, ὡς ἥκει φέρων Αἴαντος ἡμῖν πρᾶξιν ἣν ἤλγησ' ἐγώ* ist *ὡς* in L aus *ὃς* gemacht um des Versmaßes willen: der Sinn verlangt *ἣν*. — Mit vollem Recht bemerkt der Schol. zu Ai. 1274 *ἑρκέων ποθ' ὑμᾶς οὗτος ἐγκεκλημένους*: *λείπει ἐντός*. Der bloße Genitiv kann nicht mit *τειχέων εἰσεδέξω* in der wahrscheinlich unechten Stelle Phön. 451 gerechtfertigt werden. Zunächst liegt es nahe, *οὗτος* mit *ἐντός* zu vertauschen. Aber eher vermißt man *ὑμᾶς* und dieses für *ἐντός* zu ergänzen konnte man leicht geneigt sein. — Ai. 833 *ξὺν ἀσφαδάστῳ καὶ ταχεῖ πηδήματι* erinnert an Ag. 1291 *ἐπεύχομαι δὲ καιρίας πληγῆς τυχεῖν, ὡς ἀσφάδαστος ... ὄμμα συμβάλω τόδε*. Wie der Schol. ausführt, bedurfte es der *καιρία πληγή* besonders bei Aias. Drum fragt es sich, ob nicht der Dichter *ξὺν ἀσφαδάστῳ καιρίῳ πηδήματι* geschrieben hat. — Dem „Glauben“ *κἄστιν, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, οὐδείς ποτ' ἄλλος ἢ σύ* kann nicht die bestimmte Behauptung *ὁρῶ δέ τοί νιν* Ai. 1157 vorausgehen: von *ὁρᾶν δ' ἔοικα* scheint *κα* vor *κἄ(στιν)* aus-

gefallen zu sein. — Soll nicht Ai. 1388 vor 1392 bloß *πρὸς σαφήνειαν τῶν λεγομένων* wie 841 f. beigeschrieben sein?

In Elektr. 38 *ὅτ' οὖν τοιόνδε χρησμὸν εἰσηκούσαμεν* entspricht der Aor. der Vorstellung, als werde die Erzählung fortgesetzt, während es sich bloß um die Mitteilung des Orakels an den Pädagogen (*πεύσῃ τάχα* 37) handelt. Der Nachsatz verlangt *εἰσακούομεν*, d. i. „nachdem du vernommen hast". — El. 84 hat L *εύ* über *χεσοντες* (die anderen Handschriften *χέοντες*). Dies führt auf *χεύαντες*, also *χέαντες*. — Die Variante, welche das Schol. zu El. 111 angibt: *γρ. ποινία ἀρά*, bedeutet offenbar *ποίνιμ' Ἀρά*. — Den abstrusen Ausdruck in El. 564 *τίνος ποινὰς τὰ πολλὰ πνεύματ' ἔσχ' ἐν Αὐλίδι* kennzeichnet die Erklärung Hermanns multos illos ventos qui flare ibi solent. Man vermißt das bezeichnende Wort *ἄπλοια* (Äsch. Ag. 198, Iph. T. 15 *ἀπλοίας πνευμάτων*), welches man mit *ποινὰς ἄπλοιαν πνευμάτων ἧκ' Αὐλίδι* erhält. Zu *ἧκε* vgl. Hom. A 479 *τοῖσιν δ' ἴκμενον οὖρον ἵει*. Damit wird der einzig natürlichen Sage ihr Recht, daß widrige Winde die Fahrt gehemmt haben, nicht Windstille, bei welcher Ruder zu Gebote stehen. — El. 646 entspricht dem vorhergehenden *δισσῶν* nicht *εἰ μὲν . . . εἰ δὲ*, sondern *ἢ μὲν—ἢ δὲ*. — El. 1139 gibt Jebb Spuren von Rasur in *πυρός* an: darin liegt eine Andeutung, daß die öfters vorgekommene Vertauschung von *πυρός* und *πυρᾶς* auch hier stattgefunden hat. Vgl. „die Homerischen Hymnen und die griechischen Tragiker" S. 49. — El. 1262 *τίς . . . μεταβάλοιτ' ἂν ὧδε σιγὰν λόγων*; könnte eher von dem Schweigen gesagt sein, welches man aufgibt, als von dem, welches man annimmt. Formen wie *μεταβάλοιτ'* und *μεταλάβοιτ'* findet man häufig vertauscht, vgl. z. B. Öd. K. 471, Phil. 282. — El. 1337 f. ist die umständliche Ausführung *ἔσω παρέλθεθ, ὡς τὸ μὲν μέλλειν κακὸν ἐν τοῖς τοιούτοις ἔστ', ἁπηλλάχθαι δ' ἀκμή* dem Abschluß der Rede des Pädagogen, der zu raschem Handeln drängt, weniger angemessen, als es das stilgemäße *ὡς τὸ μὴ μέλλειν ἀκμή* sein würde. Vgl. Ag. 1352 *τὸ μὴ μέλλειν δ' ἀκμή*, Pers. 410 *κοὐκέτ' ἦν μέλλειν ἀκμή*, Or. 1292 *οὐχ ἕδρας ἀκμή*. — El. 1395 *τὸ δυσέριστον αἷμα*

φυσῶν Ἄρης: bei Ares liegt αἷμα nahe; aber schnaubt Ares Blut? Und nimmt man αἷμα im Sinne von φόνον, paßt dazu δυσέριστον, wenn dieses δύσμαχον bedeutet? Der Sinn wird glatt mit οἶμα (Wut). — Wie in der Parodos des Öd. in K. haben in dem Kommos der El. 1398 ff. die Zeichen einer Lücke von drei Versen nach 1427 (= 1404—1406) und von einem Trimeter nach 1429 (= 1409), welche Erfurdt gesetzt hat, keine Berechtigung. Die Responsion der beiden Partien 1398—1421 und 1422 bis 1441 ist augenscheinlich; wenn auch die sich entsprechenden Trimeterpartien nicht den gleichen Personen zufallen, so trifft dies bei den lyrischen Partien zu, die in beiden Teilen der Chor hat. Die erwähnten Partien 1404—1406 und 1409 sind Rufe der Klytämestra aus dem Hause und unterbrechen sozusagen den Text. Mit 1406 macht Elektra auf den ersten Ruf aufmerksam. Die weiteren Rufe der Klytämestra werden erwidert, also in den Text hereingenommen. In der Antistrophe treten, abgesehen davon, daß 1432 die zweite Hälfte des Trimeters fehlt, Lücken des Gedankengangs weder nach 1427 noch nach 1429 zutage. Vgl. S. 48.

Ödip. Tyr. 510 kann der anstößige Hiatus in τῷ ἀπ' ἐμᾶς φρενὸς οὔποτ' ὀφλήσει κακίαν zur Not mit dem epischen Gebrauch von τῷ gerechtfertigt werden. Aber auf eine andere Lesart weist das Scholion λείπει τὸ ἕνεκα hin. Das führt zunächst auf τῶν, womit jedoch nichts anzufangen ist. Sollte nicht das Scholion auf einem Mißverständnis beruhen und ursprünglich den Sinn haben, daß διά wie ἕνεκα gebraucht sei: τῷ δι' ἐμᾶς φρενός? — Da ἐλευθεροῖ „macht frei", nicht „hält frei" bedeutet, so scheint πᾶν ἐλευθεροῖ στόμα Öd. T. 706 ebenso wie oben S. 4 aus πᾶν ἐλινύει στόμα (stockt mit dem ganzen Munde) entstanden zu sein. — Öd. T. 843 geht aus der Angabe von Gu. Wolff hervor, daß die erste Hand von L κατακτείνοιεν geschrieben hat. Es ist also nicht κατακτείναιεν in κατακτείνειαν zu ändern, sondern (das minder gewöhnliche) κατακτείνοιεν beizubehalten: „daß Räuber seine Mörder seien". — Was an Öd. T. 987 καὶ μὴν μέγας γ' ὀφθαλμὸς οἱ πατρὸς

τάφοι anstößig ist, hat Nauck hervorgehoben. Man braucht nur Andr. 408 εἷς παῖς ὅδ' ἦν μοι λοιπὸς ὀφθαλμὸς βίου zu vergleichen, um das Unschickliche jenes Ausdrucks zu erkennen. Das einzig richtige Wort καὶ μὴν μέγας γ' οἰωνὸς (bedeutsames Wahrzeichen) ergibt der Sinn und bestätigt Or. 788 οὐκοῦν οὗτος οἰωνὸς μέγας. — Wie Öd. T. 1387 οὐκ ἄν ἐσχόμην zu οὐκ ἀνεσχόμην geworden ist, so kann ebendort ἀποκλῇσαι an die Stelle von κλῇσαι getreten sein und die normale Ausdrucksweise οὐκ ἄν ἐσχόμην τὸ μὴ οὐχὶ κλῇσαι verdorben haben. — Öd. T. 1409 hat Nauck ἀλλ' οὐ γὰρ αὐδᾶν ἔσθ' ἃ μηδὲ δρᾶν καλόν in ἀλλ' ... μηδ' ὁρᾶν καλόν verwandelt; Ödipus aber verlangt gerade aus den Augen der Menschen weggeschafft zu werden, also ἀλλ' οὐχ ὁρᾶν γάρ ἔσθ' ἃ μηδ' αὐδᾶν καλόν.

Da auch sonst z. B. Cho. 951 die Vertauschung von ἐν und ἐπ' sich findet, wird Ant. 383 ἐπ' (für ἐν) ἀφροσύνῃ καθελόντες herzustellen sein. Vgl. ἐπίληπτος. — Ant. 447 ἤδησθα κηρυχθέντα μὴ πράσσειν τάδε erregt Anstoß durch den Plural von κηρυχθέντα, welcher vermieden wird mit κηρυχθὲν τὸ μὴ πράσσειν τάδε. Fälle wie ἡρμοσμένα 570, δεδογμένα 576 sind anderer Art. Diese Partizipien stehen Adjektiven nahe. Mit τό vgl. ἐξομῇ τὸ μὴ εἰδέναι 535, τοὐπιτάσσειν ... νοεῖ 664, τἀδικεῖν φιλῶν 1059. — Jüngere Handschriften gehen Ant. 533 der auffälligen Verbindung von Dual und Plural δύ' ἄτα κἀπαναστάσεις mit δύ' ἄτας κἀπαναστάσεις aus dem Wege; aber δύ' ἄτα ist gewiß richtig, vgl. Ö. K. 531. Die beiden Geister des Unheils führen nicht einen doppelten Umsturz seiner Herrschaft herbei, es ist nur einer denkbar; also κἀπανάστασιν. — Ant. 685 ἐγὼ δ' ὅπως σὺ μὴ λέγῃς ὀρθῶς τάδε, οὔτ' ἂν δυναίμην μήτ' ἐπισταίμην λέγειν, wo man gewöhnlich mit anderen Handschriften λέγεις setzt, weist die Lesart λέγῃς wie der Sinn auf λέγοις hin. — Welcher Gegensatz bei τήνδε γ' ἔχουσιν Ant. 930 vorschweben soll, ist nicht einzusehen. An das naheliegende τήνδ' ἐπέχουσιν haben vielleicht schon andere gedacht. — Ant. 996 stellt für ἐπὶ ξυροῦ τύχης Blaydes den gebräuchlichen Ausdruck ἀκμῆς ἐπὶ ξυροῦ her: jedenfalls ist

nicht, wie H. Wirz will, *Κρέον* für *τύχης* zu schreiben; denn die Anrede des Herrschers wäre hier im Munde des Tiresias ebenso unangemessen wie vorher im Munde der Antigone. Passend dagegen ist *τέκνον* 1023. — Da Ant. 1071 *ἄμοιρον* nicht ohne Genitiv stehen kann, muß *τῶν κάτωθεν θεῶν* zu *ἄμοιρον* gehören; aber nicht die unteren Götter werden dem Toten, sondern der Tote wird den Göttern vorenthalten. Für *θεῶν* erwartet man *δόμων*: *εἰς Ἅιδου δόμους* geht der Tote ein. Dem *νέκυν* 1071 steht *ψυχήν* 1069 gegenüber: dies tritt zutage, wenn man mit den jüngeren Handschriften *κατοικίσας* für *κατῴκισας* und mit Bothe *ψυχήν, ἀτίμως ἐν τάφῳ κατοικίσας* schreibt. So wird *τῶν ἄνω* von *ψυχήν* abhängig und fällt der ungewöhnliche Gebrauch des gen. part. weg.

Die Verbesserung von Trach. 80 *ἢ τοῦτον ἄρας ἆθλον εἰς τὸν ὕστερον τὸν λοιπὸν ἤδη βίοτον εὐαίων' ἔχειν* ist methodisch einfach. Da in *εἰς τό γ' ὕστερον* die Partikel unnütz ist, fordert *τὸν ὕστερον* unbedingt *χρόνον*, von *λοιπόν* und *ἤδη* ist der eine Ausdruck entbehrlich, wenn auch 168 beide verbunden sind; *τὸν λοιπόν* wird durch das Versmaß ausgeschlossen, also bleibt nur *εἰς τὸν ὕστερον χρόνον τὸν ἤδη βίοτον* übrig. — Bei *οἷά τιν' ἄθλιον ὄρνιν* Trach. 105 denken wir nach Hom. *τ* 518 f. zunächst an die Nachtigall und sind überrascht, daß der Schol. den Meereisvogel von Hom. I 563 (*ἀλκυόνος πολυπενθέος*) im Sinne hat: *ἀθλίαν δ' ὄρνιν τὴν ἀλκυόνα φησὶν κτἑ.* Den Grund gibt das andere Scholion an: *γρ. ἅλιον ὄρνιν, ἀλκυόνα. ἢ ἀηδόνα*: das metrisch fehlerhafte *ἅλιον* hat eben ursprünglich selbst *ἀλκυόν'* gelautet: *οἷά τιν' ἀλκυόν' ὄρνιν.* Vgl. *ὄρνιθος ἀηδοῦς* Ai. 629, *κύκνου ὄρνιθος* Hel. 19. — In Trach. 539 *καὶ νῦν δύ' οὖσαι μίμνομεν μιᾶς ὑπὸ χλαίνης* hat Blaydes *οὔσα* wegen *δύο* vermutet. Vielmehr ist *ὄντε* zu schreiben, wie Öd. K. 1113 Mudge *ἐμφῦσα* in *ἐμφύντε*, Brunck ebd. 1676 *ἰδόντε καὶ παθούσα* in *ἰδόντε καὶ παθόντε* verbessert hat. Hom. *Θ* 387 geben die meisten Handschriften *προφανείσα* oder *προφανείσας* oder *προφανεῖσαν* für *προφανέντε*. Vgl. Textkr. St. z. Od. S. 68 ff. — Trach. 554 *ᾗ δ' ἔχω λυτήριον λύπημα, τῇδ' ὑμῖν φράσω* kann man sich verschiedene Wörter auf *ημα*

denken, welche etwa dem Zusammenhang entsprechen. Am nächsten liegt *τέχνημα*, welches neben anderen Hermann vorgeschlagen hat. Aber das Entstehen von *λύπημα* muß erklärt werden. Die erste Silbe *λυ* rührt von dem vorhergehenden *λυτήριον* her; übrig bleibt *πημα*, welches auf *πόνημα* führt. Vgl. *πόνημα μελισσᾶν* Iph. T. 165. Öd. K. 475 ist *οἰὸς νεαρᾶς οἰνεοτόκωι* (übergeschrieben *οἰοπόκωι*) *μαλλῷ* von *οἰνεοπόκωι* sowohl *οἰ* auf *οἰός* wie *νε* auf *νεαρᾶς* zurückzuführen. Hiernach ist nicht mit Canter *νεοπόκῳ*, sondern mit Valckenaer *εὐπόκῳ* zu schreiben oder vielmehr, da der Kasus von *λαβών* abhängig zu machen ist, *εὔποκον μαλλόν*. — Trach. 721 *ζῆν γὰρ κακῶς κλύουσαν οὐκ ἀνασχετόν, ἥτις προτιμᾷ μὴ κακὴ πεφυκέναι*: eine üble Nachrede schädigt nicht das Wesen des Menschen, sondern nur den äußeren Schein; also erwartet man *πεφηνέναι* für *πεφυκέναι*. Auch Phön. 916 hat Camper *πέφηνε* für *πέφυκε* hergestellt. — Trach. 781 *κόμης* (*κόγχης* Mekler) *δὲ λευκὸν μυελὸν ἑκραίνει μέσου κρατὸς διασπαρέντος αἵματός θ' ὁμοῦ*: man mag *διασπαρέντος* für richtig halten oder *διαρραισθέντος* oder *διασπασθέντος* verlangen, die Verbindung von *κρατός* und *αἵματος* ist sinnlos. Ich habe früher an *αἱματοσφαγῆ* oder *αἱματοσταγῆ* gedacht in Erinnerung an Hom. P 297 *ἐγκέφαλος δὲ παρ' αὐλὸν ἀνέδραμεν ἐξ ὠτειλῆς αἱματόεις*, näher liegt *αἷμά τ' ὄρθιον* (weißes Mark und emporspringendes Blut). — Trach. 1004 folgt auf die anapästische Partie ein Klagegesang des Herakles, der durch eine Unterredung des Alten und des Hyllos unterbrochen wird. Die Responsion steht fest, aber die Ordnung der Strophen (Str. α, Str. β, 5 Hexameter, Antistr. α, 5 Hexameter des Alten und des Hyllos), Str. γ, Antistr. β, 5 Hexameter, Antistr. γ) ist nicht normal. Deshalb hat Herm. Schütz 1007—1009 nach 1016 und 1024—1026 nach 1030 umgestellt und damit die scheinbar schöne Ordnung: Str. α, daktylisches System, Antistr. α, Str. β, dakt. Syst., Antistr. β, Str. γ, dakt. Syst., Antistr. γ erzielt. Diese Ordnung leidet ebenso wie der überlieferte Text an einer großen Unebenheit: Herakles trägt zuerst die Antistrophe zur vorausgehenden Strophe und in unmittelbarem Anschluß die Strophe

zur folgenden Antistrophe vor. Dieses ist gegen alle Norm. Die Sache ist einfacher. Wie die Strophe 1004—1009 zeigt, gehören 1015—1017 und 1027—1030 als Antistrophe zusammen, d. h. die Partie 1027—1030 ist nach 1017 umzustellen. Dann besteht die Partie des Herakles aus zwei Strophenpaaren, welche 5 Hexameter umschließen; in der Mitte steht die Unterredung des Alten und des Hyllos, welche auch 5 Hexameter enthält; also hat man Strophe, 5 Hex., Antistr. des Herakles, 5 Hex. des Alten und des Hyllos, Str., 5 Hex., Antistr. des Herakles.

Philokt. 422 *οὐ ... Νέστωρ ὁ Πύλιος ἔστιν; οὗτος γὰρ τά γε κείνων κάκ' ἐξήρυκε βουλεύων σοφά*: die Härte im fünften Fuß ist zwar nicht unerhört, weil die Zäsur unmittelbar vorhergeht wie 466; aber da auch das zwecklose *γὲ* einen Anstoß bietet, ist anzunehmen, daß beide Anstöße gleichen Ursprung haben und beide mit *οὗτος ἔργματα* zu heben sind. — Phil. 791 *εἴθε σοῦ διαμπερὲς στέρνων ἔχοιτ' ἄλγησις ἥδε*: daß *ἔχοιτο* nicht der angemessene Ausdruck ist, hat schon Wakefield gesehen, der *ἵκοιτ'* vermutet hat; *ἔχεσθαι* kommt nicht im Sinne von *ἀνθάπτεσθαι* vor und *διαμπερὲς στέρνων σοῦ* erweckt eine andere Vorstellung. Der Ausdruck für das Umsichfressen von körperlichen Schäden wie von Feuer ist *νέμεσθαι*. Da *στέρνων* mit *ν* schließt, bedarf es nur der Änderung von *χ* in *μ*: *στέρνων νέμοιτ' ἄλγησις*. Die gleiche Änderung stellt 1119 *στυγερὰν ἔχε δύσποτμον ἀρὰν ἔπ' ἄλλοις* ein passenderes Wort her: *νέμε*. Der Gebrauch von *ἔχω* in Hom. *Γ* 263 *πεδίονδ' ἔχον ὠκέας ἵππους* ist anderer Art: man hält die Zügel in der Hand. — Der Genitiv *φωνῆς* in *οὐδὲ σοῦ φωνῆς ἔτι γενήσομαι προσφθεγκτός* Phil. 1066 scheint unmöglich. *Μηδενὸς προσήγορος* Ö. T. 1437 entspricht in gewöhnlicher Weise dem *προσαγορεύειν τινά* (*προσήγορος* muß also aktivisch aufgefaßt werden); am wenigsten bietet *ἐλπίδων ἄπιστος* eine Parallele. Man wird also *σοῦ 'κ φωνῆς* zu schreiben haben. Die Stellung der Worte ist durch *οὐδέ* veranlaßt. — Der Gebrauch von *ἄσκοπος* in Phil. 1111 *ἀλλά μοι ἄσκοπα κρυπτά τ' ἔπη δολερᾶς ὑπέδυ φρενός* wird sich in dem Sinn von „unerwartet“ (*ἀπροσδόκητα*

Schol.) oder vielmehr „unberechenbar“ rechtfertigen lassen. Doch weist die Variante *ἄψοφα ἀπὸ τοῦ μὴ ψοφεῖν ἀντὶ λαθραῖα* gerade durch ihre abstruse Erklärung auf ein anderes Wort hin. Den meisten Anstoß aber erregt der Dativ bei *ὑπέδυ*. Man erwartet *ὑπέδυ με*, wie auch ein Schol. gibt. Der Akkusativ läßt sich herstellen mit *ἀλλά μ' ἀπόστροφα* (scheußlich). Dieses kann sowohl zu *ἄσκοπα* wie zu *ἄψοφα* geworden sein. — Phil. 1143 *κεῖνος δ' εἷς ἀπὸ πολλῶν ταχθεὶς τοῦδ' ἐφημοσύνᾳ*, wo man gewöhnlich mit Thudichum *τῶνδ'* für *τοῦδ'* setzt, wird mit *τᾷδ' ἐφημοσύνᾳ* die vorhergehende Angabe *εἷς ἀπὸ πολλῶν ταχθείς* gekennzeichnet. — Phil. 1161 läßt sich die Responsion herstellen, wenn man *μηδέν τι κρατύνων* für *μηδενὸς κρατύνων* setzt. Vgl. Ai. 280. — In Phil. 1204 *ξίφος εἴ ποθεν ἢ γέννν ἢ βελέων τι προπέμψατε* ist *εἴ ποθεν* eine prosaische Wendung: nach dem Pathos der Stelle erwartet man *ξίφος εἰρυτόν*, vgl. *εἴρυσον ἔγχος* Trach. 1032. — Zu dem doppelten Genitiv in Phil. 1315 *ὧν δέ σου τυχεῖν ἐφίεμαι* kann Xen. An. V 7, 33 *οὗ δὲ δὴ πάντων οἰόμεθα τεύξεσθαι ἐπαίνου* oder Thuk. VII 15, 2 *ἀξιῶ δ' ὑμῶν ξυγγνώμης τυγχάνειν* nicht als Parallelstelle gelten, da *πάντων* von *ἐπαίνου*, *ὑμῶν* von *ξυγγνώμης* abhängig ist. Es wird wohl *δ' ἐκ σοῦ* zu schreiben sein. — Phil. 1332 *πρὶν ἂν τὰ Τροίας πεδί' αὐτὸς ἑκὼν μόλῃς* weist der metrische Fehler, der in A mit *ἑκὼν αὐτὸς* verbessert ist, auf *πεδί' ἑκούσιος μόλῃς* hin, da *αὐτός* überflüssig erscheint. — Phil. 1391 *ἀλλ' ἐκβαλόντες εἰ πάλιν σώσουσ' ὅρα* gibt *σώσουσι* nicht den Gegensatz zu *ἐκβαλόντες*. Ich habe deshalb früher *σ' ἄξουσ'* geschrieben. Da aber in L die erste Hand *σώουσ'* gegeben hat und *σώσουσ'* vom Korrektor herrührt, liegt *σ' ἄγουσ'* näher. — Phil. 1429 *σκῦλά τ' ἐς μέλαθρα σὰ πέμψεις* paßt *πέμψεις* statt *οἴσεις* ebensowenig wie Iph. T. 604 *πέμψει* statt *οἴσει*. — Phil. 1450 *καιρὸς καὶ πλοῦς ὅδ' ἐπείγει γὰρ κατὰ πρύμνην* ist die Stellung von *γάρ* abnorm. Unter dem Einfluß von 466 *καιρὸς γὰρ καλεῖ πλοῦν . . . σκοπεῖν* scheint die Stelle erweitert zu sein: *πλοῦς ὅδ' ἐπείγει κατὰ πρύμνην*.

In der Parodos des Ödip. in Kol. folgt auf die erste

Strophe und Antistrophe ein anapästisches System. Wenn das zweite mit 175 schließen und die Verse 176 f. zu einer zweiten Strophe gehören sollten, wie es in der Ausgabe von Jebb angenommen ist, müßte 175 ein Parömiakos sein. Es ist kein Grund gegeben 176 f. und ebenso 192 f. vom Vorhergehenden zu trennen. Gewöhnlich betrachtet man 178—187 = 194—206 als zweites Strophenpaar und setzt nach 181 eine Lücke von drei Zeilen (= 197—199) und nach 183 eine zweite von einer Zeile (= 202) an. Der Zusammenhang verrät keinen Ausfall; hesonders ist die zweite Lücke ganz überflüssig. In der angenommenen Antistrophe enthalten die Verse 197—202 eine Unterredung des Ödipus mit seiner Tochter, können also ebenso aus der Responsion herausfallen wie El. 1404 f., 1409 die Rufe der Klytämestra und der davon eingeschlossene Trimeter der Elektra 1406 (s. oben S. 42). Demnach besteht kein Grund zur Annahme einer Lücke und respondieren nur die Verse, bei denen der Chor beteiligt ist (178—181 = 194—196 und 184—187 = 203—206). Auf diese Partie folgen lauter *ἀνομοιόστροφα*. — Öd. K. 415 *οἱ μολόντες εἰς Θήβης πέδον*: man erwartet *ἐς Πυθοῦς πέδον*. Sonst würde es *οἱ μολόντες εἰς Θήβας* (oder *ἐκ Δελφῶν*) *πάλιν* heißen. — Die Schwierigkeit, welche Öd. K. 539 *ἐδεξάμην δῶρον, ὃ μήποτ' ἐγὼ ταλακάρδιος ἐπωφέλησα πόλεως ἐξελέσθαι* bietet, kann nicht damit behoben werden, daß man mit Madvig *ἐπωφείλησα* schreibt und diesem die unerhörte Bedeutung von *ὤφελον* gibt. Es bleibt kaum etwas anderes übrig als *ἐπωφελήσας* (für mein Verdienst) *ὄφελον ἐξελέσθαι* zu setzen. — Öd. K. 711 hat Heimsöth *εὔιππον* als Glossem zu *εὔπωλον* erkannt. Aber nicht *ὄχησις* ist das richtige Wort, sondern *ὄχημα* und mit *ὄχημά τ'* wird zum Geschenk des Pferdes (*δῶρον*) die Fahrt zu Land und zur See hinzugefügt. — Der überlieferte Text Öd. K. 842 *πόλις ἐναίρεται, πόλις ἐμὰ σθένει* erhält seine richtige Bedeutung mit *πόλις ἐναίρεται πολεμίῳ σθένει*. — Öd. K. 895 läßt sich *τὴν μόνην ξυνωρίδα* nur gewaltsam erklären. Einzig paßt *τλήμονα ξυνωρίδα*, wovon zunächst *μονα* in *μόνην* übergehen konnte. Öd. K. 966 ist *καθ' αὑτόν γ' οὐκ ἂν ἐξεύροις ἐμοὶ*

ἁμαρτίας ὄνειδος οὐδέν, ist *καθ' αὑτὸν . . . ἐμοὶ* nicht stilgemäß statt *κατ' αὐτόν . . . ἐμέ*. — Öd. K. 1113 schreibt man für *κἀναπαύσετον*, welches aus *κἀναπαυστέον* gemacht ist, gewöhnlich *κἀναπαύσατον* nach jüngeren Handschriften. Näher kann *κἀναπαύετον* liegen, welches den Sinn zu verbessern scheint: Ödipus wünscht Fortdauer. Die Änderung von Jebb *κἀναπνεύσατον* empfiehlt sich nicht, da die Entführung der beiden Mädchen nicht mit *πλάνου* bezeichnet werden kann. — 1221 erscheint *κακοτέλεστος* für *ἰσοτέλεστος* als passende Erklärung zu *ἐπίκουρος*: der Tod wird zum Erlöser. Öd. K. 1369 *ὑμεῖς δ' ἀπ' ἄλλου κοὐκ ἐμοῦ πεφύκατον* enthält eine unnatürliche Übertreibung, die schwerlich dem Dichter zugemutet werden kann. Mit *τυφλοῦ πατρὸς τοιῶδ' ἔφυτον* wird auch der Schimpf alsbald (1378) widerrufen. — Öd. K. 1390 hat für das unbrauchbare *τὸ Ταρτάρου στυγνὸν πατρῷον ἔρεβος* Meineke *στυγνὸν παλαιὸν*, Nauck *στυγνὸν κάτωθεν* vorgeschlagen: näher liegt *στυγνοπρόσωπον*. — Öd. K. 1418, wo ich für *πῶς γὰρ αὖθις αὖ πάλιν στράτευμ' ἄγοιμι ταὐτόν* früher *στράτευμ' ἄγειρoιμ' ἄλλ' ἄν* vermutete, kann der Sinn leichter mit *πῶς γὰρ αὖθις ἂν* (so Vauvilliers) *πάλιν στράτευμ' ἄγοιμ' ἐπακτόν* (von überall her zusammengebracht) verbessert werden. — Öd. K. 1466 *οὐρανία γὰρ ἀστραπή*: das richtige Epitheton *ὀβρίμα*, welches schon Halbertsma gefunden hat, lehrt uns Hesiod The. 839 *σκληρὸν δ' ἐβρόντησε καὶ ὄβριμον*, Eur. Jon 212 *κεραυνὸν ὄβριμον*. Das Fem. *ὀβρίμα* findet sich auch Or. 1454. — Nach der Angabe von Jebb ist in L nach *ἐπιγύαλον* Öd. K. 1492 Raum für ungefähr 8 Buchstaben gelassen. Dies mag dem Worte *τυγχάνεις* gelten, welches in die folgende Zeile geraten ist, und die Umstellung dieses Wortes bestätigen (*ἔτ' εἰ τυγχάνεις περὶ γύαλα πετρᾶν*). — Öd. K. 1600 gibt zwar L *εἰς προσόψιον*, aber da alle anderen Handschriften *εἰς ἐπόψιον* bieten, kann auch byzantinischen Grammatikern die Kenntnis zugetraut werden, daß es das Wort *προσόψιος* nicht gibt. — Öd. K. 1609 überrascht der Ausdruck *στέρνων ἀραγμούς*. Das legitime Wort ist *ἀμυγμούς*, vgl. Hom. T 284 *χερσὶ δ' ἄμυσσε στήθεα*. — Die Schwierigkeiten, welche Öd. K. 1645—1647

bieten, lassen sich, wie es scheint, ohne Athetese nicht heben. Man versteht nicht, was *ξύμπαντες* bei *εἰσηκούσαμεν* soll, während es zu *ὠμαρτοῦμεν* gehört, und warum die Diener in Tränen zerfließen, abgesehen von dem eigentümlichen Ausdruck *ἀσταχτὶ στένοντες*. Mit *τοσαῦτα φωνήσαν' ὅτ' εἰσηκούσαμεν, ξύμπαντες ὠμαρτοῦμεν· ὡς δ' ἀπήλθομεν* wird alles verständlich. Denn daß dem Befehle des Vaters gemäß die Mädchen fortgehen, braucht nicht gesagt zu werden.

Soph. Fragm. 79 *τί ταῦτα πολλῶν ῥημάτων ἔτ' ἔστι σοι* kann man *ἔτ' ἐνδεῖ* erwarten. — Für *πάγου φανέντος* ebd. 153, 3 heißt es Phil. 393 *πάγου χυθέντος*. — Ebd. 327 *οὔτε γὰρ γάμον, ὦ φίλαι, οὔτ' ἂν ὄλβον ἔκμετρον ἔνδον εὐξαίμαν ἔχειν* versteht man *γάμον* nicht. Den Gegensatz zu *ὄλβον ἔκμετρον* bildet *οὔτε λιμόν*. — Ebd. 392 *Ζεῦ παυσίλυπε καὶ Διὸς σωτηρίου σπονδὴ τρίτου κρατῆρος* muß man sich über das Epitheton des Zeus *παυσίλυπε* wundern, welches dem Gotte des Weines zukommt, auch darüber, daß nach *Ζεῦ* die Anrufung *Διὸς σπονδή* folgt. Es hat wohl ursprünglich *ὦ παυσίλυπε τοῦ Διὸς σωτηρίου σπονδὴ τρίτου κρατῆρος* geheißen. — Ebd. 435 scheint der Sinn *γενοίμαν αἰετὸς ὑψιπέτας, ὡς ἀμποταθείην δι' αἰθέρος* (für *ὑπὲρ*) *ἀτρυγέτου γλαυκᾶς ἐπ' οἶδμα λίμνας* zu fordern. — In 480 befremdet am meisten *ἄρσενας χοάς*, wie die Erklärung *ἄρσενας δὲ χοὰς τὰς οὐδὲν ἐκτρεφούσας* abstrus ist. Die Unfruchtbarkeit kann nur von Fluren ausgesagt werden, also *ἄρσενας γύας*. Vorher hat Dindorf *ἀκτὰς ἀπαίωνάς τε καὶ μελαμβαθεῖς λιποῦσα λίμνης ἦλθον ἠχούσης γόους* geschrieben. — In 481 wird mit *βροτοῖς δ' ἂν ἐλθὼν ἐς δίκην μομφὴν* (für *λόγων*) *ὄφλοι* dem Sinne gedient. — Ebd. 492 *Ἥλιε δέσποτα καὶ πῦρ ἱερόν, τῆς εἰνοδίας Ἑκάτης ἔγχος* ist *φέγγος* für *ἔγχος* zu setzen. — Ebd. 750 *οὐκ ἐξάγουσι καρπὸν οἱ ψευδεῖς λόγοι* bleibt *ἐξαμῶσι* im Bilde. — Ebd. 872 wird die Vierteilung Attikas richtiggestellt mit: *ἐμοὶ* (dem Ägeus) *μὲν ὥρισεν πατὴρ ἀκτὰς ἀπελθεῖν τῆσδε γῆς ⟨ἀντηλίους⟩ πρεσβεῖα νείμας· εἶτα ⟨δευτέρῳ⟩ Λύκῳ τὸν ἀντίπλευρον κῆπον Εὐβοίας νέμει· Νίσῳ δὲ τὴν ὅμαυλον ἐξαιρεῖ χθόνα Σκίρωνος ἀκταῖς· τῆς δὲ γῆς τὸ πρὸς νότον κτέ.* Ebd. 873 kann man *ἐδέξατ' ἐκραγεῖσα* für *ἐδέξατο ῥαγεῖσα* vermuten.

III. Zu Euripides.

Die gemeinsame Quelle unserer Euripideshandschriften verrät unter anderem der fast spaßhafte Text in Hipp. 1129 *ὦ δρυμὸς ὄρειος, ὅθι κυνῶν ὠκυπόδων ἐπέβας* (so A, *ἐπέβα* L) *θεᾶς μέτα θῆρας ἐναίρων*, wo *ὦ δρύμ' ὄρειος, ὅθι κυνῶν ὠκυπόδων μέτα θῆρας ἔναιρεν* hergestellt ist. Zu Phön. 1225 bemerkt der Schol. *οὗτος (ὁ στίχος) οὐ φέρεται ἐν τοῖς πολλοῖς ἀντιγράφοις*, zu Or. 1229 *ἐν τῷ ἀντιγράφῳ οὐ φέρονται οὗτοι οἱ δ' ἴαμβοι, [καὶ] ἐν ἄλλῳ δέ*. Or. 696 steht in allen Handschriften *ὅταν γὰρ ἡβᾷ δῆμος εἰς ὀργὴν πεσών*, bei Stob. fl. 46, 5 liest man *ὅταν γὰρ ὀργῇ δῆμος εἰς θυμὸν πέσῃ*, worin Naber den ursprünglichen Text *ὅταν γὰρ ὀργᾷ δῆμος εἰς θυμὸν πεσών* entdeckt hat. Phön. 642 geben die Handschriften *οὗ κατῴκισε* für *οὗ κατοικίσαι*, dazu lautet das Schol. *ἐν ἐνίοις τῶν ὑπομνημάτων ἀντὶ τοῦ ‚οὗ κατῴκισε' ‚κατοικίσαι'*. Der Schol. erklärt *κατοικίσαι*, aber auch *δόμων*, wofür Valckenaer die richtige Lesart *Ἀόνων* gefunden hat. Phön. 50 haben alle Handschriften *αἴνιγμ' ἐμὸς παῖς*: dazu bemerkt der Schol.: *τινὲς γράφουσι μούσας ἐμὸς παῖς, ὃ καὶ βέλτιον*. Dieser (Didymos?) oder sein Gewährsmann hatte also, wie wir es bei Sophokles gesehen haben, eine bessere Handschrift, in welcher nicht die Glosseme statt der ursprünglichen Worte im Text standen, aber auch schon verderbte Lesarten (wie *δόμων*) vorkamen.

Bei Euripides erfreut sich keine Handschrift einer gleich überragenden Bedeutung wie bei Äschylos und Sophokles. Für die fünf Stücke, welche A = Marc. 471 hat, galt früher (bei Kirchhoff) diese Handschrift als durchaus maßgebend. Dank den neueren Kollationen ist L = Laur. 32, 2, welcher früher hinter A und P (s. unten) zurückstand, zu gleicher, wenn nicht zu höherer Bedeutung gelangt. Wie sich die Handschriften zueinander verhalten, mögen folgende Beispiele zeigen. Hipp. 1176 gibt A mit E B *ἀναστρέφοι*, L *ἀναστρέψει*, richtig a P *ἀναστρέψοι*, ebd. 1076 A *ἀφθόγγους* mit fehlerhaftem Versmaß, L mit den übrigen *ἀφώνους*, ebd. 1086 A richtig *τεθίξεται*, L mit den anderen *γε θίξεται*, ebd. 658 A mit a B *οὐκ ἄν ποτ' ἐπέσχον*, worin Paley *οὔ τἂν ἐπέσχον* gefunden hat, L mit E und P das

korrigierte *οὐκ ἄν ποτ' ἔσχον*, ebd. 1450 L (mit P) *ἀφίης*, a E B *ἀφήσεις* (das Präsens ist geeigneter, das Fut. sozusagen mundgerechter), ebd. 1418 L (mit P) *κατασκήπτουσιν*, die anderen *κατασκήψουσιν* (das Präsens ist richtig, da der Zorn der Aphrodite bereits auf Hippolyt niedergefahren ist; gewöhnlich wird das Fut. bevorzugt), ebd. 817 L *τάλας*, *τάλαινα* a B P, *πόλις* A E (Theseus hat keinen Anlaß, sich an die Bürgerschaft zu wenden), ebd. 1216 *ἀντεφθέγγετ'* L mit (P und) a B E, *ἀντεφθέγξατ'* A (nach der Manier den Aor. für das Imperfekt zu setzen). Ebd. 1053 gibt L mit B *πέραν γε πόντου καὶ τόπων Ἀτλαντικῶν*, in A und a ist an die Stelle von *καὶ τόπων* aus Vers 3 *τερμόνων* getreten, welches in E (= Par. 2712) mit *τ'* (*τερμόνων τ'*) textgerecht gemacht wurde.[1]) Hipp. 866 gibt A mit E *φεῦ φεῦ, ⟨ὡς⟩ τόδ' αὖ νεοχμὸν ἐκδοχαῖς ἐπιφέρει θεὸς κακόν. ἐμοὶ μὲν οὖν.* Dagegen hat man in L (und P) wie auch in a B *ἐπεισφέρει*, außerdem fehlt in L (und P) *κακόν*. Beides zusammen führt auf den Gedanken, daß sich eine Form des in der handschriftlichen Überlieferung immer wieder verkannten Verbums *πίφρημι* verbirgt, nämlich *ἐπεισέφρηκεν*, welche Form sich auch El. 1033 und Herk. 1267 findet und nicht, wie Lexika angeben, ein Perfekt, sondern einen Aorist wie *ἔθηκα* vorstellt. Das Perfekt würde *πέφρεικα* lauten und *ἐπεσπέφρεικεν* könnte hier gleichfalls passen. Vgl. *φρεῖναι, φρείς, ἐπεισφρείς* Eur. Frgm. 781, 50 wie *θεῖναι, θείς*. Mit *ἐπεισέφρηκεν* (hat plötzlich noch dazu kommen lassen) *θεός· ἐμοὶ μὲν οὖν* sind auch zwei Dochmien gewonnen. Ebenso bedeutsam wie hier das Fehlen von *κακόν* in L ist die Auslassung von *πόλιν* in Phön. 449 *ὡς ἀμφὶ τείχη καὶ ξυνωρίδας λόχων τάσσων ἐπέσχον πόλιν, ὅπως κλύοιμί σου*, worin *καί* Unzusammengehöriges verbindet (*ὡς ἀμφὶ τείχη καὶ πύλας ξυνω-*

---

[1]) E gewinnt nicht an Ansehen durch den Wegfall von Hipp. 691, welcher Brunck den Anlaß zur Athetese gegeben hat; denn an dem Wegfall ist nur der gleiche Anfang *ἐρεῖ* schuld. Mehr bedeutet *ἔχων σαφεῖς* ebd. 1315 — das Streben ein Paroxytonon an den Schluß zu bringen hat sogar Herk. 1283 *φίλων ὁμήγυριν* in *πανήγυριν φίλων* verwandelt — und *ἵνα* (d. i. *ἵν' ἁ*) *βιόδωρος* für *ἵνα ὀλβιόδωρος* Hipp. 750.

ρίδας τάσσων λόχων ἐπέσχον, ὡς gibt den richtigen Zusammenhang). Phön. 1226 hat A *δαναῶν ἀριστῆς*, L *δαναῶν τ' ἀριστῆς*: für A ist der vorhergehende Vers unecht, wie er es tatsächlich ist. Ebd. 1231 ist der Text von L *κἂν μὲν κτάνω τόνδ', οἶκον οἰκήσω μόνος, ἢσσώμενος δὲ τῷδε παραδώσω δόμον* nicht zu beanstanden. A gibt *παραδώσω μόνος*, worin *μόνος* aus dem vorhergehenden Vers stammt. Wie in a *μόνος* in *μόνῳ* korrigiert ist, so ist *μόνῳ* in E G als Korrektur zu betrachten, die einen Sinn herstellt, aber nicht dem *δόμον* vorzuziehen ist. B gibt *μόνος πόλιν*, in dem Scholion *παραδοῦναι παρασκευάσω πόλιν* ist *πόλιν* nicht von *παραδοῦναι*, sondern von *παρασκευάσω* abhängig. Das Scholion erklärt, wie von Eteokles, wenn er tot ist, *παραδώσω* gesagt werden kann. Ebd. 1317 gibt A mit den anderen *ἐγὼ δ' ἥκω μέτα γέρων ἀδελφὴν γραῖαν Ἰοκάστην, ὅπως λούσῃ*, L hat allein *στέλλων* für *γέρων* und *κλαύσῃ* für *λούσῃ*: für *γέρων . . . γραῖαν* fehlt hier die Beziehung: also hat L mit *στέλλων*, d. i. *στελῶν*, recht; dagegen ist *λούσῃ* von A richtiger als *κλαύσῃ*. So ergänzen sich L und A bzw. die Sippe von A gegenseitig. Zeichnet sich Med. 816 L durch die Lesart *σὸν σπέρμα* aus, während a *σὸν παῖδα*, B *σὼ παῖδε* gibt, so verdirbt L seinen Ruhm wieder mit *ξυγγαμεῖν σοι* ebd. 887, wo die anderen (a B E) das natürliche *ξυμπεραίνειν* bieten. Immerhin muß die höhere Wertung von L Einfluß auf die Behandlung des Textes gewinnen. Phön. 370 hat L *δι' ὄσσων αἷμ' ἔχων δακρυροοῦν*, worin Musgrave *νᾶμ'* entdeckt hat, die übrigen geben *ὄμμ'*. Alk. 346 haben a B *ἐξαίροιμι*, L *ἐξάροιμι*, d. i. (nach Wakefield) *ἐξάραιμι* (s. oben S. 14). Hipp. 1195 ist die Lesart von L (und P) *πρόσπολοι δ' ὑφ' ἅρματος πέλας χαλινῶν εἰπόμεσθα δεσπότῃ* einzig richtig. Wenn in A *ἐφάσκομε* steht (in A^2 B *ἐφ' ἅρματος*, in a E *ἐφ' ἅρματι*), so ist darin weiter nichts als eine Verschreibung zu erblicken und der Versuch *ἐφάσκομε* mit der unerhörten Form *ἐβάσκομεν* zu retten weit wegzuweisen. Or. 1278 schreibt man gewöhnlich mit A *τἀπὶ σοῦ σκόπει* (*τὰ πί σου* A, *σου* korr. in *σω* A^2, *τἀπὶ σοῦ* E G), L gibt *τἀπὶ σῶ* wie a *τὰ 'πίσω*, die ursprüngliche Lesart ist *τὠπίσω* (Gegensatz *τὰ πρόσθ' αὐλᾶς*).

In L sind häufig die Formen mit *ξυν* erhalten, während in den anderen *συν* steht, allerdings hat L auch Phön. 85, wo das Metrum *σύμβασιν* fordert, *ξύμβασιν*. Hipp. 67 verdient nicht die minder geläufige Lesart von L P *αἳ . . . ναίετ'* der Lesart der übrigen Handschriften nachgesetzt zu werden. Interessant ist der Fall Hipp. 79:

ὅσοις διδακτὸν μηδέν, ἀλλ' ἐν τῇ φύσει
τὸ σωφρονεῖν εἴληχεν εἰς τὰ πάνθ' ὅμως,
τούτοις δρέπεσθαι.

Mit *ὅστις* für *ὅσοις* hat Porson diesen Text scheinbar in Ordnung gebracht. Aber in L hat man nicht bloß *ὅσοις*, sondern auch *εἰς τὰ πάντ' ἀεί*, was beides auf den nach Bakch. 315 zwischen *ἐν τῇ φύσει* und *τοῦτο* irrlichternden Vers *τὸ σωφρονεῖν ἔνεστιν εἰς τὰ πάντ' ἀεί* hinführt.[1]) Zur Bestätigung dient die Rasur in L, auf welcher *λ' ἐν* von *ἀλλ' ἐν* steht und unter welcher vorher *ἀλλὰ* stand. Damit gewinnen wir als ursprüngliche Vorlage von L

ὅσοις διδακτὸν μηδέν, ἀλλὰ τῇ φύσει
τὸ σωφρονεῖν ἔνεστιν ἐς τὰ πάντ' ἀεί

und das in allen Handschriften erhaltene *ὅσοις* fordert diesen Text anzuerkennen. Auch Andr. 303 ist in L die richtige Lesart versteckt. Man liest hier nach A und a *τυράννων ἔσχες ἂν δόμων ἕδρας*. Die Responsion würde wohl gewahrt, wenn im strophischen Vers *ἃ τεκοῦσά νιν Πάριν* das unerträgliche Glossem *Πάριν*, welches Hartung beseitigt hat, bliebe. Mit *Πάριν* auch in der Antistrophe *τυράννων* als Glossem zu streichen lehrt uns die Lesart von L *τυράννων τάσδ' ἔσχες*. So erhält man *οὔ τἂν ἐπ' Ἰλιάσι ζυγὸν ἦλυθε δούλιον σύ τ' οὐ* (so Hartung für *οὔτ' ἂν σύ*), *γύναι, τάσδ' ἔσχες ἂν δόμων ἕδρας = ἀλλ' εἴθ' ὑπὲρ κεφαλὰν ἔβαλ' ὄστρακον ἃ τεκοῦσά νιν πρὶν Ἰδαῖον κατοικίσαι λέπας*. — Solange man A für maßgebend erachtete, mußte man Hipp. 670 geneigt sein die Lesart von A

---

[1]) Ebenso hat Prinz den an seiner Stelle unnützen Vers Tro. 237 an die Stelle von Hek. 504 gesetzt.

τίνα νῦν τέχναν mit Nauck in *τίν' αἵ νῦν τέχναν* zu verwandeln. Nun aber gibt L (P) mit *τίνα νῦν ἢ τέχναν* den ersten Dochmius *τίνα νυν ἢ τέχναν* an die Hand und nach der Anleitung Th. Bartholds, der *ἢ τίνας σφαλεῖσαι κάθαμμα λύειν λόγους* vorgeschlagen hat, findet man die Aufklärung über die bunten Lesarten *ἢ λόγους* AEB, *ἢ λόγον* LP — *λύσειν* AaEB, *λύσιν* LP (*λύειν* Musgrave) — *λόγους* AB, *λόγου* LPEa, wenn man *τίνα νυν ἢ τέχναν ἔχομεν ἢ τίνα σφαλεῖσαι κάθαμμα λύειν λόγον*; schreibt und annimmt, daß zuerst die Verlängerung der Endsilbe von *τίνα* durch *σφ(αλεῖσαι)* außer acht blieb und deshalb *τίνας* und *λόγους* über *λόγον* gesetzt wurde, infolgedessen *λόγους* an die Stelle von *τίνα* trat. Or. 1062 geben alle übrigen Handschriften, auch der Korrektor von A und ein ägyptischer Papyrus *ἀποδείξω πόλει*: es besteht kein Grund mehr mit Kirchhoff die Lesart von A *ἀποδεῖξαι πόλει* mit *ἀποδεῖξαι θέλω* zu halten. Phön. 349 will Kirchhoff *ἔσοδοι* nach A und B schreiben, aber der Plural kommt von der Variante *ἐσιγάθησαν*, welche der Schol. kennt; diese aber ist aus *ἐσιγάθη σᾶς* verschrieben. Ebd. 778 gibt A *σοὶ μὲν τάδ' αὐδῶ*, L *σοὶ μὲν τάδ' εἶπον* wie auch Hik. 1213. Im Einklang mit den Kirchhoffschen Grundsätzen will Nauck an beiden Stellen *αὐδῶ* schreiben; aber da an der ersten Stelle alle Handschriften mit L übereinstimmen, ist *αὐδῶ* dem Einfluß von 568 zuzuschreiben. Für Hipp. 809

ἐκλύσαθ' ἁρμούς, ὡς ἴδω δυσδαίμονα
γυναικός, ἥ με κατθανοῦσ' ἀπώλεσεν

setzt man gewöhnlich den in L wie in aB nach 824 herumirrenden Vers *ἐκλύεθ' ἁρμοὺς ὡς ἴδω πικρὰν θέαν* ein. Es kann kein Zweifel sein, daß der Genitiv *γυναικός* von *πικρὰν θέαν* abhängig ist. Trotzdem erscheint die gewöhnliche Auffassung, in welcher auch Nauck bei der Tilgung von 810 befangen ist, nicht als richtig. Der Text *ἐκλύσαθ' ἁρμούς, ὡς ἴδω δυσδαίμονα* (Neutr. Pl.) hat neben sich den Paralleltext *ἐκλύεθ' ἁρμούς, ὡς ἴδω πικρὰν θέαν γυναικός, ἥ με κατθανοῦσ' ἀπώλεσεν*. Wie L hat auch A Lesarten aufzuweisen, welche dieser Handschrift eine privilegierte Stellung verbürgen.

Der Grund ergibt sich aus dem Schol. zu Hek. 225, wo A *οἶσθ' οὖν ὃ δρᾶσον* (mit *εις* über *ον*), L mit E *δράσεις* bietet: *τὰ καλὰ τῶν ἀντιγράφων δρᾶσον ἔχει.* Wir haben schon oben *τεθίξεται* kennen gelernt. Sehr bedeutsam ist *τί οὖν* Hek. 820 für *πῶς οὖν* (s. unten). Or. 390 gibt L mit GaE *τὸ σῶμα φροῦδον, τὸ δ' ὄνομ' οὐ λέλοιπέ με*, nur A hat mit B *οὐ λέλοιπέ μοι*, was auf *ἐλλέλοιπέ μοι* führt. Fein hat A Or. 946 *μόλις δ' ἔπεισε μὴ πετρούμενος θανεῖν*, während alle anderen *πετρουμένους* bieten. Auch der Lesart von A (und aE) Or. 945 *ἠγόρευε*, wofür in LGB *ἠγόρευσε* steht, ist Anerkennung zu zollen, wiewohl diese Vertauschung nicht selten ist. Hipp. 349 *κεχρημένοι* A (eine Frau spricht von sich in der Mehrzahl), *κεχρημέναι* L. Überraschend ist der Text von A in Or. 729 *θᾶσσον ἢ με χρῆν προβαίνων ἱκόμην, προάστεος σύλλογον πόλεως ἀκούσας, τὸν δ' ἰδὼν αὐτὸς σαφῶς.* Da *πρὸ ἄστεος* unmöglich ist, hat nur die Lesart aller anderen Handschriften *δι' ἄστεος* Beachtung gefunden, obwohl der Sinn „als ich vor der Stadt von der gegen dich gerichteten Volksversammlung hörte, die ich dann selber deutlich sah, ging ich schneller als mir gut war" dem Zusammenhang durchaus angemessen erscheint. Für *προάστεος* bietet Alk. 836 wie Soph. Frg. 654 *γῆς προαστίας* die Form *προάστιος*. Phön. 186, wo das regierende Verbum fehlt, führt *μυκηνήσι* von A auf *Μυκήναις φησίν.* L hat *μυκήναισιν.* Hipp. 144 hat A *φοιτᾷς*, die anderen *φοιταλέου.* Bedeutsam ist ebd. 284 *εἰς πᾶν*, während L das vulgäre *ἐς πάντ'* bietet. Ein besonderes Lob verdient A bei Phön. 301 ff., wo der in A überlieferte Text *φοίνισσαν βοὰν κλύουσ', ὦ νεάνιδες, γηραιῷ ποδὶ τρομερὰν ἕλκω ποδὸς βάσιν* in den anderen Handschriften erweitert ist und durch die Form von zwei Trimetern *φοίνισσαν, ὦ νεάνιδες, βοὰν ἔσω | δόμων κλύουσα τῶνδε γηραιῷ ποδὶ | τρομερὰν ἕλκω ποδὸς βάσιν* die Interpolation deutlich verrät. Die Emendation muß von A ausgehen und da *ποδὸς βάσιν* feststeht, ergibt sich *γηραιοῦ* und für das überhängende *ποδί* wird durch Hek. 65 *κἀγὼ σκολιῷ σκίπωνι χερὸς διερειδομένα* wie durch den Sinn, der durch *ἕλκω* angezeigt ist, die Verbesserung *σκίπωνι* nahegelegt.

So wird mit leichter Änderung des Textes von A *φοίνισσαν βοὰν κλύουσ', ὦ νεάνιδες, γηραιοῦ σκίπωνι τρομερὰν ἔλκω ποδὸς βάσιν* die heikle Stelle glatt erledigt. Phön. 560 *πότερα τυραννεῖν ἢ πόλιν σῴζειν θέλεις* gibt A *σώσειν*, alle anderen *σῶσαι*, ebd. 783 *προσευχόμεσθα τήνδε διασῴζειν πόλιν* hat A *προσευχόμεθα* und *διασώζειν*, die anderen *προσευξόμεσθα* und *διασῶσαι*. A folgt also zwei- bzw. dreimal nicht der Manier der handschriftlichen Überlieferung, welche diejenigen verkennen, die *σῶσαι* schreiben; *προσευξώμεσθα* ist glücklicherweise durch das Versmaß ausgeschlossen. Ebd. 572 hat *δή* von AB auf *Διί* geführt, während die anderen *δορός* bieten. Andr. 130 hat A *τᾶς ποντίας θεοῦ*, L *τᾶς ποντίου θεᾶς*: A richtiger, da *θεά* ein Personenname ist. Vgl. *Ἀργείας θεοῦ* Tro. 23. Phön. 1438 hat A allein *δύσθνητον*, die anderen *δύστλητον*. Hek. 487 gibt A *ξυγκεκλημένη*, d. i. *ξυγκεκλῃμένη*, die anderen *συγκεκλεισμένη*. Phön. 885 geben alle Handschriften *εἰ μὴ λόγοισι τοῖς ἐμοῖς τις πείσεται*, nur hat A *λόγοις*, wovon Porson zugunsten seiner Beobachtung über die Bildung des fünften Fußes Anlaß genommen hat *εἰ μὴ λόγοις τις τοῖς ἐμοῖσι πείσεται* herzustellen. Phön. 912 gibt der Text von A *ἃ δρῶντες ἂν μάλιστα σώσαιμεν πόλιν καδμείων* den Ursprung des unechten Verses aus 864 richtig an, während die übrigen (LPaBE) mit *σώσαιτε Καδμείων πόλιν* den Vers unter Weglassung von *μάλιστα* korrigieren wollen. Andr. 23 *ζῶντος γέροντος σκῆπτρον οὐ θέλων λαβεῖν* scheint nicht ohne Grund in A zu fehlen; er ist überflüssig. Das gleiche gilt von ebd. 1075. Die Unechtheit wird durch 1151 bestätigt.

Zu A und L gesellt sich als maßgebende Handschrift **a** = Paris. 2713. Von dieser bemerkt R. Prinz: codici optimo Marciano in Hecuba, Oreste, Phoenissis (d. h. in der byzantinischen Trias) simillimus. Auch im Hippolyt steht sie A sehr nahe und vertritt A für den Schluß, der in A fehlt. Nur für die Andromache, in welcher sie auch Lücken aufweist, bedeutet sie weniger. Daß sie auf die gleiche Quelle wie A zurückgeht, beweist der Ausfall von Hek. 756—758 in beiden. Großen Wert gewinnt sie für die zwei Stücke, welche in A

fehlen, Alkestis und Medea, besonders nachdem Vitelli in den Stud. It. di Filol. cl. IX S. 298 sie dem XI. oder sogar der zweiten Hälfte des X. Jahrhunderts zuweist, sie also als die älteste Handschrift des Euripides erklärt. Vitelli will ihr ob dieses Alters noch keine größere Autorität zuerkennen; zu ihrer richtigen Einschätzung können folgende Lesarten dienen. In der Hypothesis des Hippol. hat a allein die richtige Zahl *πζ'*, 132 fehlt *κοίτᾳ* in A, nicht in a, 178 bietet a mit L B *λαμπρόν* richtiger als A E *λαμπρός*, 271 gibt a mit anderen richtig *ἐλέγχους*, A *ἐννέπουσα*, 316 *φέρεις* a mit B, *φορεῖς* A, 379 *τόδε* a mit L, 464 *ἡμαρτηκόσι* a mit L B, *ἡμαρτηκότας* A (korr. A^2), 470 *ἐκνεῦσαι* a mit L, *ἐκπνεῦσαι* A B, 532 *τᾶς ἀφροδίτας* a mit L u. a., *τῆς ἀφροδισίας* A, 716 *δή τι* a mit L, *δῆτα* A, 895 *Ἅιδου δόμους* a mit L u. a., *Ἅιδου πύλας* A, 1004 *κοὐκ* a mit L, *οὐκ* A, 1047 *δυστυχεῖ* a mit L, *δυσσεβεῖ* A, 1153 *ποῖ . . . τῆσδε* a mit L, *ποῦ . . . τόνδε* A, 1198 *χῶρον* a mit L, *χῶραν* A. In den Phön. sind folgende Stellen beachtenswert: 114 *κλῄθροις* a, *κλείθροις* die übrigen, 134 *ἄρη* a mit G, *ἄρην* die anderen, 191 *χρυσεοβόστρυχον* a mit L, *χρυσεοβόστρυχε* A u. a., 201 *ἀλλήλας* a mit L (*ἀλλήλας λέγειν*), *ἀλλήλαις* A u. a., 349 *εἴσοδος* a mit L, *εἴσοδοι* A, 687 *πυρφόρους* a mit L, *πυροφόρους* A, 835 *ναυβάταισιν* a, *ναύταισιν* A, 1010 *μελανβαθῆ* a mit L, *μελανβαφῆ* A, 1038 *ἐπωτότυζε* a, *ἐπετότυζε* A, *ἐπεττότυζε* L, 1177 *πετρούμενος* a mit L u. a., *πτερούμενος* A, 1240 *κἀν* a mit G, *καὶ* A L u. a., 1245 *ἀρίστης* a, *ἀριστῆς* A für *ἀριστῆς, ἀριστεῖς* L u. a., 1463 *πολυνείκη* a, *πολυνείκην* A L u. a., 1634 *ἄκλαυτον* a mit L, *ἄκλαυστον* A u. a. Vortrefflich ist die Lesart, welche 1553 *τρισσαὶ ψυχαὶ ποίᾳ μοίρᾳ πῶς ἔλιπον φάος* in a über *ποίᾳ μοίρᾳ* steht: *γρ. μιᾷ μοίρᾳ*. Es ist unverzeihlich, daß diese evidente Lesart keine Beachtung gefunden hat: *μιᾷ* steht in Gegensatz zu *τρισσαί*, während *ποίᾳ μοίρᾳ* neben *πῶς* überflüssig ist. Nachdem A nicht mehr die gleiche Autorität besitzt, wird sich 751 die Lesart von A *ὄνομα δ' ἑκάστου διατριβὴν πολλὴν ἔχει* gegenüber der Lesart aller anderen Handschriften (a L u. a.) *ὄνομα δ' ἑκάστου διατριβὴ πολλὴ λέγειν* nicht halten lassen. Im Or. gibt a

allein 323 *αἵματος τινύμεναι δίκαν, τινύμεναι φόνου* für *φόνον* und mit E 1005 *δράμημα*, A *δραμήματα*, die anderen fehlerhaft *δρόμημα*, 992 mit ELB *λευκοκύμοσι*, A mit B *λευκοκύμασι*, 1477 mit P *χεροῖν*, A mit L *χερσίν*. 1236 hat a allein *ἐπεκέλευσα*, welches dem richtigen *ἐπενεκέλευσα* näher steht als *ἐπεβούλευσα*. In der Hekabe gibt a 900 die bedeutsame Lesart *οὐρίους πνοάς*, AL *οὐρίας*. 820 gibt a mit A *τί οὖν* für *πῶς οὖν* und nunmehr ist es gestattet im folgenden Vers *οἱ μὲν γὰρ ὄντες παῖδες οὐκέτ' εἰσί μοι* von der nichtssagenden Lesart von A und L *γὰρ ὄντες*, die nur das unnötige *γάρ* in den Vers gebracht hat, abzugehen und die sehr passende Lesart von a *τοσοίδε* zu bevorzugen (EP *τοσοῦτοι*). In der Medea, in welcher gewöhnlich der Vatic. 909 (B) als Vertreter der mit Scholien ausgestatteten Handschriften gilt, stimmt a zwar gewöhnlich mit B überein, bekundet aber seinen Vorzug durch folgende Lesarten: 307 a mit L *ἔχει μοι*, B *ἔχοιμι*, 651 a *στέρεσθαι*, B *σέβεσθαι*, 1040 a *ὄμμασιν, τέκνα*, B *ὄμμασι φίλοις* (wie 1038), 1117 a *'προβήσεται* (für *'ποβήσεται*), LB *προβήσεται*, 1150 a mit L *χόλον νεάνιδος*, B *νεάνιδος χόλον* (Paroxytonon), 1161 a mit L *κόμην*, B *δέμας*, 1186 a mit L *πλόκος*, B *κόσμος*, 1189 a allein *λευκὴν*, LB *λεπτὴν*, 1248 a mit L *λαθοῦ*, B *λαβοῦ*, 1392 a mit L *ξειναπάτα*, B *ξειναπάτου*, 1404 a *ἔπος*, B *δ' ἔπος*, L *λόγος*. Die Worte *δέσποιναν ἐμήν* 185 fehlen in a und mit Recht erklärt sie Elmsley als überflüssig. Vor allem aber hat a V. 1121 ausgelassen, den Lenting als interpoliert erkannt hat. Nunmehr wird die Lesart von a 1284 *ἐξέπεμπε* für *ἐξέπεμψε* zu ihrem Rechte kommen, welche ebensowenig wie *πέμπεν* Hom. Σ 240 oder Öd. K. 298, wo in L *ἔπεμψεν* zu *ἔπεμπεν* verbessert ist, gewürdigt wird, weil man den besonderen Gebrauch des Imperfekts von *πέμπω* verkennt. Die Lesart von a 926 *εὖ γὰρ τῶνδε νῦν θήσομαι πέρι* (LB *εὖ γὰρ τῶνδ' ἐγὼ θήσω πέρι*) hat schon R. Prinz als wertvoll erkannt, der darin *εὖ τὰ τῶνδε θήσεται πατήρ* gefunden hat (noch näher der Überlieferung Earle *θήσομαι πατήρ*). Nicht leicht ist die Entscheidung über 531, wo a BE und der Korrektor am Rande von L *Ἔρως σ' ἠνάγκασε τόξοις ἀφύκτοις τοὐμὸν ἐκσῶσαι δέμας*

schreiben, während L *πόνων ἀφύκτων* gibt, welche Lesart auch der Schol. von B kennt. Beide Lesarten sind an und für sich einwandfrei und auch die Worte der Artemis Hipp. 1422 *τόξοις ἀφύκτοις τοῖσδε τιμωρήσομαι* können nicht gegen *τόξοις ἀφύκτοις* sprechen. Die Entscheidung gibt, wie es scheint, nur der psychologische Grund, daß Jason eher Anlaß hat von den unentrinnbaren Pfeilen des Eros, welche Medea bezwungen haben, als von den unentrinnbaren Gefahren, aus den ihn Medea gerettet habe, zu sprechen. So wird hier a auch vor L den Vorzug haben. In der Alkestis zeichnet sich a durch folgende eigene Lesarten aus: 213 *τίς ἄν πᾷ* (*τίς ἄν πῶς πᾶ* B, *τίς ἄν πῶς* ∗ ∗ L), 285 *θεσσαλῶν* (*θεσσαλὸν* LB), 451 *παννύχου σελάνας* (*παννύχους σελάνας* oder *σελήνας* LB), 546 *τῷδε δωμάτων* (*τῶνδε δωμάτων* LB), 1038 *ἀθλίους τύχας* (*ἀθλίου* LB), 1077 *ὑπέρβαλ'* (*ὑπέρβαιν'* LB), 1154 *πάσῃ* (*πᾶσι* LB). Vor B hat a den Vorzug 125 *ἕδρας σκοτίους* (B *σκοτίας*), 140 *βουλοίμεθ' ἄν* (B *βουλοίμεθα*), 151 *μακρῷ* (B *μακρῶν*), 200 *σφε* (B *γε*), 221 *μηχανήν τιν'* (B *μηχανὴν ἥντιν'*), 262 *ῥέξεις* (B *πράξεις*), 512 *πρέπεις* (B *τρέπεις*), 594 *ἱππόστασιν* (B *ὑπόστασιν*), 647 *μόνην* (B *ἐμόν*), 732 *ἄκαστος οὐκέτ' ἔστ' ἐν ἀνδράσιν* (B *ἄκλαυστος οὐκ ἔστ' ἐν ἀνδράσιν ἔτι*), 880 *πιστῆς* (B *φιλίας*), 820 *τι φροῦδον* (L *τις φροῦδος*, B *τι φροῦδον γένος*, doch ist *γένος* wieder getilgt), 986 *φθιμένους* (B *φθινομένους*), 1009 *μομφὰς* (B *μορφὰς*), 1058 *ἐλέγξῃ* (B *ἐλέγχῃ*), 1066 *ὁρᾶν* (B *ὁρῶν*), 1156 *προστροπαῖς* (B *προτροπαῖς*). Sehr zugunsten von a spricht 289, wo man gewöhnlich nach L und P *οὐδ' ἐφεισάμην ἥβης ἔχουσα δῶρ'* (so P, *δῶρον* L) *ἐν οἷς ἐτερπόμην* schreibt und *ἥβης*, das doch zu *ἐφεισάμην* gehört, mit *δῶρα* verbindet. B gibt *ἔχουσα δῶρ' ἐν οἷς ἐτερπόμην ἐγώ*, worin das überschießende *ἐγώ* wieder getilgt ist. Richtig gibt a *ἔχουσ' ἐν οἷς ἐτερπόμην ἐγώ*. Das erklärende *δῶρον*, in *δῶρα* korrigiert, kam also in den Text und führte die Streichung von *ἐγώ* herbei. Alk. 433 f. macht *ἀξία δέ μοι τιμῆς* L (*τιμᾶν* aB), *ἐπεὶ τέθνηκεν ἀντ' ἐμοῦ μόνη* (L, *μόνην* B) durchaus den Eindruck einer Erweiterung. Nauck wollte *ἐπεὶ τέτληκεν ἀντ' ἐμοῦ θανεῖν* schreiben, da *μόνη* zwecklos steht. Nun bietet a *λίαν*

für *μόνη*: einen Sinn gibt *ἀξία λίαν*, wenn 434 wegbleibt. Für *θνήσκειν* gibt 672 a allein *θανεῖν*, vielleicht richtig. Ebenso ist 1111 *οὐκ ἂν μεθείμην σοῖς γυναῖκα προσπόλοις* von a nicht unpassend, doch ist der allgemeine Gedanke *μεθείην τὴν γυναῖκα* „gemeinen Dienern kann man nicht das Weib überlassen" dem Zusammenhang entsprechender. Auch mit *θυραῖος* für *οἶκειος* 811 hat a den Sinn verdorben. In 708 gibt L mit B *λέξαντος*, ein Mißverständnis. Pheres ist auf weitere Reden des Sohnes gefaßt. Mit Recht hat Reiske *λέξοντος* verlangt; *λέγοντος* von a und *λέξοντος* ist eine gewöhnliche Vertauschung, z. B. Hek. 519. In 1055 hat F. W. Schmidt *θάλαμον ἐμβήσας* nach a *θάλαμον εἰσβήσας* hergestellt: die anderen haben den metrischen Fehler *εἰς θάλαμον βήσας*. In 1153 hat B *νόστιμον δ' ἔλθοις ὁδόν*, L *νόστιμον δ' ἔλθοις δόμον*, a *νόστιμον δ' ἔλθοις πόδα* mit *γρ. δόμον* und *γρ. καὶ ὁδόν*. Davon scheidet *δόμον* ohne weiteres aus. Die minder gewöhnliche Lesart *πόδα* wird durch *βαίνω πόδα, ἐμβήσῃ πόδα, ἐκβὰς τεθρίππων Ὕλλος ἁρμάτων πόδα* empfohlen.

Für mehrere Stücke (abgesehen von den Tro., die im Laur. fehlen, und den Bakchen) habe ich in den Beitr. z. Krit. des Eur. V, Münch. Sitzb. 1899, II S. 297 ff., gestützt auf Angaben oder gütige Mitteilungen von Prinz, Vitelli, Heisenberg die direkte Abhängigkeit des Palat. 287 (P) und seines zweiten Teils, des Laur. 172 (G) vom Laur. 32, 2 (L) durch Faksimiles sozusagen ad oculos demonstriert. Radermacher hat in den Gött. Gel. Anz. 1899 S. 692 die zwingende Beweiskraft meiner Darlegung bestritten und G. Murray will in der Vorrede seiner Ausgabe manche Stellen anders lesen. Ohne die Frage besserer Augen und technischer Übung zu berühren will ich einen kurzen Nachtrag liefern. Heraklid. 899 „*τελεσιδώτειρ'* L sic scr. ut facile *τελευσιδώτειρ'* legas, *τελευσιδώτειρ'* P" hat Murray aus meiner Ausgabe aufgenommen. Hel. 1317 „*αὐγάζων* sic scr., ut *γ* similis sit *λ*, L, *αὐλάζων* G" hat wieder ebenso Murray; Hik. 64 ist *δεξιπύρους* in L so geschrieben, daß man leicht *δελιπύρους* lesen kann, *δελιπύρους* P, Herk. 902 steht in L *πῷα* auf einer Rasur in solcher Form,

daß man versucht ist *παῖ* zu lesen, *παῖ* G. Woher sollen diese sinnlosen Lesarten stammen? Jon 335 wurde in *λέγοις ἄν· ἡμεῖς τ' ἄλλα προξενήσομεν*, weil man *τἄλλα* verkannte, *δ'* über *τ'* gesetzt: in P ist *δὲ τ' ἄλλα* daraus geworden, wie 1347 für *τότε*, wo in L *δε* über *τε* steht, P *τόδε τε* gibt. Es ließe sich nicht verstehen, wie El. 536 in G die vox nihili *δένοιτ'* entstanden ist, wenn man nicht erführe, daß in L der erste Buchstabe von *γένοιτ'* erst durch den Korrektor hergestellt ist. Schließlich kann die ganze Frage durch einen Tintenklex entschieden werden. El. 245 nämlich hat G in *ἀπὼν ἐκεῖνος, οὐ παρὼν ἡμῖν φίλος* das sinnlose *εἰπὼν* für *ἀπὼν*. Den Klex an *α* von *ἀπών* gibt auch Murray zu.[1]) Hier kann man sich nicht auf den gleichen archetypus berufen. Das gilt auch von El. 730, wo in L *ἀοῦς* so geschrieben ist, daß der Schreiber von G *εὐθῦς* (mit diesem Akzent!) las. El. 1235 hat L *γ'* nicht am Schlusse (*θνητῶν γ'*), sondern am Anfang der folgenden Zeile. Infolgedessen hat P *γ'* ausgelassen. Ebenso hat Iph. T. 898 der Korrektor von L *φανεῖ* am Schluß der Zeile radiert und an den Anfang der folgenden Zeile gesetzt. Wieder hat deshalb der nachlässige Schreiber von P *φανεῖ* ausgelassen und damit zu verschiedenen unnützen Konjekturen Anlaß gegeben. Man sieht, welche Bedeutung es hat das Verhältnis der beiden Handschriften richtig zu beurteilen.

Die Abweichungen von L, die sich in P (G) finden, sind meist fehlerhaft. Sie beruhen auf Versehen wie *ἐρέξομαι* für *ὀρέξομαι* oder *πῶς* für *παῖς* Hel. 62, wo in L *αι* von *παῖς* undeutlich geworden ist. Sie liefern lange nicht soviel Brauchbares wie die Pariser Abschriften des L. Verbesserungen wie *μεμπτόν* für *μεπτόν* Hel. 462 oder *κυκλωπίαν* für *κυκλωπείαν* Herk. 15, *φίλον* für *φίλου* 228, *μηλοφόρων* für *μηλοφόρον* 396 bedeuten wenig. Mehr würde *κατὰ σὲ* für *καὶ σὲ* Herk. 1045

---

[1]) Es müßte denn ein ähnlicher Fall vorliegen wie Jon 1580, wo die Prinzsche Kollation angibt: *ἀργαλῆς* (scr. o super *α* l) und Murray bemerkt: *ὀργαλῆς* suprascr. L: wie es dort super *α*, nicht super *ἀ* heißt, ist natürlich das zweite *α* zu verstehen, so daß sich *ἀργολῆς*, nicht das rätselhafte *ὀργαλῆς* ergibt.

besagen, aber die Buchstaben *ὶ σ* rühren vom Korrektor her, L hatte also ursprünglich ebenso *κατὰ σέ* wie G. Ebenso verhält es sich mit *εἰσβῶμεν σκάφος* Hel. 462 für *εἰσβῶμεν εἰς σκάφος*: vor *σκάφος* ist in G eine Rasur von zwei Buchstaben; es hatte also G gleichfalls *εἰσβῶμεν ἐς σκάφος* und hat erst der Korrektor von G das Versmaß hergestellt. In G fehlt wie in L der Vers Hel. 561 wegen des gleichen Anfangs *Ἑλληνίς*. Das Versehen fällt dem Schreiber von L zur Last. Denn in G sind öfters Verse ausgelassen, die L gibt, während der umgekehrte Fall nicht vorkommt (die Bakchen, wo in L 14 fehlt, kommen hier nicht in Betracht).

Wie die Korrektoren manchmal nach eigenen Heften ändern, kann Herk. 676 zeigen. Weil L *ἤ* (für *μὴ*) *ζῴην μετ' ἀμουσίας* gibt, hat der Korrektor ohne Rücksicht auf das Versmaß *εὐμουσίας* gesetzt. Diese Verschlimmbesserung erinnert lebhaft an die Änderung, welche Triklinios Äsch. Ag. 1009 mit *ἐπ' αὐλαβεία* vorgenommen hat, wofür er *ἐπ' ἀβλαβείᾳ γε* setzte, während *ἐπ' εὐλαβείᾳ* richtig ist. Ebenso sieht der Metriker, der Jon 457 um der Responsion willen *πότνα* für *μάκαιρα* gesetzt, 479 *γ'* eingefügt, 486 *θαλάμων τ' εἶεν* umgestellt, 467 ergänzt, 487 *γε* getilgt hat, einem Triklinios ähnlich. Hieher gehört auch die Abzählung respondierender Partien. Über Hel. 1337 hat der Korrektor von L *περισσόν* geschrieben. Er hat diesen Vers der Strophe gegenüber als überzählig gefunden. Vielmehr fehlt ein Vers in der Strophe nach 1317. In gleicher Weise hat derselbe Korrektor ebd. 1495 eingeschlossen und *περισσόν* hinzugefügt. Überzählig ist hier nur 1463 und wieder hat Heath die entsprechende Lücke nach 1476 entdeckt. Hiket. 806 hat der Korrektor von L mit *λείπει* und 819 mit *περισσόν* den Mangel der antistrophischen Responsion notiert. Aus dem gleichen Grunde hat er ebd. 813 *σφαγέντ'* in *σφαγέντα τ'* geändert; das ursprüngliche *σφαγέντας* hat Fritzsche gefunden. Alk. 1072 fehlt *ὥστε σὴν* in L, was L mit *λείπ(ει)* notiert hat, P hat dafür *ἔκ θεοῦ* erfunden. Jon 174 *χωρῶν δίναις ταῖς Ἀλφειοῦ παιδούργει* hat sich der Korrektor durch das nachfolgende *ἢ νάπος* nicht belehren

lassen, daß es *χωρῶν δίνας τὰς* heißen muß. Der Vogel würde in den Strudeln des Alpheios nisten. An Herk. 301 *ῥᾷον γὰρ αἰδοῦς ὑπολαβὼν φίλ' ἂν τέμοις* — so steht der Vers noch in der neuesten Ausgabe, ist aber evident in *ῥᾷον γὰρ αἰδοῦς ὑποβαλὼν φίλ' ἂν τύχοις* verbessert — hat sich der Korrektor von L mit der schlechten Konjektur *φίλ' ἂν τελοῖς* versucht, was auch der Korrektor von G eingetragen hat. Zu Herk. 149 *ὡς σύγγαμός σοι Ζεὺς τέκοι νέον* hat der Korrektor von L *λείπει* beigeschrieben, der von G hat sich wieder beeilt die Lücke mit dem sinnlosen *γόνον* auszufüllen (nur *τέκοι κοινὸν γόνον* wäre möglich). Ebd. 1103 steht in L *πτερόν* auf einer Rasur, ursprünglich hatte also L *πέτρον*, was Brodeau wieder gefunden hat, G gibt auch das sinnlose *πτερόν*. Ebd. 1276 „*κεἰς* L G, sed *εἰ* in lit. scr. l", also hatte L das richtige, öfters veränderte *κἀς*. Hiket. 344 gibt L *τεκοῦσ' * ὑπερορρωδοῦσ'*, P *τεκοῦσα χ' ὑπερορρωδοῦσ'*, l und p *τεκοῦσα σὺ χ' ὑπερορρωδοῦσ'*. Hiernach hatte L ursprünglich ebenso wie P das richtige *τεκοῦσα χ' ὑπερορρωδοῦσ'*.

Der mechanische[1]) Schreiber von P (G) irrte gern bei Abbreviaturen. So hat er Iph. T. 11 *ἑλληνικ''* für *ἑλληνικὴν* statt *ἑλληνικὸν (στόλον)* genommen, ebd. 610 ist *ὀρθὸς* in L mit dem compendium von *ως* über *ὸς* zu *ὀρθῶς* verbessert, P hat *ὀρθὸς* festgehalten. El. 842 steht in L über dem *ν* von *ἥδον* das compendium von *ὰν*, aber so geschrieben, daß man leicht *ῆς* lesen kann, P gibt *ἥδονῆς*. Daß P Iph. T. 1006 mit *γυναικός* das Richtige bietet, verdankt die Handschrift nur dem compendium von *ῶν* in *γυναικῶν*, Iph. A. 399 führt das compendium in L auf *ἐγεινάμην*, P gibt *ἐγείναμεν*; Heraklid. 704 bedeutet das compendium in L *μέν*, P hat *μή*, Kykl. 106 ist in L das compendium von *πάρει* so geschrieben, daß man leicht *πάρα* lesen kann, *πάρα* hat P. Den Zusammenhang von L und P kennzeichnet in eigener Weise der überlieferte Text in Iph. A. 1416: L und P haben nach *λέγω τάδε* die Überschrift *λείπει*, von zweiter Hand ist in beiden Handschriften der Tri-

[1]) Iph. T. 1028 hat er *διεφάρμεσθα* geschrieben, weil in L das erste *θ* von *διεφθάρμεσθα* undeutlich ist.

meter ausgefüllt mit dem ungeeigneten Zusatz *οὐδὲν οὐδέν' εὐλαβουμένη*. Diese Interpolation geht von L aus; denn in L ist *λείπει* radiert. Das Verhältnis von L und P (G) stellt sich nur in den Stücken anders dar, in denen die Handschriften mit Scholien vorlagen, vor allem in der byzantinischen Trias, in denen besonders A Einfluß auf P (G) gewonnen hat; nirgends aber (von den Troades und den Bakchen abgesehen) bietet diese Handschrift eine Lesart, die auf eine ältere Quelle hinwiese. So läßt die Hekabe zwar auch eine ursprüngliche Übereinstimmung von G mit L erkennen (z. B. 256 *φροντίζετε* LG, die anderen *γιγνώσκετε*, 356 *θεῇσι* LG, d. a. *θεοῖσι*, 691 *ἀδάκρυτον ἀστέναχτον* LG, d. a. *ἀδάκρυτος ἀστέναχτος*, 778 *ἁλὸς* LG, d. a. *ἀκτῆς*, 826 *σῇσι πλευραῖς* LG, d. a. *σοῖσι πλευροῖς* oder *σαῖσι πλευραῖς*, 1188 *γλῶτταν* LG, d. a. *γλῶσσαν*), aber es macht sich eine Hand bemerklich, welche nach der anderen Handschriftenfamilie oder um des Versmaßes willen geändert oder Ausgelassenes ergänzt hat, z. B. 93 *ἦλυθ'* G, *ἦλυθε γὰρ* L, *ἦλθ'* die anderen, 167 *ἀπωλέσατε ὠλέσατε* G, *ἀπωλέσατ' ἀπωλέσατ'* L, *ἀπωλέσατ' ὠλέσατ'* d. a., 193 *μάνυσον* G, *μάνυσον μοι* L, *μάνυσον* d. a., 211 *δύστανε* G, *δυστάνου βίου* L, *δυστάν⟨ου⟩* A (richtig), *δύστανε* die meisten, 227 *παρουσίαν κακῶν* G. u. d. a., *κακῶν παρουσίαν* L (Paroxytonon!), 292 *τοῖς γε δούλοις* G, *τοῖς δούλοισιν* L, *τοῖς δούλοις* A, richtig *τοῖσι δούλοις* andere, 396 *θυγατρὶ συνθανεῖν ἐμέ* G, *συνθανεῖν ἐμὲ θυγατρὶ* L (unmetrisch!), 432 und 440 fehlt *μ'*, 469 *ἐν*, 638 *καὶ*, 998 und 1244 *οὖν*, 1281 *ἐν* in L, in G nicht, 433 *γ'* G wie die anderen, *μ'* L, 512 *ἀλλὰ* G wie die anderen, *ἀλλ' ὡς* L, 519 *λέγων* G wie d. a., *λέξων* L, 565 *εὐτρεπὴς* (*τ* aus *π* korr.) G wie d. a., *εὐπρεπὴς* L, 600 *θρεφθῆναι* G wie d. a., *τραφῆναι* L (unmetrisch!), 606 *ἔν τοι* G wie d. a., *ἐν γὰρ* L, 809 *τύραννος ἦν ποτ'* G wie d. a., *δέσποινα γάρ ποτ'* L, 821 *οἱ μὲν τοσοῦτοι* G wie E, *οἱ μὲν γὰρ ὄντες* L wie A, 842 *παράσχες* G vor der Rasur (wie A?), *πάρασχε* L, 880 *κεκεύθουσ'* G, *κεύθουσ'* L, *κεκεύθασ'* l wie d. a., 890 *πλαθεῖσα* G wie A a, *πλασθεῖσα* L, 966 *συμπιτνεῖ* G wie d. a., *συμπίπτει* L, 1129 *δὲ καρδίας* G

wie d. a., *δ' ἐκ καρδίας* L. Für sich allein hat G 581 *εὐγονωτάτην* für *εὐτεκνωτάτην* und 620 *εὐγονώτατε* für *εὐτεκνώτατε*. Das Wort *εὔγονος* kommt bei den Tragikern nicht vor. Richtig bietet G mit dem Schol. 88 *κασάνδραν* für *κασάνδρας*, 332 *πέφυκ' ἀεὶ* für *πεφυκέναι*, 570 *κρύπτουσ'* für *κρύπτειν*, 1159 *χερῶν* (?) für *διὰ χερός*, außerdem 265 *προσφάγματα* für *πρόσφαγμα*, wie das Versmaß fordert, *ἄγ' οὖν μ'* für *ἄγου μ'*, 1194 *ἀπώλοντ'· οὔτις* mit dem cod. Marc. 507 für das unmetrische *ἀπώλοντο κοὔτις*. Or. 1435 geben die anderen Handschriften *συστολίσαι*, L hat (fehlerhaft) *στολίσαι*, P *συστολῆσαι*. Der Einfluß tritt noch besonders in den Phön. zutage: in A ist 964 das *σ* von *προσθεῖναι* unsichtbar geworden, nur G gibt *προθεῖναι*, 1529 steht in A *γρ. δισσῶν* über *νεκρῶν*, G allein gibt *δισσῶν*, 783 hat G mit A die wertvolle Lesart *διασώζειν*, in allen anderen Handschriften steht *διασῶσαι*, 793 steht in A über *ἅρμασι*: *λείπει τὸ ἀλλά*, G hat *ἀλλ' ἅρματι*, 803 hat G allein mit A *μήποτε* doppelt, 835 hat G allein mit A *ναύταισιν* für *ναυβάταισιν* (wahrscheinlich hatte hier auch L ursprünglich *ναύταισιν*, denn in seinem *ναυτίλοισιν* steht *τίλοισιν* auf einer Rasur), 843 hat A *κάμνοι*, in G ist *κάμνοι* in *κάμνει* verbessert, 871 hat G mit A und a *κἀπόδειξις* für *κἀπίδειξις* und 874 *γέρας* für *γέρα*, 134 hat G mit a *ἄρη* (A hat von erster Hand *ἄρ*), 279, wo L gegen das Metrum *προσπελάζετε* bietet, gibt G mit den anderen *πελάζετε*, 335 gibt G mit A a und l *ἀλαλαῖσι* (B E L g *ἀλαλαγαῖσι*), 1302 *ἰαχὰν στεναχτὰν* mit c aus 1300, 1405 *συμβαλόντε* mit c (*συμβάλλοντε* A, *συμβαλόντες* a B E L), 1717 *παρθένων* mit c (*παρθένων δή* die anderen), 1729 *οὐράνιον* ohne *τ'* mit E c. Den unechten Vers 1282 hat G wie c ausgelassen, a hat das Scholion *ἐν πολλοῖς οὐ φέρεται*. Richtig hat G allein 577 *γένοιθ' ὑφ' Ἑλλήνων* (die anderen *γένοιτ' ἂν ὑφ' Ἑλλήνων*), 578 *ὑπερδράμῃ* nach dem Schol. *ὑπερτέρα γένηται*, 888 *κἀνατρέψοντας* mit a, wo *κἀνατρέψαντας* steht (A L u. a. bieten *κἀναστρέψοντας*), 1578 *ἔβαψεν* nach dem Schol. *γρ. ἔβαψεν* (A *ἔβαλεν*, die anderen *ἔπεμψεν*), 1601 *πεφυκέναι* mit E und dem Schol. *γρ. πεφυκέναι* (A a B L *δυσδαίμονα*), 1725 *δεινὰ δεῖν' ἐγὼ τλὰς* (*δεινὰ ἐγὼ τλάς* A a B, *ἐγὼ δεινὰ τλάς* E L), 1762 *ἀλλὰ*

γὰϱ τί (die anderen *ἀτὰϱ τί*, in a ist *ἀλλὰ* über *ἀτὰϱ* nachgetragen).

P (G) ist also keine maßgebende Handschrift. Sie leistet uns öfters den Dienst, daß wir erfahren, was in L unter einer Rasur vorhanden war. Darum sind alle Textänderungen, die sich auf diese Handschrift stützen, von vornherein bedenklich oder ganz unsicher. Wenn Phön. 576 die anderen Handschriften *μήποτ'*, *ὦ τέκνον, κλέος τοιόνδε σοι γένοιτ' ἂν ὑφ' Ἑλλήνων λαβεῖν* bieten, so hat bloß das Versmaß die Verbesserung *γένοιθ' ὑφ' Ἑλλήνων* veranlaßt, die Änderung Valckenaers *γένοιτ' ἀν' Ἕλληνας* hat keine Berechtigung; *γένοιτ' ἄν* für *γένοιτο* ist ein gewöhnlicher Fehler schon im Homerischen Text, während eine Änderung wie die von *γένοιτ' ἀν' Ἕλληνας* in *γένοιθ' ὑφ' Ἑλλήνων* der Überlieferung von P (G) fernliegt. Herk. 1089 gibt L *ἔμπους* und G mit dem Korrektor von L *ἔμπνους*. Dieses *ἔμπνους* entspricht nicht dem Sinne; denn Herakles war vorher am Leben. Nur Wahnsinn hatte ihn überwältigt wie in den Bakchen die Agave. Er muß also mit *ἔννους μέν εἰμι καὶ δέδοϱχ' ἅπεϱ με δεῖ* von sich dasselbe sagen, was Bakch. 1270 die aus dem Wahnsinn erwachende Agave sagt: *γίγνομαι δέ πως ἔννους μετασταθεῖσα τῶν πάϱος φϱενῶν*. El. 966 hat man der abweichenden Lesart von P *διηϱίθμιζε* Wert beigelegt und Seidler hat *διέϱϱυθμιζε* vermutet. Aber dem tadellosen *διηϱίθμησε* gegenüber ist die Bedeutung von *διεϱϱύθμιζε* nicht einwandfrei und *διηϱίθμιζε* beruht nur auf der Aussprache von *διηϱίθμησε*. Rhes. 824 hat die Handschrift B *ναυσὶ πυϱαίθειν Ἀϱγείων στϱατόν*. Wie die Responsion zeigt, ist *Ἀϱγείων στϱατόν* ein erklärender Zusatz. In L ist *στϱατόν* radiert, infolgedessen hat P *στϱατόν* ausgelassen: läge eine Überlieferung vor, die über L hinausginge, so würde auch *Ἀϱγείων* fehlen. Heraklid. 825 findet man gewöhnlich die Lesart von P *παϱήγγειλ'* im Text, obwohl *παϱήγγελλ'* von L dem Sinne fast angemessener ist. Mit Recht ist deshalb *παϱήγγελλ'* in der Ausgabe von E. A. Beck festgehalten, da ohnedies die umgekehrte Vertauschung des Imperfekts mit dem Aor. sehr gewöhnlich ist. Jon 526 gibt L

οὐ φιλῶ (so Scaliger für *ὀφείλω*) *φρενοῦν ἀμούσους*. P hat *φρενῶν*, was Nauck zu der Änderung *φρενῶν ἀμοίρους* veranlaßt hat. Die Konjektur ist nicht nötig, wird also durch den Unwert von P nicht gestützt. An der Echtheit von Iph. T. 1441 *τῶν νῦν παρόντων πημάτων ἀναψυχάς* braucht man deshalb, weil der Vers in P fehlt, nicht mehr zu zweifeln. Markland hat ihn getilgt, weil auch Hipp. 600 der Vers *τῶν νῦν παρόντων πημάτων ἄκος μόνον* und Hik. 615 der Ausdruck *κακῶν ἀναψυχάς* vorkommt. Der Vers ist an seiner Stelle ganz am Platz. Der Korrektor von P hat Hiket. 324 *αἳ δ' ἥσυχοι σκοτειναὶ πράσσουσαι πόλεις σκοτειναὶ καὶ πράσσουσιν εὐλαβούμεναι*: *πράσσουσαι* in *πράσσουσιν* geändert und diese Änderung wird durch Stob. fl. 29, 50 empfohlen. Deshalb hat Reiske den Relativsatz *αἳ . . . πράσσουσιν* gesetzt. Aber dieses *πράσσουσιν* rührt von der Vorstellung her, daß *αἳ δ' ἥσυχοι σκοτειναὶ πράσσουσιν πόλεις* eine selbständige Sentenz sei, wie Stob. auch Jon 605 *οἳ τὰς πόλεις ἔχοντες* für *οἳ . . . ἔχουσιν* bietet. An *αἳ . . . πράσσουσαι πόλεις* ist nichts zu ändern, nur hat die Verbindung und Stellung den Übergang von *ἡσύχως* in *ἥσυχοι* herbeigeführt.

Die Handschrift c (Laur. 31, 10), welche Rhes. 1—714 enthält und von welcher Vitelli mit außerordentlicher Zuvorkommenheit für meine textkritische Ausgabe eine genaue Kollation gefertigt hat, nimmt zwischen den beiden Arten der Handschriften eine Art Mittelstellung ein, indem sie in guten Lesarten bald mit B gegen L, bald mit L gegen B geht. Daß sie von einem byzantinischen Grammatiker hergerichtet ist, zeigt die Umdrehung zahlreicher Versschlüsse wie *σπανίζομεν βίου* für *βίου σπανίζομεν, μαθεῖν φέρω* für *φέρω μαθεῖν* usw. Im übrigen tritt keine willkürliche Änderung zutage. Daß ihr eine Handschrift der ausgewählten Stücke zugrunde liegt, verrät *Ἑλλάδος διόπτας* in Vers 234, welcher in B am Ende der Seite fehlt, aber auf der folgenden Seite als Scholion *ἑλληνικῆς ἑλλάδος διόπτας* über *θυμέλας* steht. Damit hängt es eben zusammen, daß die beiden Worte auch in c fehlen, obwohl deren Ausfall den Sinn zerstört. Ebenso fehlt *κώλοις* (*πώλους*

Reiske) sowohl in B wie in c. Die Handschrift hat aber eigene gute Lesarten, die man nicht gern einem Byzantiner zutraut, so 41 *ἀργόλας* (*ἀργέλας* LP, *ἀργόλαος* B), 43 *νεῶν* (*ναῶν* die anderen), 122 *θράσει* (*χερί*), 179 *λαφύρων γ'* nach *καὶ μὴν* (*γ'* fehlt in den anderen), 205 *κλωπικοῖς* (*κλοπτικοῖς, κλεπτικοῖς*), 271 *λέγω* (*λέγεις*), 343 *εἴργοι* (*εἴργει, εἴργοις*), 412 *ὕστερος* (*ὕστερον*), 446 *ἄρη* (*ἄρην*), 505 *ἰλίου* (*ἴλιον*), 537 *ὅδε γ'* (*οὐδέ γ', ὅδε γὰρ*), 549 *παιδολέτωρ* (*ἃ παιδολέτωρ*), 560 *εἰσπαίσας* (*εἰσπεσών*). Or. 407 geben alle Handschriften *ἐκ φασμάτων δὲ τάδε νοσεῖς ποίων ὕπο*; Nur c bietet *φαντασμάτων*, womit die eine Präposition beseitigt ist. So gewinnt c eine gewisse Autorität. Diese hat man z. B. im Rhesos bei *σκαιοὶ βοτῆρές ἐσμεν· οὐκ ἄλλως λέγω* („ich widerspreche nicht") 271 nicht beachtet und *λέγεις* bevorzugt. Auch die Duale, welche c 595 mit *λιπόντε* und 619 mit *κτανόντε* bietet, hat man mit Unrecht außer acht gelassen. Besondere Bedeutung hat die gemachte Beobachtung für 130, wo in den anderen Handschriften *τήνδ' ἔχω γνώμην, ἄναξ* steht, c aber *τήνδ' ἐγὼ προθυμίαν* bietet („dahin neigt sich mein Sinn"). Daß der Cento Christ. pat. 1916 *τήνδ' ἔχω γνώμην ἐγώ* bietet, kann wenig für eine schwankende Überlieferung beweisen. Auch 256 scheint *ἐπὶ γαίᾳ* den Vorzug vor *ἐπὶ γαῖαν* (B) und *ἐπὶ γαίας* (LP) zu verdienen und in 702 *τίς ἦν πόθεν ἢ τίνος πάτρας*; erhält man nach Ausscheidung des unnötigen *ἤ* den mit 720 *ὄλοιτ' ὄλοιτο παντὸς* respondierenden Vers *τίς ἦν*; *πόθεν*; *τίνος πάτρας*; In 92 schließt sich c den anderen Handschriften an, welche *δόλος κρυφαῖος ἑστάναι κατ' εὐφρόνην* haben. Nur der Korrektor von P hat *λόχος* übergeschrieben, wie Christ. pat. 94 gelesen hat. Von dieser Vertauschung von *δόλος* und *λόχος* ist schon oben die Rede gewesen und daß hier *λόχος* richtig ist, zeigt *ἑστάναι*. In 431 scheint die Lesart von c *θρῄξ τε συμμιγὴς φόνος* mehr willkürlicher, die der anderen Handschriften *φόνῳ* mehr unwillkürlicher Art zu sein, weshalb die Emendation von Matthiä *Θρῃκὶ συμμιγὴς φόνῳ* alle Wahrscheinlichkeit für sich hat. Wenn wir c einigen Wert zuerkennen, haben wir auch die Aufgabe in 44 *πᾶς δ' Ἀγαμεμνονίαν προσέβα στρατὸς ἐννύχιος*

θορύβῳ σκηνάν das in c für *σκηνήν* gebotene rätselhafte *θηροσκήν* aufzuklären. Ich kann darin nur wieder (s. oben S. 18) eine Vermischung von *θύραν* und *σκηνήν* sehen, wie 872 die Lesart der Mailänder Fragmente *ὁ μαῖκος* in meiner Ausgabe aus *δόμος* und *οἶκος* abgeleitet ist. In ähnlicher Weise erklärt sich in der Hypothesis des Rhesos die vom cod. Harleianus gelieferte, an ihrer Stelle durchaus ungeeignete Lesart *κατηντηκότες* in *Δόλωνα μὲν ἀνῃρηκότες, ἐπὶ δὲ τὴν Ἕκτορος κατηντηκότες σκηνήν*: *κατηντηκότες* rührt her von *κοίτην ἥκοντες*, wie C *κοίτην ἐλθόντες* gibt und in B nach *κοίτην* der Raum für 9 (8) Buchstaben mit *ἐλθόντες* auszufüllen ist. Nachdem *κατηντηκότες* entstanden war, wurde *σκηνήν* hinzugefügt.

Die Ausführungen über die Handschriften des Euripides lassen sich so zusammenfassen: Für 5 Stücke (Andr. Hek. Hipp. Or. Phön.) sind A und L, für 2 (Alk. Med.) L und a, für 9 Stücke (Hel. El. Heraklid. Herakles Hik. Iph. A. Iph. T. Jon Kykl.) L (und P bzw. G), für Bakch. L und P, für Rhes. L und B (mit c), für Tro. B und P (s. unten) die maßgebenden Handschriften.

Im Schluß der Hypothesis der Andromache *τὸ δὲ δρᾶμα τῶν δευτέρων. ὁ πρόλογος σαφῶς καὶ εὐλόγως εἰρημένος, ἔτι* (so für *ἔστι* Hermann) *δὲ καὶ τὰ ἐλεγεῖα τὰ ἐν τῷ θρήνῳ τῆς Ἀνδρομάχης* (103—116). *ἐν τῷ δευτέρῳ μέρει ῥῆσις Ἑρμιόνης* (147 ff.) *τὸ βασιλικὸν ὑφαίνουσα* (so BL, *ἐμφαίνουσα* Paris. 2712, *ὑποφαίνουσα* Lascaris, *οὐ φαίνουσα* Bergk) *καὶ ὁ πρὸς Ἀνδρομάχην λόγος* (261 ff.) *οὐ καλῶς* (L, *οὐ κακῶς* BE) *ἔχων· εὖ δὲ καὶ* (so B, in L fehlt *καί*) *ὁ Πηλεὺς ὁ τὴν Ἀνδρομάχην ἀφελόμενος* (577 ff.) wird der Satz *ἐν τῷ δευτέρῳ μέρει . . . ἔχων* bald auf ein Lob, bald auf einen Tadel des Euripides gedeutet, da die Lesarten nicht feststehen. Liest man *τὸ βασιλικὸν ὑποφαίνουσα*, dann *οὐ κακῶς ἔχων*, so hat man eine mäßige Anerkennung, womit auch *καί* und *εὖ δὲ καὶ* übereinstimmt. Für die tadelnden Lesarten *οὐ φαίνουσα* und *οὐ καλῶς* (und *εὖ δὲ* ohne *καί*) erklärt sich Elsperger, Reste und Spuren antiker Kritik gegen Eur. Philol. Suppl. XI (1903) S. 58, in-

dem er geltend macht, daß *ἐν τῷ δευτέρῳ μέρει* nicht heißen könne „im zweiten Teile des Dramas", da die kritisierte *ῥῆσις* der Hermione gleich auf die Parodos folge, also bedeuten müsse „ist von geringerem Werte". Mir ist die Stelle willkommen für den schon früher geführten Nachweis, daß die Theorie von den fünf Akten des Dramas (neve minor neu sit quinto productior actu Hor. de arte po. 189) auf eine griechische Quelle zurückgeht (Die Kompositionsweise des Horaz usw. in den Sitzsb. 1894 S. 404). Da *δρᾶμα ἤδη μεσοίη* Aristoph. Frö. 911 in dem Schol. mit *ἕως τρίτου μέρους* erklärt wird, so ist die Mitte des Dramas der dritte Teil, d. i. der dritte Akt von fünf. Dem entspricht es, wenn der zweite Akt nach der Parodos beginnt. Die Erklärung der Worte *τὸ δρᾶμα τῶν δευτέρων* („steht dem Werte nach an zweiter Stelle") berührt diese Auffassung nicht. Nur die Phantasie eines Verrall kann den Worten den Sinn unterschieben „gehört zu den Stücken, welche in der Trilogie an zweiter Stelle stehen". Ein französischer Rezensent hat dieser Deutung die Ehre angetan sie mit dem Hinweis auf den Schluß der Hypothesis des Hippol. *τὸ δρᾶμα τῶν πρώτων* zu widerlegen.

Bakch. 126 *ἀνὰ δὲ βακχεία* (d. i. *βακχείᾳ*) *συντόνῳ κέρασαν ἡδυβόᾳ Φρυγίων αὐλῶν πνεύματι ματρός τε Ῥέας ἐς χέρα θῆκαν*, worin die Verbindung der Pauke mit der Flöte als die Musik der bakchischen Feier erklärt wird, ist die an und für sich sinnige Änderung von Sandys *ἀνὰ δ' ἀράγματα τυμπάνων* entbehrlich, wenn man das Objekt zu *ἀνακέρασαν* aus dem vorhergehenden *βυρσότονον κύκλωμα* entnimmt und mit leichter, öfters vorkommender Umstellung (von Dobree) *βακχείᾳ δ' ἀνὰ συντόνῳ* schreibt. Durch die Verbindung des Flötenspiels mit der Pauke wird der Lärm der Bakchusfeier gesteigert (*βακχείᾳ συντόνῳ*). — Schreibt man Bakch. 1386 *μήθ' ὅθι θύρσων* (für *θύρσου*) *μνῆμ' ἀνάκειται*, so gewinnt man in *θύρσοι* das Subjekt zu dem folgenden *μέλοιεν*.

Hek. 162 *ποίαν ἢ ταύταν ἢ κείναν στείχω; πῇ δ' ἥσω; ποῦ τις θεῶν ἢ δαίμων νῷν ἐπαρωγός*; fordert der Sinn statt *ἥσω* einen gegensätzlichen Begriff zu *στείχω*: „wohin soll ich

mich setzen"? Dies führt auf die Form, welche Öd. K. 195 erhalten ist: *ἔσθῶ*. Die bei Dionys. de comp. verb. c. 17 überlieferte Lesart *ποίαν δῆθ' ὁρμάσω; ταύταν ἢ κείναν; κείναν ἢ ταύταν*; legt den Text *ποίαν δῆθ' ὁρμάσω, ταύταν ἢ κείναν; πῇ δ' ἔσθῶ; ποῦ τις θεῶν ἢ δαίμων ἐπαρωγός*; nahe; doch ist der handschriftliche Text glaubwürdiger, da ein lapsus memoriae vorliegt. — Hek. 455 („Wohin, Wind, wirst du mich treiben?") erhält man einen verständlichen Text mit *ἢ νάσων ἁλιήρει κώπᾳ πεμπομέναν θεράπναν* (für *τάλαιναν*) *οἰκτρὰν βιοτὰν οἴσεις*; (*οἴσεις* für *οἴκοις* Weil). — Die häufige Vertauschung von *δόμοι* und *πύλαι* (Med. 1234, Hipp. 895, 1447 u. a.) gestattet auch Hek. 665 *καὶ μὴν περῶσα τυγχάνει δόμων ὕπερ* das passendere *πυλῶν ὕπερ* einzusetzen. — Hek. 1189 *ἀλλ' εἴτε χρήστ' ἔδρασε, χρήστ' ἔδει λέγειν* hat Kuiper wegen der Beziehung auf *ἀνθρώποις* den Plural *εἴτ' ἔδρασαν χρηστά* vermutet. Einfacher scheint *εἴτε χρηστὰ δρῶσι*.

Helen. 104 geben die Handschriften *ὀθούνεκ' αὐτῷ οὐ ξυνωλόμην δμοῦ*. Die Korrektoren haben den Hiatus mit der particula Heathiana *γ'* beseitigt. Der Sinn verlangt *αὐτός*, wie es 106 *καὶ ξύν γε πέρσας αὐτὸς ἀνταπωλόμην*, Iph. T. 715 *αὐτὸς ἀνταπόλλυμαι* heißt. — In Hel. 356 *αὐτοσίδαρον ἔσω πελάσω διὰ σαρκὸς ἄμιλλαν* ist *πελάσω* unverständlich: für *ἔσω πελάσω* ist wohl *ἐλάσω* zu setzen. — In Hel. 404 *Λιβύης τ' ἐρήμους ἀξένους τ' ἐπιδρομάς* ist das richtige Epitheton, welches *ἐπιδρομάς* vorbereitet, *ἀνόρμους*. — Hel. 441 erwidert Menelaos auf die grobe Rede der Alten, die ihn abweist: *ὦ γραῖα, ταῦτα ταῦτ' ἔπη καλῶς λέγεις ἔξεστι. πείσομαι γάρ*. Das bezeichnende Wort für Abweisung einer Bitte ist *ἀτιμάζειν, ἄτιμος*, also *ὦ γραῖ', ἄτιμα ταῦτ' ἔπη*. Aus *πείσομαι γάρ* ergibt sich *μὴ δὶς λέγειν ἔξεστι*. — Hel. 571 wird mit *αὖθις ἔκφρασον* die Härte im 5. Fuß beseitigt. — Hel. 678 *ὤμοι . . . κρηνῶν, ἵνα θεαὶ μορφὰν ἐφαίδρυναν, ἔνθεν ἔμολεν κρίσις* scheint der Sinn *ἔμολον κρίσιν* (zur Stätte des Parisurteils) zu fordern. — In Hel. 857 *οἵ ἐγὼ τάλαινα· τῆς τύχης γὰρ ὧδ' ἔχω. Μενέλαε, διαπεπράγμεθ'· ἐκβαίνει δόμων κτέ.* wird in unnatürlicher Weise der Ausruf *οἵ ἐγὼ τάλαινα* von dem Grund des Ausrufs *Με-*

νέλαε κτἑ. durch die unangebrachte Erläuterung *τῆς . . . ἔχω* getrennt. Diese Erläuterung hat man interpoliert, um den außerhalb des Verses stehenden Ausruf zu einem Trimeter zu erweitern. In ähnlicher Weise ist Or. 478 der Ausruf *ἔα* zu einem Verse ergänzt worden (vgl. Iph. A. 1416) und auch Hel. 560 scheint *θεὸς γὰρ καὶ τὸ γιγνώσκειν φίλους* eine nichtssagende Erweiterung des Ausrufs *ὦ θεοί* zu sein. Vgl. Iph. T. 780, Phil. 736. — Hel. 859 *κτυπεῖ δόμος*: vielmehr *πύλη*. — Mit Hel. 925 *πάρεργον δοῦσα τοῦτο τῆς τύχης* bittet Helena die Theonoe, der sie vorher die rechtliche Verpflichtung zu Gemüte geführt hat, daneben auch ihren guten Ruf in Hellas herzustellen. Man erwartet deshalb statt des bedeutungslosen *τῆς τύχης* (vgl. oben S. 22) den Ausdruck *τῆς δίκης*, welcher die vorhergehende Ausführung zusammenfaßt. — Hel. 991 *τί ταῦτα; δακρύοις ἐς τὸ θῆλυ τρεπόμενος ἐλεινὸς ἦν ἂν μᾶλλον ἢ δραστήριος* liegt der Personenbezeichnung von G, worin der erste Vers der Theonoe, der zweite dem Menelaos gegeben wird, ein richtiger Gedanke zugrunde. Nur gehören selbstverständlich die beiden Verse zusammen und ist ME. vor 993 zu setzen, für *ἦν ἄν* aber *ἦσθ' ἄν* zu schreiben. Menelaos hat mit dem großen und drohenden Wort „entweder führe ich Helena nach Hause oder in den Hades“ geschlossen. Darauf sagt Theonoe: „Was sollen deine (geschwollenen) Reden? Mit Tränen würdest du eher mein Mitleid wecken als mit heldenhaften Gesten (*δραστήριος*).“ Nichtsdestoweniger glaube ich, obwohl die Form *ἦν* als Grund der Athetese wegfällt, daß Schenkl mit der Tilgung von 991—995 recht hat und daß diese stark auftragende Partie von einem Schauspieler herrührt. — In Hel. 1050 *βούλει λέγεσθαι μὴ θανὼν λόγῳ θανεῖν*; ist *λόγῳ* nach *λέγεσθαι* unmöglich und hat Cobet mit Recht *τεθνηκέναι* für *λόγῳ θανεῖν* verlangt. Wenn aber nachher *εἰ δὲ κερδανῶ λόγῳ* für *εἰ δὲ κερδανῶ λέγειν* zu schreiben ist, so muß im folgenden Verse wieder wie vorher *ἕτοιμός εἰμι μὴ θανὼν τεθνηκέναι* (für *λόγῳ θανεῖν*) gesetzt werden. — Hel. 1103 werden die Reizmittel der Aphrodite aufgezählt: *ἔρωτας ἀπάτας δόλια τ' ἐξευρήματα ἀσκοῦσα φίλτρα θ' αἱματηρὰ*

δωμάτων. Musgrave hat *αἱματηρὰ σωμάτων* vermutet. Zur Not ließe sich *αἱματηρὰ δώμασιν* oder *σώμασιν* verstehen. Die *φίλτρα* bestehen in Tränken, also *πωμάτων* (tödliche Liebesmittel von Tränken). — Nachdem in Hel. 1211 angegeben ist, daß das Schiff des Menelaos an der hafenlosen Küste Libyens gescheitert sei, hat die Frage *λιπὼν δὲ ναὸς ποῦ πάρεστιν ἔκβολα*; 1214 keinen Zweck. In 1215 erregt *ὄλοιτο* bei seiner Beziehung auf die Gegenwart Anstoß. Deshalb erscheinen 1214 f. als unecht. Doch brauchen nicht auch 1216 f. athetiert zu werden, wie F. W. Schmidt getan hat, sobald man in 1216 *καὶ δεῦρ' ἐκεῖθεν ἦλθεν ἐν* (für *ὅλωλ' ἐκεῖνος, ἦλθε δ' ἐν*) *ποίῳ σκάφει*; schreibt (*ὅδ' οὖν ἐκεῖθεν ἦλθεν ἐν* Herwerden). — Die schwierige Stelle Hel. 1310 ff. scheint mit *θηρῶντό τε ζυγίους ζεύξασαι θεᾷ* (Mutter Demeter fährt, Artemis und Athena laufen nebenher, daher *ἀελλόποδες*) *σατίνας τὰν ἁρπασθεῖσαν . . . μετὰ κούραν ἀελλόποδες* in Ordnung gebracht zu sein; es erübrigt nur in 1329 f. mit Elmsley *λαῶν τε* (für *δὲ*) . . . *ποίμναις τ'* (für *δ'*), in 1332 *ἐξέλειπε* für *ἀπέλιπε* (*ἀπέλειπε*) mit Murray und in 1329 *φθίνει* für *φθείρει* zu schreiben. — In Hel. 1350 *δέξατό τ' ἐς χέρας βαρύβρομον αὐλὸν τερφθεῖσ' ἀλαλαγμῷ* scheint *βαρύβρομον* kein passendes Epitheton für die Flöte zu sein. Auch ist im Vorhergehenden nur vom Tympanon die Rede, wenn auch nach Bakch. 128 die Flöte mit dem Tympanon verbunden ist. Das Tympanon wird ebd. 124 mit *κύκλωμα* bezeichnet und so wird hier für *αὐλόν* zu schreiben sein. — Nachdem der Gedanke des Schlusses dieses Chorgesangs feststeht: „du hast die Ehren der Göttin vernachlässigt, hast ihre Nachtfeier (*παννυχίδες*) verschlafen", wird sich auch der Text in 1366 *εὖ δέ νιν ἅμασιν ὑπέρβαλε σελάνα* herstellen lassen: *εὖδον ἵν' ὄμμα σὸν ὑπέβλεπεν σελάνα* (= *δέξατό τ' ἐς χέρα βαρύβρομον κύκλωμα*). — Seltsam ist Hel. 1383 der Ausdruck *λουτροῖς χρόα ἔδωκα* statt der natürlichen Wendung *λούτρ' ἔδωκε χρωτί* Or. 42, *λουτρά τ' ἐπιβαλοῦ χροΐ* ebd. 303 (überliefert *λούτρ' ἐπὶ χροΐ βάλε*), also *λουτρὰ χροΐ ἔδωκα*, wofür bei Euripides *λούτρ' ἐς χρόα ἔδωκα* gangbar ist. Vgl. z. B. 1425 *εἰς ἔμ' εὔνοιαν διδῷς* und zu

Phön. 1757 *ἐς θεοὺς διδοῦσα.* — Nach *Μενέλεων εὐεργετεῖς κἄμ'* ist Hel. 1409 mit *ἔρχεται γὰρ δή νιν' ἐς τύχην τάδε* nichts gesagt. Der Gedanke „was du dem Menelaus antust, kommt auch mir zugute" wird mit *ἔρχεται γὰρ ἐς μίαν τύχην τάδε* gewonnen. Vgl. 742 *εἰς ἓν ἐλθόντες τύχης.* — Nachdem Hel. 1539 *προσῆλθον ἀκταῖς ναυφθόροις ἠσθημένοι πέπλοισιν* der Dativ *ἀκταῖς* unter dem Einflusse von *ναυφθόροις* entstanden ist, kann *ἀκτήν* statt des von J. Heiland gesetzten *ἀκτάς* geschrieben werden, da an eine bestimmte Stelle gedacht ist. — Soll in Hel. 1590 *πάλιν πλέωμεν ἀξίαν· κέλευε σύ, σὺ δὲ στρέφ' οἴακα* das unbrauchbare *ἀξίαν* sich nicht meistern lassen? Zunächst ist *ἄψ* bei *πάλιν* zu erwarten. Dann hat über *ἀ* von *ἀξίαν* der Korrektor *να* geschrieben und mit *ἄναξ* kann derjenige angeredet werden, dem das *κέλευε* zukommt. So erhält man *πάλιν πλέωμεν ἄψ, ἄναξ, κέλευε σύ.* — In Hel. 1658 *πάλαι δ' ἀδελφὴν πρὶν* (der Korrektor von L *καὶ πρὶν*) *ἐξεσώσαμεν* wird man, da *πρίν* nach *πάλαι* überflüssig ist und *καί* nur metrischer Nachhilfe verdankt wird, dem Zusammenhang gerecht mit *πάλαι δ' ἀδελφὴν νὼ μὲν ἐξεσῴζομεν* (*ἐξεσῴζομεν* auch Dobree).

Elekt. 113 und 128 ist die Lesart von G *ὦ ἔμβα ἔμβα* von der früheren Vorstellung her in Ausgaben stehen geblieben: Dindorf hat die richtige Einsicht für den Text von L *ὦ ἔμβα βᾶ* gehabt. — Im dritten Beitrag zur Kritik des Euripides (Sitzungsb. 1897 S. 445 ff.) habe ich dargetan, daß sich Euripides in dem Gebrauch von Ephymnien dem Vorgang von Äschylos angeschlossen hat im Gegensatz zu Sophokles. Und wie sich bei Äschylos eine Reihe von Lücken durch die Ergänzung von Ephymnien geschlossen hat, so müssen in der El. des Euripides die zwischen dem zweiten Strophenpaar der Monodie der Elektra stehenden Verse 150—156 als Ephymnion erklärt und nach 166 wiederholt werden, wie das erste Strophenpaar durch eine gleichlautende Partie 112—114 = 127—129 eingeleitet wird. Die für sich stehenden Verse 125 f. *ἴθι τὸν αὐτὸν ἔγειρε γόον, ἄναγε πολύδακρυν ἀδονάν* fallen aus der Responsion heraus, weil sie sozusagen der äußeren Handlung

angehören, wie wir oben (S. 42 und S. 47) Beispiele in der El. des Sophokles und im Öd. K. kennen gelernt haben. Diese Beweisführung wird hinfällig, wenn nach der Annahme von Radermacher (Gött. Anz. 1899 S. 705), welche in der Ausgabe von Murray gebilligt wird, von 140 an keine Responsion stattfindet. Aber unter den zehn Versen finden sich, wenn man die leichte und gewöhnliche Umstellung von *σε γυνή* 162 (*οὐ μίτραισι γυνή σε*) außer acht läßt und das *Γλυκώνειον πολυσχημάτιστον* in Betracht zieht, eigentlich nur zwei Verse, welche nicht stimmen, und das sind Verse, welche sich ohnedies als korrupt erweisen. Denn die ursprüngliche Lesart von L in 142 *ἐπορθροβοάσω* ist eine vox nihili und ist aus *ἐπορθρεύσω*, wie Dindorf verlangt hat, und *βοάσω* zusammengeschweißt. Vgl. oben S. 18. Für den Gesang in der Morgenfrühe paßt *ἐπορθρεύσω* (= *ἰώ μοί μοι*) vortrefflich. Vgl. Frg. 771, 25 *ὀρθρευομένα γόοις*. Im folgenden Vers wird niemand den überlieferten Text *ἰαχὰν ἀοιδὰν μέλος ἀίδα* als brauchbar ansehen. Ohne Rücksicht auf die Responsion muß man *ἀοιδάν*, welches Matthiä getilgt hat, neben *ἰαχάν* als überflüssig erkennen. Nach *ἰαχὰν ἐνέπω* ist im folgenden Vers der Akk. *γόους*, welcher der Beziehung zu *ἐνέπω* verdankt wird, unmöglich und ist ein Gen. zu *ἰαχάν* nötig, *γόων* oder vielleicht *θρήνων*. Dieses und das Hermannsche *ὁδίου* für *ὁδοῦ* 161 sind die einzigen Änderungen, welche der Responsion dienen. An *Αἰγίσθου λώβαν θεμένα* 165 ist an und für sich die Versetzung des Daktylus nicht zu beanstanden. Aber der Sinn ist nicht in Ordnung. Die Erklärung „Klytämnestra bringt Schande über Ägisthos, indem sie ihn zum Morde anstachelt“ ist ein abstruser und bei dem Plane den Ägisthos zu ermorden unangebrachter Gedanke. Die *λώβη* kann bloß dem Agamemnon gelten. Nur um des Sinnes willen ist darum festzuhalten, daß das in 160 überhängende *σᾶς, πάτερ* aus 165 stammt und in der Form *σοῦ, πάτερ* an die Stelle von *Αἰγίσθου* treten muß (*σοῦ, πάτερ, λώβαν θεμένα*). Die Lücken nach 1154 und 1181 schließen sich gleichfalls durch die Annahme von Ephymnien. Das Vorkommen mehrerer Lücken derart dient dieser Annahme wie bei Äschylos

zur Bestätigung. — An El. 211 *μάτηρ δ' ἐν λέκτροις φονίοις ἄλλῳ σύγγαμος οἰκεῖ* hat Herwerden mit gutem Grund Anstoß genommen und *μελάθροις* für *λέκτροις* verlangt. Man kann zwar sagen, daß *σύγγαμος οἰκεῖ* den Sinn von *συνοικεῖ* ergibt, aber doch bleibt der Ausdruck *ἐν λέκτροις οἰκεῖ* abstrus. Der Herwerdenschen Änderung ist die Responsion nicht günstig; aber abgesehen davon gibt *ἐν λέκτροις φονίοις ἄλλῳ σύγγαμος εὔδει* den bitteren Sinn, welchen Sophokles El. 587 mit *ξυνεύδεις τῷ παλαμναίῳ* ausdrückt. — Den Anapäst in El. 315 *ἕδρας Ἀσιήτιδες* hat Hermann mit *ἕδραισιν Ἀσίδες* beseitigt. Es wird ebenso der Anapäst in dem unmittelbar vorhergehenden Vers *μήτηρ δ' ἐμὴ Φρυγίοισιν ἐν σκυλεύμασιν* trotz der Ableitung des Adjektivs von einem Eigennamen sich nicht rechtfertigen lassen. Mit *μήτηρ δ' ἀμήτωρ Φρυξὶν ἐν σκυλεύμασιν* gewinnen wir das bittere Epitheton, dessen sich Elektra auch bei Sophokles El. 1154 bedient. — In El. 363 *καὶ γὰρ εἰ πένης ἔφυν, οὔτοι τό γ' ἦθος δυσμενὲς παρέξομαι* gibt *δυσμενές* keinen entsprechenden Sinn. Gewöhnlich schreibt man mit Canter *δυσγενές*. Aber Adel ist nicht der eigentliche Gegensatz zur Armut. In 371 *λιμόν τ' ἐν ἀνδρὸς πλουσίου φρονήματι* versteht man *λιμόν* nicht; verständlich wird *πίνον* (mens oppleta sordibus bei Cicero). Auch *πίνος χερῶν* Ag. 769 ist nicht im eigentlichen Sinne gebraucht. In dem Fetzen einer Handschrift Pap. Hibeh I nr. 7 ist leider gerade dieses Wort nicht lesbar; es steht nur fest, daß es nicht *λιμόν*, daß aber der dritte Buchstabe *μ* oder *ν* ist, also sehr wohl *πίνον* sein kann. Damit erhalten wir für die vorhergehende Stelle das bezeichnende Wort *δυσπινές*. — El. 928 ist das überlieferte *ἀφαιρεῖσθον* zunächst aus *ἐπηύρεσθον* entstanden. Wenn man aber aus dieser evidenten Emendation Naucks nicht die Konsequenz zieht, indem man *τύχης ... τῆς σῆς καὶ σὺ τῶν κείνης κακῶν* für *τύχην κτἑ.* schreibt, so verkennt man die gegenseitige Einwirkung der Korruptelen. So ist 1159 *βέλους* für *βέλει* trotz *ὀξυθήκτῳ* überliefert, weil mit *ἔκανεν* statt *κατέκαν'* ein Hiatus entstanden war. — El. 997 stellt man gewöhnlich den Parömiakos mit Nauck durch Ergänzung von *χαῖρε* her (*χαῖρ', ὦ*

βασίλεια). Dabei läßt man außer acht, daß das Vorhergehende *τὰς σὰς δὲ τύχας θεραπεύεσθαι καιρός* die sofortige Huldigung (die *προσκύνησις*) erfordert: mit ⟨*προπίτν*⟩*ω*, *βασίλεια* setzt der Chor seiner sarkastischen Rede die Krone auf. Gleich nachher spricht Klytämestra von ihrem asiatischen Prunk. — Daß El. 1295 die Frage *κἀμοὶ μύθου μέτα, Τυνδαρίδαι*; dem Orestes, nicht der Elektra gehört, ergibt sich mit Entschiedenheit aus der Frage der Elektra 1303 *τίς δ' ἔμ' Ἀπόλλων, ποῖοι χρησμοὶ φονίαν ἔδοσαν μητρὶ γενέσθαι*; Denn daraus geht hervor, daß Elektra vorher nicht mit dem Hinweis auf Apollon entschuldigt worden ist. Übrigens ist die Frage der Elektra durch die Worte der Dioskuren 1296 f. hervorgerufen: 1303—1307 sind also nach 1297 umzustellen. Die Frage 1298—1300, welche von Victorius dem Chor zugewiesen wird, hat der Korrektor von G mit Recht der Elektra gegeben.

Heraklid. 282 *μάτην γὰρ ἦβην ὧδέ γ' ἂν κεκτώμεθα πολλὴν ἐν Ἄργει μή σε τιμωρούμενοι* schreibt man gewöhnlich mit Brunck *κεκτήμεθα*, während der Gedanke *ἐκεκτήμεθα* verlangt. — Heraklid. 291 *ἐπὶ τοῖσι δὲ δὴ μᾶλλον ἔτ' ἢ πρίν* hat Madvig *ἐπὶ τοῖσιδε δὴ* vermutet dem Sinn „nach dem, was hier vorliegt", entsprechend, warum nicht *ἐπὶ τοῖσδε δὲ δή*? — Vor Heraklid. 630 nimmt Kirchhoff (wie Hermann vor 1053) eine umfangreiche Lücke an, in welcher ein Botenbericht über den Opfertod der Makaria, die Klage der Alkmene und ein Chorgesang verloren gegangen sein sollen. Ich habe in den Bl. f. d. bayer. Gymnasialschulw. XXII (1886) S. 19 ff. dargetan, daß diese Annahme unbegründet ist und daß der Dichter diese Erzählung ebenso ausgelassen hat wie in den Phönissen die vom Opfertod des Menoikeus. Es genügt hier auf 822 *λαιμῶν βροτείων* und auf die Chorpartie 621 ff. hinzuweisen. Neuerdings hat Johanna Schmitt, Freiwilliger Opfertod bei Euripides, 1921 S. 53 ff. die Frage mit dem gleichen Ergebnis abschließend behandelt. — Auf die Frage des greisen Jolaos Heraklid. 734 *οὔκουν ὁρᾷς μου κῶλον ὡς ἐπείγεται*; erwidert der Diener: *ὁρῶ δοκοῦντα μᾶλλον ἢ σπεύδοντά σε.* Den richtigen Sinn gibt *μογοῦντα*: „du mühst dich zwar ab, kommst

aber nicht vorwärts". — An Heraklid. 758 *κίνδυνον πολιῷ τεμεῖν σιδάρῳ* hat mit Recht Herwerden Anstoß genommen und hat *δραμεῖν* oder *τελεῖν* vermutet. Es hängt aber mit *τεμεῖν* auch *σιδάρῳ* zusammen: von Jolaos ist allein anzugeben, daß er mit eisgrauem Haupte die Gefahr bestehen will, also *κίνδυνον πολιῷ δραμεῖν καράνῳ*. — In Heraklid. 838 *πολλοὶ δ' ἔπιπτον. ἦν δὲ τοῦ κελεύσματος* gibt die wie immer scharfsinnige und gewählte Verbesserung von L. Dindorf *ἦν δὲ δύο κελεύσματα* den besten Sinn. Vielleicht *ἦν δ' ἰὰ κελεύματος*. Der Text Heraklid. 895 *τερπνὸν δέ τι καὶ φίλων ἄρ' εὐτυχίαν ἰδέσθαι τῶν πάρος οὐ δοκούντων* enthält einen logischen Fehler: nicht die Freunde sind unverhofft, sondern deren Glück ist wider Erwarten eingetreten, also *τὰν πάρος οὐ δοκοῦσαν*. — Heraklid. 1014 gibt L: *πρὸς ἃ* (geändert in *πρὸς ἅ γ'*) *εἶπας ἀντήκουσας*. Diesen Text scheint Elmsley mit *προσεῖπας ἀντήκουσας* besser als Hermann mit *ἅ γ' εἶπας ἀντήκουσας* korrigiert zu haben. Man erwartet aber in den Präpositionen eine Beziehung aufeinander, wie sie *προεῖπας ἀντήκουσας* gibt.

Eine verwegene Interpolation hat Herk. 65

ἔχων τυραννίδ', ἧς μακραὶ λόγχαι πέρι
πηδῶσ' ἔρωτι σώματ' εἰς εὐδαίμονα

heimgesucht. Das Springen langer Lanzen in glückliche Leiber ist ein allzu abstruser Ausdruck. Auch sollte *ἧς* von *ἔρωτι* abhängig sein, so daß *πέρι* überflüssig wäre. Daß Stob. fl. 49, 4

ἡ γὰρ τυραννὶς πάντοθεν τοξεύεται
δεινοῖς ἔρωσιν, ἧς φυλακτέον πέρι

aus dieser Stelle stammt, geht aus dem angeflickten *ἧς φυλακτέον πέρι* hervor. Der Text

ἔχων τυραννίδ', ἣ μακραῖς λόγχαις ὅπως
δεινοῖς ἔρωσι πάντοθεν τοξεύεται

erweist von selbst seine Zusammengehörigkeit. — Mit *λόγοισιν εὐθυμοῦσα* (für *λόγοισι μυθεύουσα*) Herk. 77 wird der gleiche Sinn wie mit *παρευκήλει λόγοις* ebd. 99 wiedergegeben. Zum

transitiven Gebrauch von *εὐθυμέω* vgl. Äsch. Frg. 350, 4 *εὐθυμῶν ἐμέ*. — Herk. 107 halte ich es für unmöglich in *ὑψόροφα μέλαθρα καὶ γεραιὰ δέμνι', ἀμφὶ βάκτροις ἔρεισμα θέμενος ἑστάλην* ohne weitere Angabe *γεραιὰ δέμνια* vom Lager des Amphitryon zu verstehen: domum se petere ait, ut qui senem convenire velit Amphitryonem: id aetatis autem homines in lectulo compositi *κατ' οἰκίαν τὰ πολλὰ διατρίβειν* solent, meint Pflugk. Amphitryon hat vorher bewiesen, daß solches Ruhebedürfnis bei ihm nicht vorhanden ist. Der Ausdruck kann nur vom Lager des greisen Chors, der auch die Stäbe zum Gehen braucht, gesagt sein. Auch steht es dem Chor zu anzugeben, woher er kommt. Schon Scaliger hat *λιπών* vermißt, aber *γεραιὰ λιπών* ist nicht brauchbar und *ὑψόροφα μέλαθρα* kann nur das Haus des Amphitryon (44) bezeichnen und von *ἑστάλην* abhängig sein. Der ursprüngliche Text kann also nur lauten: *ὑψόροφα μέλαθρα λιπὼν γεραιὰ δέμνι' ἀμφὶ βάκτροις = μὴ πόδα προκάμητε βαρύ τε κῶλον ὥστε πρὸς πετραῖον*. Dem Vers Herk. 860 *τάχος ἐπιρροίβδην θ' ὁμαρτεῖν ὡς κυνηγέτῃ κύνας* fehlt die grammatische Verbindung. Auch sieht man nicht ein, was der Gedanke „nachhetzen wie Hunde dem Jäger“ an seiner Stelle soll. Dieser Gedanke würde eher hinter 871 einen geeigneten Platz haben, wenn Lyssa sagte: „ich werde den Herakles noch mehr antreiben hinter seinen Kindern herzutoben wie Hunde hinter dem Jäger“. Es müßte dann der Text in 871, 860 lauten: *καταυλήσω τέκνοις τάχος ἐπιρροίβδην θ' ὁμαρτεῖν ὡς κυνηγέτῃ κύνας*. Aber das Toben des Herakles und das Nachfolgen der Hunde würde verschiedener Art sein. Drum fragt es sich, ob der Vers nicht erst nachträglich an den Rand geschrieben ist, wenn er auch eine schöne Form hat und im allgemeinen dem Zusammenhang nahesteht. — Herk. 889 hat man das überlieferte *ἀποινόδικοι δίκαι* in *ἀπόδικοι δίκαι, ἄδικοι δίκαι, ἄδικοι Ποιναί* u. a. geändert; am nächsten liegt, was auch dem Sinne entspricht, *ἄποινοι Δίκαι*. Die Ermordung der unschuldigen Kinder ist eine Buße, wo keine Buße ziemt. Mit *λυσσάδες ὠμοβρώων* (so Dindorf für *ὠμόβροτος*) *ἄποινοι Δίκαι* werden zwei Dochmien

hergestellt. — Die Vergleichung des Knaben, der sich unter dem Altar versteckt, mit einem Vogel Herk. 974 *ἄλλος δὲ βωμὸν ὄρνις ὡς ἔπτηξ' ὕπο* ist eine abstruse Vorstellung. Euripides wird geschrieben haben: *σμίνθος ὥς*. — In Herk. 1082 *φυγᾷ φυγᾷ, γέροντες, ἀπὸ δωμάτων διώκετε, φεύγετε μάργον ἄνδρα* hat Wakefield *φυγὰν φυγὰν . . διώκετε* vermutet. Damit wird keine brauchbare Konstruktion gewonnen; *διώκειν πόδα* oder *ποδὶ ἤλυσιν* 1041 oder *ἵππευμα διώκεις* Fragm. 114 kann man nicht damit vergleichen. Der intransitive Gebrauch von *διώκειν* ist nur scheinbar; gewöhnlich ergänzt sich *ἵππους* oder *ἅρμα*, Heraklid. 612 *δόμον*. Für *διώκετε* ist wohl *δίεσθε* herzustellen. — Öfters findet sich in den Handschriften die Vertauschung von *πράσσω* und *πάσχω*. Daß Herk. 1114 nach *κακῶς πράσσων* nicht *πράσσω δ' ἐγὼ τί λυπρόν, οὗ δακρυρροεῖς;* sondern *πάσχω* zu schreiben ist, verrät das folgende *ἃ κἂν θεῶν τις, εἰ πάθοι, καταστένοι*. — Eine bedeutsame Lesart bietet L in Herk. 1232: *HP. τί δῆτά μου κρᾶτ' ἀνεκάλυψας ἡλίῳ; ΘΗ. τί; οὐ μιαίνεις θνητὸς ὢν τὰ τῶν θεῶν*. Der Korrektor von L hat *τί δ'* korrigiert, aber bei richtiger Auffassung der Antwort ist *δέ* nicht am Platze („warum? fragst du?"). Damit ist ein Beweis für den erlaubten Hiatus in *τί οὐ* und *τί οὖν* geliefert. Ein solcher liegt auch vor in Phön. 878 *ἆγὼ τί οὐ δρῶν, ποῖα δ' οὐ λέγων ἔπη*, wo die maßgebenden Handschriften die Korrektur *τί δρῶν ὁποῖα* bieten und der Schol. bemerkt: *τί οὐ δρῶν: γράφεται δὲ κἀγὼ τί μὴ δρῶν, ποῖα δ' οὐ λέγων ἔπη*. Hier wird das Streben den Hiatus zu beseitigen ausdrücklich bezeugt. Jon 999 gibt L *τί δ' οὐ μέλλεις, γέρον;* mit der Überschrift *γ' οὐ*, welche bestimmt auf *τί οὐ* hinweist. Hek. 1211 fordert das Satzgefüge *τί οὐ* für *τί δ' οὐ*. Hel. 56 hat L *τί δῆτ' ἔτι ζῶ;* Die Parodie Aristoph. Thesm. 868 gibt *τί οὖν ἔτι ζῶ;* Das erwähnte Streben bürgt für die Richtigkeit dieser Lesart. Erhalten ist *τί οὐν* Pers. 789, Sieb. 192, 691, Hik. 310, Eum. 903, Phil. 100, Ai. 873. Daß man nicht *τί οὖν μ' ἄνωγας;* in *τί μ' οὖν ἄνωγας;* ändern darf, sondern umgekehrt bei *πῶς οὖν* gewärtig sein muß als ursprüngliche Lesart *τί οὖν* vor sich zu haben, zeigt Hek. 820

τί οὖν ἔτ' ἄν τις ἐλπίσαι πράξειν καλῶς; wo nur A u. a. τί, die übrigen πῶς haben. Hipp. 598 geben sämtliche Handschriften πῶς οὖν; τί δράσεις; Kirchhoff hat aus Christ. pat. 610 und 1830, wo τί γοῦν steht, τί οὖν entnommen. So wird also auch Med. 598 τί οὖν; τί δράσεις; zu schreiben sein.[1]) — Herk. 1234 wird die Zurückweisung der Mahnung φεῦγ', ὦ ταλαίπωρ', ἀνόσιον μίασμ' ἐμόν zutreffend, wenn es οὐδεὶς μιάστωρ (für ἀλάστωρ) τοῖς φίλοις ἐκ τῶν φίλων geheißen hat. — Herk. 1274 f. kann der Ausdruck κύνα ὕδραν nicht mit Ausdrücken wie σῦς κάπρος gerechtfertigt werden. Die Korruptel ist durch 420 πολύφονον κύνα Λέρνας veranlaßt und ist mit κύνα Λέρνης zu beseitigen.

Hiket. 208 gibt L ἐξαμύνασθαι: wer die Häufigkeit solcher Fehler kennt, wird kein Bedenken tragen das vom Gedanken geforderte ἐξαμύνεσθαι dafür zu setzen. Auch Or. 269 dient ἐξαμύνεσθαι dem Sinne besser als der Aor., da man an wiederholte Fälle denkt. — In dem Ausspruch Hiket. 329 Κάδμον θ' ὁρῶσα λαὸν εὖ πεπραγότα ἔτ' αὐτὸν ἄλλα βλήματ' ἐν κύβοις βαλεῖν πέποιθ'· ὁ γὰρ θεὸς πάντ' ἀναστρέφει πάλιν, welcher nicht eine Drohung (ἔτι), sondern eine Weissagung vorstellen soll, ist αὐτόν überflüssig. Passend für die Weissagung ist μεταῦθις (μετ' αὖτις geschrieben) statt ἔτ' αὐτόν. Der allgemeine Gedanke ὁ γὰρ θεὸς πάντ' ἀναστρέφει πάλιν ist dem Inhalte nach unwahr. Beachtung verdient, daß der Korrektor ταῦ über πάντ' gesetzt hat. Dann aber ist der immer wiederkehrende Fehler, von dem oben S. 15 die Rede gewesen ist, zu verbessern und ταῦτ' ἀναστέψει herzustellen. — Hiket. 438 τοὐλεύθερον δ' ἐκεῖνο· τίς θέλει πόλει χρηστόν τι βούλευμ' ἐς μέσον φέρειν ἔχων; wird mit ἐκεῖνο auf den Ruf des Herolds τίς ἀγορεύειν βούλεται; hingewiesen, also hat es ursprünglich τίς θέλει λέγειν; geheißen. Das Folgende gibt an, was der Ruf in sich schließt. — Da in Hiket. 604 φόνοι μάχαι στερνοτυπεῖς γ' ἀνὰ τόπον πάλιν κτύποι φανήσονται die Partikel γ' nicht alt bloßes Füllsel betrachtet werden kann, muß sie den

---

[1]) Äsch. Hik. 233 hat Burges τίς für πῶς gesetzt, Ag. 222 gibt M τί πῶς für πῶς, Öd. K. 652 scheint τί οὖν ποήσεις geeigneter als πῶς οὖν.

Anfang des verloren gegangenen Wortes verraten. Dies führt auf *γαπόνων*. In der Antistr. (614) bleibt für *στερνοτυπεῖς* nur *ἐκάλεσε*, wofür die Aldina *ἐξεκάλεσε* gibt. Dem Sinne würde das von Kirchhoff vermutete *ἐξεκάλει* genügen, sodaß man *φόνοι μάχαι στερνοτυπεῖς γαπόνων = δίκα δίκαν δ' ἐξεκάλει καὶ φόνος* erhielte. — Hiket. 642 *εὖ μὲν νόστον ἀγγέλλεις σέθεν τήν τ' ἀμφὶ Θησέως τάξιν* schwanken die Herausgeber zwischen *βάξιν* (Reiske) und *πρᾶξιν* (Markland). Der besondere Sprachgebrauch, der z. B. durch *τὸν ἀμφ' ἑαυτῆς ἆθλον ἐξηγουμένης (τῆσδε)* Äsch. Prom. 728 gekennzeichnet wird, spricht für *πρᾶξιν*. Man meldet die Sache, nicht die Meldung. Hiket. 687 hebt die Schlachtschilderung an mit *τί πρῶτον εἴπω, πότερα τὴν ἐς οὐρανὸν κόνιν προσαντέλλουσαν, ὡς πολλὴ παρῆν*. Hierin ist das nachschleppende *ὡς πολλὴ παρῆν*, worin *παρῆν* als abstrus erscheint, stilwidrig. Auch entbehrt *πρός* in *προσαντέλλουσαν* der Beziehung. Für das Zitat aus diesem Stück und aus der Hypsipyle bei Hesych unter *ἀναδρομαί· αὐξήσεις, βλαστήσεις*, für welches man noch keine Unterkunft gefunden hat, dürfte sich hier der richtige Platz finden, wenn man *εἰς ἀναδρομάς* an die Stelle von *ὡς πολλὴ παρῆν* setzt und annimmt, daß das darübergeschriebene Glossem *ἐς οὐρανόν* den zu *προσ(αντέλλουσαν)* gehörigen Dativ, etwa *ὀχήμασιν* verdrängt hat. So erhält man *τὴν ⟨ὀχήμασιν⟩ κόνιν προσαντέλλουσαν εἰς ἀναδρομάς*. Auch 903 scheint *πολλὰ τ' ἐξευρεῖν σοφά* an die Stelle von *τῶν ἀγυμνάστων σφαγεύς* getreten zu sein, wenn auch dieser Vers einer Interpolation zugehört. — In Hiket. 904 *γνώμῃ δ' ἀδελφοῦ Μελεάγρου λελειμμένος ἴσον παρέσχεν ὄνομα διὰ τέχνης δορός* ist *παρέσχεν* in dem Sinne „gewann“ undenkbar. Es kann nur *μετέσχεν* geheißen haben. Der Gen. wäre bei *ὄνομα* ebenso wenig am Platze wie Soph. O. K. 1484 bei *ἀκερδῆ χάριν μετάσχοιμί πως* oder Aristoph. Plut. 1144 *οὐ γὰρ μετεῖχες τὰς ἴσας πληγὰς ἐμοί*, weil nicht ein Teil, sondern das ganze Objekt zu denken ist. — In Hiket. 1063 sagt Euadne im Begriffe in den Scheiterhaufen ihres Mannes zu springen zu ihrem Vater: *ἀρετῇ* (werde ich alle Frauen übertreffen)· *πόσει γὰρ συνθανοῦσα κείσομαι*. Hierin

ist *κείσομαι* nichtssagend und der Wirklichkeit nicht entsprechend. Es hat offenbar *καύσομαι* geheißen („werde verbrennen"). — Passen Hiket. 1156 in der Klage des Knaben, der den Aschenkrug seines Vaters im Arme hält, die Gedanken: „mir ist's, als sähe ich dich vor Augen, Vater" und „deine guten Lehren sind im Winde fortgetragen" (*λόγων δὲ παρακέλευμα σῶν ἀέρι φερόμενον οἴχεται*) zusammen? Muß es nicht vielmehr heißen: „deine guten Lehren werden mir von der Luft zugetragen"? Also ist *ἔρχεται* für *οἴχεται* nötig. Bei dem Toten ist *ἀέρι φερόμενον* sinnlos. — Daß Hiket. 1208 *φόβον γὰρ αὐτοῖς, ἦν ποτ' ἔλθωσιν πόλιν, δειχθεῖσα θήσει καὶ κακὸν νόστον πάλιν* nicht etwa *πυρά*, woran man gedacht hat, sondern *μάχαιρα* Subjekt ist, zeigt *δειχθεῖσα*, welches in Gegensatz zu *ἐς γαίας μυχοὺς κρύψον* steht; doch wird der Zusammenhang an Klarheit gewinnen, wenn das in *ἦν ποτ' ἔλθωσιν πόλιν* überflüssige und wahrscheinlich aus 1193 stammende *πόλιν* mit *κοπίς* ersetzt wird. — Hiket. 1219 *ἀλλὰ φθάνειν χρὴ συσκιάζοντες γένυν καὶ χαλκοπληθῆ Δαναϊδῶν ὁρμᾶν στρατόν* habe ich *ἤ* für *καί* geschrieben. In einer Rezension wird mir vorgehalten, daß ich die bekannte Wendung *οὐ φθάνειν καί* nicht beachtet habe; der Sinn sei „es darf euch nicht der Bart das Kinn beschatten; so müßt ihr schon das Heer der D. gegen Theben in Bewegung setzen". Ich habe sehr wohl diese Wendung, aber auch den Sinn beachtet; denn das folgende *ἐκτεθραμμένοι* erfordert den Gedanken „erst muß der Bart das Kinn beschatten" d. i. „erst müßt ihr reifen Alters sein". Also fordert der Zusammenhang *ἤ* für *καί*.

Wenn man Hipp. 302 nach Fetzen einer ägyptischen Handschrift *ἴσον δ' ἅπεσμεν τῷ πρίν* für *τῶν πρίν* schreibt, so läßt man sich von den Buchstaben leiten, weil *τῷ* dem *τῶν* ähnlicher aussieht als dem *τοῖς*. Aber *τῶν* ist nur durch *ἅπεσμεν* beeinflußt. In a ist von anderer Hand *τοῖς* übergeschrieben und auch das Schol. *τοῖς πρὶν ῥήμασιν* weist auf den Plural hin. — In Hipp. 1055 *οὐδ' ὅρκον οὐδὲ πίστιν οὐδὲ μάντεων φήμας ἐλέγξας ἄκριτον ἐκβαλεῖς με γῆς* kann *ὅρκον* nicht richtig sein, da Hippolyt bereits 1025 f. einen Eid geleistet und der

Chor dazu bemerkt hat: *ἀρκοῦσαν εἶπας αἰτίας ἀποστροφήν, ὅρκους παρασχών, πίστιν οὐ σμικράν, θεῶν.* Vor allem aber erfordert die Antwort des Theseus *τοὺς δ' ὑπὲρ κάρα φοιτῶντας ὄρνις πόλλ' ἐγὼ χαίρειν λέγω* einen Hinweis auf den Vögelflug, der gewonnen wird mit *οὐδ' ὄρνεων δὴ πτῆσιν.* Auch Äsch. Prom. 604 liest man *πτῆσιν οἰωνῶν.* Daß es 1321 *ὃς οὔτε πίστιν* (Beglaubigung) *οὔτε μάντεων ὅπα ἔμεινας οὐδ' ἤλεγξας* heißt, kann an diesen Ausführungen nichts ändern; denn von dem Nichtabwarten eines Eides kann nicht die Rede sein, da er tatsächlich geleistet worden ist. — Über den Gedanken von 1294 *ὡς ἔν γ' ἀγαθοῖς ἀνδράσιν οὔ σοι κτητὸν βιότου μέρος ἐστίν* muß man sich wundern: Theseus soll aus der Reihe guter Männer ausgeschlossen werden, obwohl er unwissentlich gefehlt hat (1334 f.)! Es fehlt ihm nur die Reinheit (*τὴν ἐμὴν ἄναγνον φρένα* 1448). Der Sinn fordert also *ἔν γ' ἁγνοῖς.*

Iphig. in Aulis 74 schreibt man gern mit Markland *ἀνθηρὸς μὲν εἱμάτων στολῇ, χρυσῷ δὲ* (für *τε*) *λαμπρός*, übersieht aber den Sprachgebrauch, über den ich zu Med. 125 gehandelt habe.[1]) Es müßte dann *λαμπρὸς δὲ χρυσῷ* heißen und hat hielleicht so geheißen, da solche Umstellungen in L öfters vorkommen. — Dieser Gesichtspunkt kann auch für Iph. Aul. 84 *καμὲ στρατηγεῖν κἄτα Μενέλεω χάριν* das Heilmittel abgeben. Man hat alles Mögliche vorgeschlagen, das einzig passende Wort *δῆθε* (videlicet) hat man wohl nur deshalb nicht vorzuschlagen gewagt, weil die Form *δῆθε* durch El. 268 nicht hinreichend gesichert ist. So bleibt nur *Μενέλεω δῆθεν χάριν* übrig. — In Iph. A. 241 *πρύμναις σῆμ' Ἀχιλλείου στρατοῦ* paßt zu *πρύμναις* nicht *στρατοῦ*, sondern *στόλου.* — Nach Iph. A. 261 lassen die beiden Handschriften Raum für zwei Verse, obwohl Strophe und Antistrophe gleichviel (12) Verse haben. Die Korrektoren der Handschriften lassen die Lücke

---

[1]) Nach diesem erwartet man Iph. A. 555 *μετρία μὲν χάρις πόθοι θ'* (für *δ'*) *ὅσιοι*, dagegen ebd. 1174 *ὅταν θρόνους τῆσδ' εἰσίδω πάντας κενούς, κενοὺς δὲ παρθενῶνας* nach Anleitung des Zitates bei Apsines Rhet. Gr. IX 593 W. *ὅταν δόμους μὲν τούσδε προσίδω κενούς* etwa *ὅταν κενοὺς μὲν παιδὸς εἰσίδω θρόνους.*

nicht gelten und Madvig hat die Verbindung von 261 und 262 ermöglicht, indem er *Λοκρᾶς τε* schrieb. Diese Annahme erweist sich schon dadurch als irrig, daß trotz *ναῶν δ' εἰς ἀριθμὸν ἦλυθον* 231 die Zahl der Schiffe fehlt. Ebenso sicher ist die Lücke in der Antistrophe nach 274. Daß in 277—287 von der Zahl der Schiffe bei den Epeiern und Taphiern keine Rede ist, beweist, daß Hermann mit Recht von 277 an ein weiteres Strophenpaar ansetzt und den Ausfall weiterer Verse annimmt. — Iph. A. 380 ist einer guten Überlieferung zu geringe Beachtung geschenkt worden. L gibt mit P *ὡς ἀδελφὸν ὄντ'· ἀνὴρ γὰρ αἰσχρὸς οὐκ αἰδεῖσθαι φιλεῖ.* Grotius hat aus Stob. fl. 31, 2, wo *χρηστὸς χρηστόν* steht, *χρηστός* für das unbrauchbare *αἰσχρὸς οὐκ* gesetzt und so schreibt man gewöhnlich, obwohl die Korruptel unerklärbar und der Sinn von *ἀνὴρ χρηστὸς αἰδεῖσθαι φιλεῖ* zu unbestimmt ist. Klar wird der Sinn durch den vollen Text von Stob. *χρηστὸς χρηστὸν αἰδεῖσθαι φιλεῖ* und wenn man hiernach *ὡς ἀδελφὸν ὄντα· χρηστὸς χρηστὸν αἰδεῖσθαι φιλεῖ* schreibt, so begreift man, daß aus *ὄντα χρηστός* zunächst *ὄντ' αἰσχρός* entstand und dann weiter nachgeholfen wurde. — Zu Iph. A. 578 *Φρυγίων αὐλῶν Οὐλύμπου καλάμοις μιμήματα πνέων* gibt P von zweiter Hand für das sinnlose *πλέων* ebenso wie L *πνέων*, der Korrektor von P aber *πλέκων*, was unverständlich ist, wenn es nicht auf *κρέκων* hinweist (*κρέκειν αὐλόν* findet sich auch bei Aristophanes). — Iph. A. 627 *ἔξῃς καθίστω δεῦρό μου ποδός, τέκνον* will Hennig *δεῦρ' ἐμοῦ* schreiben, Camper *δεῦρό μοι.* Gleich 630 kommt wieder *δεῦρο δή* vor. Die Stelle erinnert an Hik. 171, wo P *ἔξωρα καί* für *δεῦρο καί* (L) bietet (vgl. Beitr. z. Kr. des Eur. V. Sitzungsb. II. 1899 S. 507 ff.). Man kann hierin eine Anleitung für die Herstellung unserer Stelle finden: *ἔξῃς καθίστω δεξιοῦ ποδός.* — Iph. A. 728 *μητρὸς τί χωρὶς δράσεθ', ἅμὲ δρᾶν χρεών;* wird man nicht mit Reiske *ὧν με*, sondern *οὕμέ* mit Bezug auf *τί* setzen müssen. Vgl. 522, wo Markland *οὔμ'* für *ὅμ'* hergestellt hat. — Iph. A. 753 ist *ἄγυρις Ἕλλανος στρατιᾶς* stilgerechter als *Ἑλλάνων.* Auch Iph. T. 247 hat *Ἕλληνος γῆς* sich nicht gegen Änderung

halten können. — Iph. A. 777 *λαιμοτόμους κεφαλὰς σπάσας* scheint *σχίσας* näher zu liegen als *δαΐξας*. — Bei der Verbesserung von Iph. A. 1041 *Πιερίδες ἐν δαιτὶ θεῶν* (Kirchhoff *παρὰ δαιτί*) hat man außer Acht gelassen, daß es *Πηλέως ἐς γάμον ἦλθον* heißt. Man erwartet hier ebenso *μετὰ δαῖτα*, wie man bei Homer *A* 424 *Ζεὺς .. ἔβη μετὰ δαῖτα* liest (nicht *κατὰ δαῖτα* nach Aristarch). — Der rätselhafte Vers Iph. A. 1179 *τοιόνδε μισθὸν καταλιπὼν πρὸς τοὺς δόμους*, wo Matthiä den Wegfall eines Verses erkannt hat, wird verständlich, wenn man an Äsch. Ag. 161 *μίμνει γὰρ .. οἰκονόμος δολία μνάμων μῆνις τεκνόποινος* denkt und *τοιάνδε μῆνιν καταλιπών* schreibt. In L steht *πρὸς τούς* auf einer Rasur und fragt man sich, was darunter verborgen sein kann, so ergibt die gleiche Erinnerung an *οἰκονόμος* mit einiger Sicherheit *καταλιπὼν ἔνδον*. Der Akkusativ *δόμους* gehört zu dem ausgefallenen Vers, etwa *κάτει ποτ' οὐδὲν ἐκφοβούμενος κακόν;* — Die Konstruktion von Iph. A. 1319 *μή μοι ναῶν χαλκεμβολάδων πρύμνας ἄδ' Αὐλὶς δέξασθαι τούσδ' εἰς ὅρμους ἐς Τροίαν ὤφελεν ἐλάταν πομπαίαν* scheint unmöglich zu sein, wenn man nicht *ἐλάτᾳ πομπαίᾳ* oder vielmehr *ἐλάτᾳ πομπαίῳ* schreibt. Auch scheint Hartung mit Recht *ἐς Τροίαν* ausgeschieden zu haben.

Iph. Taur. 519 *φασίν νιν* (Troia) *οὐκ ἔτ' οὖσαν οἴχεσθαι δορί* erwartet man bei *οἴχεσθαι* die positive Angabe der Zerstörung, also *ἐκκαυθεῖσαν*. — In Iph. T. 1002 *τούτου δὲ χωρισθεῖσ' ἐγὼ μὲν ὄλλυμαι* läßt sich *χωρισθεῖσα* erklären: „wenn meine Person d. h. was von meiner Person gesagt ist (meine Rettung) nicht mit dem anderen verbunden ist. — In Iph. T. 1161 *ἀπέπτυσ'· ὁσίᾳ γὰρ δίδωμ' ἔπος τόδε* scheint *ὁσίᾳ παραδίδωμ'* verständlicher. — Was der Dichter Iph. T. 1235 *Δηλιάσιν καρποφόροις γυάλοις* mit *γυάλοις* gemeint hat, ist unklar und eigentlich undenkbar. Das gebräuchliche Wort ist *γύαις* (Fluren). Bei *καρποφόροισι γύαις* bleibt das Versmaß unberührt. In der Antistrophe (1259) hat E. Bruhn *Γαΐαν* für *γᾶς ἰών*, Nauck *ἀπένασσεν ὁ Λατῷος* für *ἀπενάσατο* vermutet, worin *ατο* ein Rest von *λ]ατῳο[ς* sein kann. Dann erhält man *εὔπαις ὁ Λατοῦς γόνος, τόν* (*τόν* für *ὅν* Hermann)

ποτε Δηλιάσιν καρποφόροισι γύαις = Θέμιν δ' ἐπεὶ Γαῖαν παῖδ' ἀπένασσεν ὁ Λατῷος ἀπὸ ζαθέων. Zu *ὁ Λατῷος* ergänzt sich *παῖς* aus *παῖδα.* — In Iph. T. 1359 *κλέπτοντες ἐκ γῆς ξόανον καὶ θυηπόλον* hat *ξόανον* Reiske in *ξόανα* verbessert. Gewöhnlich schreibt man mit Musgrave *ξόανα καὶ θυηπόλους*, aber den metrischen Fehler *ξόανον* kann nur der Singular *θυηπόλον* veranlaßt haben. Auch ist der Wechsel gerechtfertigt: *ξόανα* sind viele denkbar, die griechische Priesterin steht vereinzelt. — In Iph. T. 1408 *ἄλλος δὲ πλεκτὰς ἐξανῆπτεν ἀγκύλας* ist *ἄλλος* in L aus *ἄλλω* geworden, P bietet *ἄλλος*, dagegen *ἐξανῆπτον.* Auch L hatte ursprünglich *ἐξανῆπτον.* Dieses Schwanken führt auf *ἄλλοι . . ἐξανῆπτον*, wie der Korrektor von P *ἄλλοι* aus *ἐξανῆπτον* entnommen hat, das Schwanken aber ist durch den vorhergehenden Singular *χὠ μέν τις* veranlaßt.

Jon 118 fehlt vor *τὰν ἀέναον παγὰν ἐκπροϊεῖσαι* eine lange Silbe. Nun erwartet man bei *ἐκροϊεῖσαι* einen Genitiv und nach Hipp. 124 *παγὰν προϊεῖσα κρημνῶν* hat Paley *κρημνῶν ἀέναον* vermutet. Das in P erhaltene, in L auf einer Rasur stehende *τάν* führt auf *πετρᾶν* und aus Felsen kommt das Wasser der kastalischen Quelle. — Auf die Frage des Jon gibt Kreusa Jon 260 ihren Namen, Vater und Heimat an. Nach diesen drei Punkten hat also Jon gefragt. Hiernach kann die Emendation von L. Dindorf in 258 *ποίου πατρός* für *ποίας πάτρας* keinem Zweifel unterliegen. Die drei Punkte *γῆ*, *πατήρ*, *ὄνομα* werden in umgekehrter Reihenfolge beantwortet. Daraus ergibt sich die Emendation: *Κρέουσα μέν μοι τοὔνομ', ἐκ δ' Ἐρεχθέως πέφυκα πατρός, γῆ δ' Ἀθηναίων πόλις.* Die Korruptel *πατρὶς γῆ* ging daraus hervor, daß man die Beziehung von *γῆ* auf die Frage *πόθεν γῆς* verkannte und deshalb das Epitheton *πατρίς* vermißte. An diese Emendation hat auch Murray gedacht, deren Notwendigkeit aber nicht anerkannt. — Jon 374 *ἐς γὰρ τοσοῦτον ἀμαθίας ἔλθοιμεν ἄν* hat man *ἐς γὰρ πόσον τοῦτ', ἐς τοὔσχατον γάρ* vermutet. Wahrscheinlich hat das Vermissen der gewöhnlichen Verbindung mit *γάρ* die Änderung von *ἐς μυριοστὸν ἀμαθίας* herbeigeführt. — Wie Hik. 955 *οὐκέτ' εὔτεκνος, οὐκέτ' εὔπαις οὐδ' εὐτυχίας μέτεστίν*

μοι κουροτόκοις ἐν Ἀργείαις durch den Sinn *εὐλογίας* für *εὐτυχίας* empfohlen wird, so wird Jon 482 *σύν τ' εὐλογίαις* (für *εὐτυχίαις*) durch den Zusammenhang wie durch den Plural („Lobreden") nahegelegt. — Bei der Emendation von Jon 721 *στενομένα γὰρ ἂν πόλις ἔχοι σκῆψιν ξενικὸν ἐσβολάν* („die Stadt würde sich nicht ohne Grund über Einschwärzung Fremder beklagen"). *ἁλίσας ὁ πάρος ἀρχαγὸς ὢν Ἐρεχθεὺς ἄναξ* muß von Tyrwhitts evidenter Änderung *ἅλις ἅς* ausgegangen werden. Dem Versmaß dient *ἅλις δ' ἅς*. Der mit *ἅς* eingeleitete Relativsatz erfordert, wie schon Tyrwhitt verlangt hat, *ἦν* für *ὢν*. Mit *ὢν* steht *ὁ* in Zusammenhang: mit Recht hat Musgrave *τὸ πάρος* verlangt. So gewinnen wir die zwei Dochmien: *ἅλις δ' ἅς τὸ πάρος ἦν ἀρχαγέτας* (die Stadt hatte genug an der Einführung Fremder, welche sie vordem Erechtheus verdankte). — In Jon 918 *σπάργανα ματέρος ἐξαλλάξας* läßt sich zwar die eigentümliche Wendung erklären, aber es fehlt, was eine Hauptsache beim Kinde ist: *σπάργανα μαστόν τ'* und *μρος* kann leicht aus *μαστόν* geworden sein. Vgl. 962, 1372, 1492. — In Jon 1040 *ἡμεῖς δ' ἐφ' ᾧ τετάγμεθ' ἐκπονήσομεν* möchte man zuerst *ἐφ' ᾧ τετάγμεθα* im Sinne von *ἐπὶ τούτῳ ὃ τετάγμεθα* auffassen, muß aber bei *ἐκπονήσομεν* diese Auffassung zurücknehmen, obwohl *τάττειν ἐπί τινι* sonst „über etwas setzen" bedeutet. Zum Glück entspricht die leichte Änderung von *ἐκπονήσομεν* in *ἐγκονήσομεν* so sehr der Situation, daß man sie für sicher halten kann. — In Jon 1055 *Γοργοῦς λαιμοτόμων ἀπὸ σταλαγμῶν* liegt keine Beziehung für *ἀπό* vor. Der Sinn verlangt *ποτόν*: „den Trank von den abgekehlten Tropfen der Gorgo". — Der Meinung, daß Jon 1058 *ἄλλος οἶκος* für *ἄλλος ἄλλων ἀπ' οἴκων* zu schreiben und 1071 *ὄμμασι* Glossem zu *αὐγαῖς*, die Überschrift *ὀμμάτων ἐν* dagegen metrische Korrektur sei, könnte man beipflichten, wenn von der Überschrift nicht jedenfalls *ἐν* als echt zu betrachten wäre. Dieses *ἐν* rettet auch *ὀμμάτων*. — Der Ausdruck *φλόγα* in Jon 1148 *ἵππους μὲν ἤλαυν' ἐς τελευταίαν φλόγα Ἥλιος* scheint abstrus und ist vielleicht durch das Schlußwort des folgenden Verses *φάος* herbeigeführt. Die Vorstellung, welche in *Ἡλίου*

ἱππόστασις liegt, führt auf τελευταίαν στάσιν (die Station am Ende der Bahn). — Nach Jon 1263 πυρὸς δράκοντ' ἀναβλέποντα φοινίαν φλόγα töten die Drachen durch feurigen Blick, sonst durch den Atem wie die feuerschnaubenden Stiere (ταύρων πυρπνόων Med. 478). Es hat wohl auch hier ἀναπνέοντα geheißen. — In Jon 1298 ὅπλοισιν αὐτήν, οὐ λόγοις ἐρρύσατο fällt das pointierte οὐ λόγοις auf, wofür der Zusammenhang keinen Grund bietet. Mit Hermann an Kleon zu denken ist gesucht. Hartung hat erkannt, daß das folgende ἐπίκουρος eine Beziehung fordert, und hat συμμάχοις für οὐ λόγοις vermutet. Diese, wie es scheinen kann, kühne Änderung erhält von anderer Seite eine Bestätigung. Im vorhergehenden Verse τοῖς Αἰόλου δὲ πῶς μετῆν τῶν Παλλάδος; gibt die Aldina wegen des vorausgehenden γῆν und des folgenden αὐτήν auch τῆς für τῶν, aber τῶν ist gewählt, um die Verbindung von τῆς mit Παλλάδος zu vermeiden. Wenn nun τὰ Παλλάδος vorhergeht, kann es nicht mehr αὐτήν heißen. Das erforderliche αὐτά läßt sich mit συμμάχοις oder ξυμμάχοις herstellen. — In Jon 1453 ἰὼ γύναι, πόθεν πόθεν ἔλαβες ἐμὸν βρέφος ἐς ἀγκάλας; ohne Epitheton γύναι von der Pythia zu verstehen ist schwer. Hartung will das eine πόθεν tilgen: man wird ἰὼ γύναι προφῆτι zu schreiben haben. Vgl. 1322. — In Jon 1562 ἀλλ' ὡς κομίζῃς οἶκον εὐγενέστατον ist es untunlich mit Dobree κομίζοι' zu schreiben, da die Absicht als fortbestehend bezeichnet wird. Nachdem die Änderung κομίζῃ 'ς gegen den Brauch ist, bleibt nur die Emendation von Lenting κομίζῃ σ' übrig, diese aber erfordert vorher die Änderung von Reiske δίδωσι δ' ᾧ σ' ἔδωκεν οὐ φύσαντί σε.

Kykl. 53 gibt die maßgebende Handschrift (L) στασίωρον, P hat στασίορον. Das Versmaß spricht für στασίωρον. Gemeint ist der Stallwart Silen. Das Wort ist gebildet nach der Analogie von πυλαωρός, θυραωρός. Die echte Form aber dieser Wörter gibt eine Grabschrift von Smyrna (Athen. Mitt. XXIII S. 268) Αιδεω πυλαουρε sowie ein Papyrus Hom. Ω 681 πυλαουρους, während die Handschriften des Homer πυλαωρός bieten. Ebenso ist also an unserer Stelle στασιουρόν zu

schreiben (von *οὖρος* Wächter). Vgl. *ὁδουρός* (Weghüter) Jon 1617, Soph. Frg. 21. — Kykl. 173 entspricht eher *τὴν Κύκλωπος ἀνομίαν* als *ἀμαθίαν* der Eigenschaft des Kannibalen. Vgl. *Κύκλωπος ἀνοσίου* 26. — Schwerlich werden Kykl. 294 die Athener die Höhe von Sunion mit *πέτρα* statt mit *πάγος* bezeichnet haben. — An Kykl. 321 *οὐδ' οἶδ' ὅ τι Ζεύς ἐστ' ἐμοῦ κρείσσων θεός. οὔ μοι μέλει τὸ λοιπόν· ὡς δ' οὔ μοι μέλει* erregt weniger der Mangel eines Genitivs zu *μέλει* als der Mangel einer Verbindung Anstoß. Außerdem ist *τὸ λοιπόν* kaum verständlich. Man erwartet *οὔ μοι μέλει τὸ μηδέν*. — Wenn man Kykl. 513 die Lücke mit *παπαπᾶ* ausfüllen will, hat man *παπαπᾶ πλέως μὲν οἴνου* in 503 nicht richtig aufgefaßt. Polyphem hat den Zungenschlag und bringt das *π* von *πλέως* nicht gleich heraus.

In den „Beiträgen zur Kritik des Euripides“ II (Sitzungsb. 1896 S. 517) habe ich ausgeführt, daß der große Umfang der Interpolationen im Orestes damit zusammenhängt, daß dieses Stück in der Folgezeit häufig aufgeführt wurde. Wie die Rhapsoden die epische, so beherrschten die Schauspieler, besonders die Berufsschauspieler der späteren Zeit die dramatische Sprache und die Neigung zu Autoschediasmen bezeugt schon das bekannte Gesetz des Redners Lykurgos. Im Orestes weist das Scholion zu 1366 ausdrücklich auf die Schauspieler als Urheber von Interpolationen hin. Mehrfachen Anlaß zu Zusätzen gab ihnen unter anderem die Rolle des Pylades und dessen Teilnahme am Muttermorde. Von 33 hat Herwerden die Unechtheit erkannt. Die störende Zwischenbemerkung über die Gegenwart des Pylades 405 f. hat Aug. Grüninger De Eur. Or. ab histrionibus retractata. Basel 1898 mit Recht verworfen. Der Dichter wird sich gehütet haben auf die Zeit aufmerksam zu machen und anzugeben, daß Pylades vor 6 Tagen in Argos und in der Zwischenzeit wieder in Phokis gewesen sei (422). In die Personenbezeichnung 1235 ff. hat in einem Teil der Handschriften der Ausdruck *τέκνα* 1238 Verwirrung gebracht, welchem zuliebe 1238 dem Pylades statt dem Orestes gegeben wurde. Es kann kein Zweifel sein, daß 1236 *ἐγὼ δ' ἐπενεκέ-*

λευσα κἀπέλυσ' ὄκνου dem Pylades zugehört. Daß aber dieser Vers unecht und nach El. 1224 gemacht ist, zeigt die Zusammengehörigkeit von *OP. ἔκτεινα μητέρ' .. σοί, πάτερ, ἀρήγων* (1235 und 1237). Ebenso erweist sich die Unechtheit von 1591 f. *ME. ἦ καὶ σύ, Πυλάδη, τοῦδε κοινωνεῖς φόνου; OP. φησὶν σιωπῶν· ἀρκέσω δ' ἐγὼ λέγων.* Wenn die Verse echt wären, würde sich der Dichter einen Scherz mit dem Publikum erlauben, da Pylades *κωφὸν πρόσωπον* ist. Es müßte dann auch im folgenden Vers nach a *ἀλλ' οὔτι χαίρων, ἦν γε μὴ φύγῃ πτεροῖς* heißen. Daß aber die Lesart von A L *φύγῃς* richtig ist, ergibt sich aus dem folgenden *οὐ φευξόμεσθα.* Die Unechtheit von 1618—1620 *ἀλλ' . . Πυλάδη, κάταιθε γεῖσα τειχέων τάδε* hat gleichfalls Grüninger erkannt, nachdem Hermann auf den Widerspruch mit 1617 aufmerksam gemacht hat. Die unrichtige Auffassung gibt sich auch im folgenden zu erkennen. Mit *ἔχεις με* hat Menelaos seine Nachgibigkeit erklärt, mit *ὦ γαῖα Δαναῶν κτἑ.* gibt er seiner Entrüstung Ausdruck, daß Orestes ihm Zwang angetan habe. Die Aufforderung an die Bürger zu Hilfe zu kommen hat keinen Zweck mehr. Also kann 1622 *οὐκ εἶ' ἐνόπλῳ ποδὶ βοηδρομήσετε;* nicht echt sein. Diese Interpolationen, welche sich mit der Person des Pylades beschäftigen, können geneigt machen den Ausführungen Grüningers über 763—771 beizustimmen, in denen Pylades sein Auftreten damit motiviert, daß der Vater ihn wegen der Teilnahme am Muttermorde verbannt habe. Schon der Schol. hat den Widerspruch mit 1076 f., wornach dem Pylades Vaterstadt, Vaterhaus und Vermögen zu Gebote stehen, aufgestochen. Aber die Verse 763—771, mit denen 772 und 773 eng verbunden sind, lassen sich nicht einfach ausscheiden. Nach dem Verse des Orestes 762 müßte ein Vers des Pylades folgen. Die Teilnahme des Pylades am Morde wird weniger durch 1158 f., welche sich auf den Beistand im Volksgerichte beziehen können, als durch 1074 und 1089 in unzweideutiger Weise bezeugt. Die Motivierung des Auftretens ist ganz in der Weise des Euripides und wenn man sich nicht mit der Auskunft des Schol. *εἰ μὴ ἄρα αἰνίττεται ὡς μετὰ*

θάνατον τοῦ πατρὸς δυνήσεται κατελθεῖν begnügen will, wird man die Unebenheit hinnehmen müssen. Solche Unebenheiten finden sich auch sonst. So läßt der Verfasser des Rhesos 564 den Chor, welcher die vierte Nachtwache bildet, abtreten um die fünfte Wache zu wecken; der wieder auftretende Chor sollte also die fünfte Wache vorstellen, identifiziert sich aber 822 *ὅτε σοι ἄγγελος ἦλθον ἀμφὶ ναῦς πύρ' αἴθειν* mit dem ersten Chor. Bei Euripides mögen sich solche Widersprüche nicht finden, aber kleinere Unebenheiten kommen auch bei ihm vor. Vgl. z. B. Jon 54 f. mit 112 ff. Übrigens läßt sich der Gedanke nicht ganz ablehnen, daß nach Ausscheidung der Partie 763—773 die Stichomythie wie z. B. Iph. A. 1344 unterbrochen ist. Die Fortsetzung mit *εἶεν* 774 begünstigt diesen Gedanken. Eine größere Partie, in welcher wieder Pylades als Mittäter bezeichnet wird (1535), hat Grüninger in 1506—1536 (1549—1553) ausgeschieden. Den Hauptgrund hat gleichfalls der Scholiast hervorgehoben, welcher zu 1512 bemerkt: *ἀνάξια καὶ τραγῳδίας καὶ τῆς Ὀρέστου συμφορᾶς τὰ λεγόμενα.* In der Tat ist die Partie 1506 bis 1536 eine reine Posse und hat für die Handlung keinen Zweck, während die vorausgehende humorvolle Erzählung des Phrygiers in geschickter Weise über die Vorgänge im Hause unterrichtet. Wenn Grüninger die Verse 1503 bis 1505 erhalten will, indem er vor 1505 *Ἀτρείδην* für *Ὀρέστην* einsetzt und diese Verse die Stelle von 1549—1553 einnehmen läßt, so hätte ihn schon der Ausdruck *πρὸ δωμάτων* 1504 von dieser Ansicht abbringen sollen. Diese Verse sind für die folgende Partie gemacht und müssen deren Schicksal teilen. In 1549 weist *καί* auf 1503 f. zurück, die folgende Partie des Menelaos macht durch ihren Anfang 1554 ff. eine Ankündigung unnötig und die ganze Tetrameterpartie 1506—1530 und 1549—1553 mit ihrer Einleitung 1503—1505 erweist sich als ein echtes horsdoeuvre, welches nicht von Euripides herrühren kann. Damit ergibt sich ein neuer Anlaß der Interpolation. Wenn wir uns fragen, welchem Vorzug das Stück, welches nicht zu den besten des Euripides

gehört, seine Volkstümlichkeit verdankt (*τὸ δρᾶμα τῶν ἐπὶ σκηνῆς εὐδοκιμούντων*), so wird wohl die heitere Phrygierszene ihren Teil an diesem Erfolg haben. Deshalb lag für einen Schauspieler die Versuchung nahe den Scherz zu überbieten und eine Burleske zu schaffen. — Anlaß einer Interpolation konnte auch ein ungewohnter Ausdruck wie Phön. 52 *καὶ σκῆπτρ' ἔπαθλα τῆσδε λαμβάνει χθονός* werden. Nicht bloß der Versuch *ἔπαθλα* mit der Korrektur *καὶ σκῆπτρα χώρας ἆθλα* wegzuschaffen (Schol.), sondern auch die Interpolation *ὅθεν τύραννος τῆσδε γῆς καθίσταται* ist die Folge des Anstoßes an *ἔπαθλα* geworden. Sehr mit Unrecht will Weil den Vers retten, indem er *λαμβάνων* trotz *καί* schreibt.

Die Verbindung von Gleichnis und eigentlichem Ausdruck, welche in Or. 342 *δαίμων κατέκλυσεν δεινῶν πόνων ὡς πόντου λάβροις ὀλεθρίοισιν ἐν κύμασιν* vorliegt und mehr der Weise des Äschylos zukommt, scheint in dem Übergang von *κατέκλυσ' ἐν* in *κατέκλυσεν* ihren Ursprung zu haben: *κατέκλυσ' ἐν δεινοῖς πόνοις* gibt die glatte Weise des Euripides. — In Or. 441 *φεύγειν πόλιν τήνδ' ἢ θανεῖν ἢ μὴ θανεῖν* ist *μὴ θανεῖν* merklich überflüssig. Der gebräuchliche Ausdruck ist *θανεῖν σε πανδίκως* („allen Ernstes"), vgl. Soph. Ö. K. *θάνοιμι πανδίκως*, Eur. Rhes. 720 *ὄλοιτο πανδίκως*. Auch Soph. Ö. T. 669 *κεἰ χρή με παντελῶς θανεῖν ἢ γῆς ἄτιμον τῆσδ' ἀπωσθῆναι βίᾳ* hat es wohl *πανδίκως* für *παντελῶς* geheißen. — Or. 710 ist der richtige Schluß der Rede des Menelaos; 711 bis 716 wiederholen nur den Gedanken von 688 ff. — Dem Text von Or. 1183 *Ἑλένης κάτοισθα θυγατέρ'; εἰδότ' ἠρόμην* läßt sich schwer ein Sinn abgewinnen. Auffällig, daß auch Herk. 177 der Gedanke, wie schon Kayser gesehen hat, *ἱστόρει* für *ἠρόμην* fordert! Mit *ἢ εἰδόθ' ἱστόρει* erhalten wir hier den Gedanken „wenn du es wissen willst, so kann ich es dir sagen". — Or. 1223 ist *ὁπλιζόμεσθα φασγάνῳ χέρας* für *χέρα* fast ein unnatürlicher Ausdruck. Dieser Fehler findet sich öfters. Vgl. 517 *χερός* A, *χεροῖν* L. — Nicht daß Helena ihren Vater, sondern daß sie ihr Kind verlassen konnte, wird ihr als größte Schmach angerechnet. Darum hat es für *τὰν*

λιποπάτορα λιπόγαμόν θ' Or. 1305 wohl ursprünglich *τὰν λιπόπαιδα* geheißen. — In Or. 1328 *θανεῖν 'Ορέστην κἄμ' ἔδοξε τῇδε γῇ* muß es *τῇ πόλει* heißen. — Man kann nicht einsehen, warum 1558 jemand aus Furcht (*φόβῳ*) dem Menelaos die Nachricht, Helena sei nicht tot, sondern spurlos verschwunden, gebracht haben soll. Das kann doch nur aus Mitleid geschehen sein (*οἴκτῳ*).

Zum Anfang des Rhesos *βᾶθι πρὸς εὐνὰς τὰς Ἑκτορέους. τίς ὑπασπιστῶν ἄγρυπνος βασιλέως ἢ τευχοφόρων; δέξαιτο κτἑ.* gibt der Schol. die Erklärung: *βᾶθι ἀντὶ τοῦ βῶμεν* und *οἱ φύλακες ἐν χοροῦ σχήματι παρακελεύονται ἑαυτοῖς.* Diese Auffassung wird richtig sein. Vgl. 88 und Herk. 119 oder El. 112. Dann ist auch *τίς* beizubehalten und nicht *τις* zu schreiben. Vgl. z. B. Phön. 1067 *ὠή, τίς ἐν πύλαισι δωμάτων κυρεῖ*; Hel. 435. Auffällig aber ist die Bezeichnung *τευχοφόρων*, wenn man mit dem Schol. *ὁ ὑπασπιστὴς ἴδιον ὄνομα, ὁ σύνεγγυς παρασπίζων τοῦ βασιλέως* (vgl. Phön. 1073 f., 1213)· *ὁ γὰρ τευχοφόρος κοινὸν παντὸς ὁπλίτου* einfach „Krieger" versteht. Man möchte dann geneigt sein mit der ed. Herv. II *εἰ* für *ἤ* zu setzen und *τευχοφόρων* auf den Chor zu beziehen; aber *εἰ δέξαιτο* scheint grammatisch unmöglich. Man müßte eher *ἐκ τευχοφόρων* schreiben. Allein man kann wie bei *ὑπασπιστῶν* eine dem Hektor untergeordnete Persönlichkeit verstehen, wenn man an Homer *M* 372 *τοῖς δ' ἅμα Πανδίων Τεύκρου φέρε καμπύλα τόξα* denkt. Ein Knappe also, der wacht, soll Hektor wecken und herausrufen. — Der Relativsatz *οἳ τετράμοιρον νυκτὸς φρουρὰν πάσης στρατιᾶς προκάθηνται* vertritt einen Genitiv zu *δέξαιτο κληδόνα* und mit Recht bemerkt der Schol. *λείπει τὸ παρ' ἡμῶν*, aber diese Beziehung auf den Chor darf nicht fehlen; es muß also *ὅς . . προκάθημαι* heißen. Die unrichtige Beziehung auf *νέων μύθων* hat den Plural *οἵ* und damit *προκάθηνται* veranlaßt. Rhes. 46 heißt es: „Das ganze Heer kam während der Nacht aufgeregt (*θορύβῳ*) zum Zelte Agamemnons *νέαν τιν' ἐφιέμενοι βάξιν*". Unverständlich wie dieser Text ist das Scholion *νέαν ἐμφαίνοντες γνώμην*. Vielleicht soll es *ἐμφαίνοντος* (scil. *Ἀγαμέμνονος*) heißen. Aber *νέαν*

βάξιν, zumal mit *τινά*, kann nur von einer schlimmen Kunde gesagt sein, welche niemand erstrebt (*ἐφίεται*, welches ohnedies gewöhnlich mit dem Genitiv verbunden wird, weshalb Madvig *ἔφ' ἱέμενοι* schreiben will). Der Partizipialsatz muß die Aufregung des Heeres begründen, also *νέαν τινὰ διέμενοι βάξιν*, „durch eine ungewöhnliche Kunde erschreckt". Über *δίεμαι* (Äsch. Pers. 703 *δίεμαι δ' ἀντία φάσθαι* = *δέδια*) vgl. Textkr. Stud. z. Il. S. 25. — Dreimal hintereinander (56, 60, 64) ist im Rhes. *εὐτυχέω* gebraucht. Es entspricht der Weise des Verfaßers, wenn man in 60 *οὔτἂν ἔσχον εὐστοχοῦν* (für *εὐτυχοῦν*) *δόρυ* schreibt. — In Rhes. 66 *ἀλλ' οἱ σοφοί με καὶ τὸ θεῖον εἰδότες μάντεις ἔπεισαν ἡμέρας μεῖναι φάος* schwanken die Handschriften zwischen *ἔπεισαν* (LP, auch ein Papyrus) und *ἔφησαν* (Bc). Besonders verdient Beachtung, daß in der Handschrift L, die doch *ἔπεισαν* hat, *οι* über *με* geschrieben ist, wie die anderen Handschriften *μοι* haben. Dies führt auf *μοι . . ἐπήνουν*. — Rhes. 203 führen die beiden Lesarten *κἀκεῖθεν ἥσω ναῦς ἐπ' Ἀργείων πόδα* (B) und *κεῖθεν δ' ἐφήσω* (L) auf die gebräuchliche Redensart *κεῖθεν δὲ βήσω*. — Rhes. 292 *ἴεμεν ποίμνας πρὸς ἄκρας, μή τις Ἀργείων μόλῃ λεηλατήσων*: da von einer Beziehung auf die Gegenwart keine Rede sein kann, muß es *μόλοι* heißen. Die Vertauschung dieser Formen ist sehr gewöhnlich. — Der Ausdruck in Rhes. 318 *ἔρπει κατάντης ξυμφορὰ πρὸς τἀγαθά* (L *τἀγαθόν*) ist nicht stilgerecht: *ἔρπει κατάντης* erfordert als Gegensatz *ἄναντες*, dieses wird vertreten durch *πρὸς τἀντία*. — In Rhes. 424 *ἐγὼ δὲ μεῖζον ἢ σὺ τῆσδ' ἀπὼν χθονὸς λύπῃ πρὸς ἧπαρ δυσφορῶν ἐτειρόμην* (d. i. mein Wegbleiben war für mich ärgerlicher als für dich) ist *μεῖζον* ungebräuchlich. Ursprünglicher erscheint *μείζον'*, wie die bessere Überlieferung von L bietet, d. i. *μείζονι (λύπῃ)*. Da aber diese Form unstatthaft ist, ergibt sich *μᾶλλον* als gerechtfertigt. — Rhes. 439 muß *δεμνίοις* für *δώμασιν* nach 418 feststehen. Es ist bemerkenswert, daß Äsch. Cho. 36 sich die gleiche Emendation als notwendig erweist. — Rhes. 528 zeigt die Responsion, daß *τὰν ἐμὰν πρώτα*, wie Lachmann für *τὰν ἐμάν; πρῶτα* gesetzt hat, richtiger ist, wenn

auch die alten Erklärer *πρῶτα σημεῖα* verbunden haben. Aber *πρώτα* „als erste“ gibt keinen richtigen Sinn, da nur noch eine Nachtwache übrig ist, die fünfte (542). Also muß es *τὰν ἐμὰν πέμπτα* heißen. — Es kann überraschen, daß Rhes. 567 nicht einmal Herwerden *πωλικῶν ἐξ ἀντύγων* in *π. ἐξ ἀμπύγων* verbessert hat, da doch von *δεσμὰ ἱππικά* die Rede ist. — Rhes. 694, wo man gewöhnlich *τίς ὁ μέγα* (so cLP, *ὁ μέγας* B, *ὃς μέγα* l) *θράσος ἐπεύξεται χέρα φυγὼν ἐμάν;* liest, Madvig aber *τίς ὁ μέγα θρασύς* emendiert hat, leidet an einem sog. Konsequenzfehler; es muß jetzt heißen: *τίς ὁ μέγα θρασὺς ἐπεύξεται χέρα φυγεῖν ἐμάν;* — Der psychologischen Fehlerklasse fällt Rhes. 966 zu: *ὀφειλέτις δέ μοι τοὺς Ὀρφέως τιμῶσα φαίνεσθαι φίλους.* Was soll *τιμῶσα φαίνεσθαι* in dem Zusammenhang bedeuten? Dagegen hat es einen guten Sinn, wenn man *φαίνεσθαι φίλη* schreibt: „sie schuldet es mir sich durch Ehrung der Angehörigen des Orpheus als Freundin zu erweisen“.

Für die Troades sind nur die Handschriften B und P maßgebend, deren Mängel aus anderen Stücken bekannt sind. Zum Glücke korrigieren sich beide an vielen Stellen gegenseitig. Von Glossemen ist weder die eine noch die andere frei, sodaß 1271 die Wahl zwischen *χθονός* (B) und *πάτρας* (P) unsicher ist. Doch scheint *χθονός* im Munde des griechischen Herolds passender, während *πάτρας* 1279 mehr am Platze ist. Zu Gunsten von P spricht 436 *ὁμοβροστορειβάτης* d. i. *ὠμοβρώς τ' ὀρειβάτης*, wofür B *ὠμόφρων ἐπιστάτης* bietet. — Tro. 15 *ἕρημα δ' ἅλση καὶ θεῶν ἀνάκτορα φόνῳ καταρρεῖ* steht das Epitheton *ἕρημα* bei dem Gedanken „die heiligen Haine sind von Blut überflutet“ durchaus zwecklos. Leicht kann unter Mitwirkung des Versmaßes *ἐρίτιμα* in *ἕρημα* übergegangen sein. — Tro. 79 steht *αἰθέρος* in *δνοφώδη τ' αἰθέρος φυσήματα* in Widerspruch mit *δνοφώδη*: auch sonst findet sich die Vertauschung von *αἰθέρος* und *ἀέρος*. — Tro. 174 ist *δύστανοι δ' οἵ σ' ἐκλείποντες καὶ ζῶντες καὶ δμαθέντες* für *ἐκλείπουσιν* entstanden, weil man *οἵ* als Artikel auffaßte. Vgl. oben S. 68. — Von Odysseus heißt es Tro. 442 *ὡς δὲ συν-*

τέμω, ζῶν εἶσ' ἐς Ἅιδου κἀκφυγὼν λίμνης ὕδωρ κάκ' ἐν δόμοισι μυρί' εὑρήσει μολών: man ist von dem allgemeinen Ausdruck *λίμνης ὕδωρ* überrascht, während man erwartet: „den Gefahren der Unterwelt entronnen", also *λίμνην Στυγός*. — In Tro. 480 *τρίχας τ' ἐτμήθην τάσδε πρὸς τύμβοις νεκρῶν* habe ich schon früher *τῶνδε* vermutet, da *τάσδε τρίχας* auf Haare hinweist, die nicht vorhanden sind. Die Vermutung ist mir zur Gewißheit geworden in Anbetracht, daß mit *τῶνδε νεκρῶν* der Gegensatz zum folgenden *καὶ τὸν φυτουργὸν Πρίαμον . . ἔκλαυσα* hervorgehoben wird. Über die Häufigkeit der irrigen Beziehungen von *ὅδε* s. oben S. 11. So ist, wie Lenting gesehen hat, in diesem Stücke 125 *τούσδ' ἐν κορυφαῖς* für *ταῖσδ' ἐν κορυφαῖς* sicher in den Text zu setzen. — Dieses Pronomen ist auch ebd. 717 herzustellen. Talthybios kann nicht *οὐκ οἶδ' ὅπως σοι ῥᾳδίως εἴπω κακά* sagen; denn so könnte Hekabe nicht erwidern: *ἐπήνεσ' αἰδῶ, πλὴν ἐὰν λέγῃς καλά* (d. h. „wenn du mir Gutes mitzuteilen hast, verstehe ich deine Zurückhaltung nicht"), was diejenigen mißverstehen, welche auch hier *κακά* für *καλά* setzen. Der Gedankengang fordert dort *εἴπω τάδε*. — Tro. 600 ist wohl *Τροίᾳ* für *Τροία* zu setzen, scil. *ἤνυσε Παλλάς*, deren Schuld immer wieder betont wird. — Tro. 698 gibt P *ἔασον· οὐ μὴ δάκρυά νιν σώσῃ τὰ σά*, B *οὐ γὰρ . . σώσει τὰ σά*. Ich habe schon früher bemerkt, daß *σῴζειν* nicht der passende Ausdruck ist. Diesen lernen wir aus Ag. 1360 *λόγοισι τὸν θανόντ' ἀνιστάναι πάλιν*, Soph. El. 138 *ἀλλ' οὗτοι τόν γ' ἐξ Ἅιδα . . πατέρ' ἀνστάσεις οὔτε γόοισιν οὔτ' ἄνταις* kennen. Man wird nach P *οὐ μὴ δάκρυ' ἀναστήσῃ τὰ σά* zu schreiben haben. — In der Anrede des toten Astyanax Tro. 1209 *ὦ τέκνον, οὐχ ἵπποισι νικήσαντά σε οὐδ' ἥλικας τόξοισιν, οἷς Φρύγες νόμους τιμῶσιν, οὐκ ἐς πλησμονὰς θηρώμενοι* muß es zunächst *οἷς Φρύγες νόμοις* heißen nach der Regel *ἀμαθέστατοί ἐστε ὧν ἐγὼ οἶδα Ἑλλήνων*. Der in *οὐκ* liegenden Schwierigkeit hat man mit der Annahme einer Lücke beikommen wollen; aber der Sinn ist nicht lückenhaft, alles ist in bester Ordnung, wenn man *τιμῶσι, θῆρ' ἐς πλησμονὰς θηρώμενοι* schreibt. Wie *οἷς . . νόμοις* ist auch in Tro. 879

ποινᾶς ὅσοι τεθνᾶσ' ἐν Ἰλίῳ φίλοι nicht bloß mit Canter *ὅσοις*, sondern auch *φίλοις* zu setzen. — Tro. 1297 ist nach *λέλαμπεν Ἴλιος* zwischen *περγάμων τέραμνα* und *ἄκρα τειχέων* nicht *καὶ πόλις* am Platze, sondern *ἐπάλξεις τ'*.

Für Phöniss. 165 *περὶ δ' ὠλένας δέρᾳ φιλτάτᾳ βάλοιμ' ἐν χρόνῳ φυγάδα μέλεον* („möge ich den armen Verbannten umarmen") wird eine annehmbare Konstruktion von dem Korrektor von B mit *ὠλέναις δέρην* angedeutet, da man ebenso *περιβάλλειν* (*ἀμφιβάλλειν*, vgl. 306) *τινὰ χερσί* wie *τινὶ χεῖρας* sagen kann: *ὠλέναις δέραν φιλτάταν* wird durch den Akkusativ *φυγάδα μέλεον* gefordert. — Wie Phön. 264 *μεθῶσ'* an die Stelle von *ἐκφρῶσ'* getreten ist, kann 276 *μεθῶ* an die Stelle von *ἐσφρῶ* (stecke hinein) gekommen sein. — Nicht ohne Grund hat H. J. Polak an *χόρευμα* Phön. 655 Anstoß genommen, aber *φόρημα* ist ein unpoetisches Wort. Eher kann man an *χλίδημα* denken. Vgl. Iph. A. 74. — Bei der Behandlung von Phön. 710 f. wird gewöhnlich außer Acht gelassen, daß *ὅπλα* 712 mit *ὅπλοις* 711 in Beziehung steht. Darnach wird Dindorf mit der Tilgung von 710 recht behalten. Aber die weiteren Änderungen, welche Dindorf verlangt (*Ἀργείους πόλιν*), sind abzulehnen, da auch *Καδμείων πόλει* dem *Ἀργείων στρατόν* gegenübersteht. — Wie Phön. 790 *αἵματι* in *σάγμασι* (vgl. Andr. 617 *κάλλιστα τεύχη ἐν καλοῖσι σάγμασιν*), so ist Phön. 793 *ἅρμασι* in *ἄμπυγι*, 1065 *γᾶν ἁρπαγαῖσι* in *γᾶν ξυναλλαγαῖσι* (Fügung) zu ändern, da die Verbindung *ἅρμασι καὶ ψαλίοις* abstrus ist und *ἁρπαγαῖσι δαιμόνων* keinen Sinn gibt. — Phön. 918 gibt Tiresias auf Kreons Rede: *ὦ πολλὰ λέξας ἐν βραχεῖ λόγῳ κακά* die Widerrede: *σοί γ', ἀλλὰ πατρίδι μεγάλα καὶ σωτήρια*. Wie *σωτήρια* den Gegensatz zu *κακά*, so muß *παῦρα* an Stelle von *μεγάλα* den zu *πολλά* enthalten. — In Phön. 1158 *ἁμαξοπληθῆ γεῖσ' ἐπάλξεων ἄπο* ist *γεῖσα* unbrauchbar. Der passende Ausdruck ist *τέρθρ'*. — Phön. 1507 hinken die Worte *σῶμα φονεύσας*, da *Σφιγγὸς ἀοιδοῦ* zu *τᾶς ἀγρίας* gehört, lästig nach und stehen zwecklos. — Phön. 1628 ist *τόνδε δ'* durch das vorhergehende *τὸν μέν* veranlaßt, die Apposition *Πολυνείκους* erfordert *τοῦδε*. Ähn-

lich steht Trach. 292 *τῶν μὲν παρόντων, τῶν δὲ* (für *τὰ δέ*) *πεπυσμένῃ* in den Handschriften.

Eur. Fragm. 14, 4 fordert die Grammatik *ἐκ θεοῦ μανείς* für *θεοῦ μανείς*. — Ebd. 52 hat Meineke 4 und 5 umgestellt; außerdem verlangt der Sinn *ὁμοίαν χθὼν ἅπασιν ἐξεφίτυσεν* (für *ἐξεπαίδευσεν* wie ebd. 27 und 939 *φιτύματα* für *παιδεύματα*) *ὄψιν, διὰ δ' ἔκρινεν οὐ τεκοῦσα γᾶ βροτούς*. — Ebd. 89 dient dem Sinne *οὐ γάρ ποτ' εἴων Σθένελον εἰς τὸν εὐτυχῆ χωροῦντα τοῖχον* (d. i. sein Mäntelchen nach dem Winde hängend) *τῆς δίκης ἀποστατεῖν* (für *ἀποστερεῖν*). — Ebd. 136 *σὺ δ', ὦ θεῶν τύραννε κἀνθρώπων Ἔρως, ἢ μὴ δίδασκε τὰ καλὰ φαίνεσθαι καλὰ* (d. i. begehrenswert) *κτἑ.* bietet auch Gaisfords Lesart *τὰ κακά* einen guten Sinn. Auch in Adesp. 546, 3 S. 946 N. *ὡς εὐτυχήσων καὶ κακῶς πράξων ποτέ* könnte man *καὶ καλῶς* erwarten; aber *κοὐ κακῶς* scheint dem Zusammenhang mehr zu entsprechen. — Ebd. 152 entspricht dem Vorhergehenden *στρέφει δ' ἄλλοσ' ἄλλους ἐς τιμωρίαν* (für *ἁμέραν*). — Ebd. 249 *μὴ πλούσιον θῇς· ἐνδεέστερος γὰρ ὢν ταπεινὸς ἔσται· κεῖνο δ' ἰσχύει μέγα, πλοῦτος λαβών τε τοῦτον εὐγενὴς ἀνήρ* fordert der Gegensatz *δυσγενέστερος* für *ἐνδεέστερος*. — Ebd. 282, 23 wird das Versmaß mit *στρατηλάτας δὲ* (für *στάς· ἄνδρας*) *χρὴ σοφούς τε κἀγαθούς* hergestellt. — Ebd. 303 entspricht nicht *ὁ γὰρ οὐδενὸς ἐκφὺς χρόνος*, sondern *ὁ γὰρ ἐκ Διὸς ἐκφὺς χρόνος* griechischer Vorstellung. — Ebd. 347 ist dem Zusammenhang *ὅστις πατρῴας γῆς ἀτιμάζων ὅρους ἄλλην ἐπῆλθεν* (statt *ἐπαινεῖ*) *καὶ τρόποισιν ἥδεται* angemessen. — Auffällig fördert den Sinn eine Vertauschung der Verse 362, 13 und 1039. An der ersten Stelle erhält man *ἀδίκως δὲ μὴ κτῶ χρήματ', ἢν βούλῃ πολὺν χρόνον μελάθροις ἐμμένειν· τὰ γὰρ κακῶς οἴκους ἐσελθόντ' ἀσφάλειαν οὐκ ἔχει* (statt *οὐκ ἔχει σωτηρίαν*), an der anderen *ὁ θυμὸς ἀλγῶν οὐκ ἔχει σωτηρίαν* (statt *ἀσφάλειαν οὐκ ἔχει*). — Ebd. 382, 11 wird der Buchstabe *Y* des Namens *ΘΗΣΕΥΣ* beschrieben: *γραμμαὶ γάρ εἰσιν ἐκ διεστώτων δύο, αὗται δὲ συντρέχουσιν ἐς μίαν βάσιν*. Herwerden hat bereits darauf aufmerksam gemacht, daß *διεστώτων* sich auf *γραμμαί* bezieht, und hat *εἰσι τῶν διεστω-*

σῶν verlangt. Es kommen aber auch vier Linien in Betracht: zwei (*δύο*) auf den zwei auseinander stehenden Linien, also Dual: *ἐκ διεστώτοιν*, ein willkommenes Beispiel für den zweigeschlechtigen Dual. — Ebd. 484, 5 *δένδρη. πετεινά, θῆρας οὕς θ' ἅλμη τρέφει* ist *θ'* zu streichen. — Ebd. 522, 3 erwartet man statt des nicht passenden *ἐκ τῆς ἐπιστήμης* etwa *τέχνης προσηκούσης γὰρ ἐκπεπτωκότες*. — Ebd. 586 vermute ich *Νύσαν* (für *οὐ σάν*) *Διονύσου ἰκοίμαν* (für *κομᾶν*, vgl. Bakch. 402 *ἰκοίμαν ποτὶ Κύπρον*), *ὃς ἀν' Ἴδαν τέρπεται σὺν ματρὶ Ῥέᾳ* (für *φίλᾳ*, vgl. Bakch. 128) *τυμπάνων ἀραγμοῖς* (für *ἰάχοις*, vgl. *τυμπάνων ἀράγματα* Kykl. 205). — Ebd. 680 ist nicht *ἁμαρτεῖν*, sondern *ὁμαρτεῖν* unter die Bruchstücke des Euripides zu setzen, während *ἁμαρτεῖν* = *ἀποτυχεῖν* zu Phil. 231 gehört. Bei der Vertauschung von *ἁμαρτεῖν* und *ὁμαρτεῖν* ist Aristarch nicht unbeteiligt. — Ebd. 730 ist der ungewöhnliche Ausdruck *ἅπασα Πελοπόννησος εὐτυχεῖ πόλις* wohl in *Πελοπία ⟨μὲν⟩ εὐτυχεῖ πόλις* zu ändern. — Ebd. 795, 5 verbessert sich *λέγων* fast von selbst in *λεών*. — Ebd. 943 *δράκων ἡγεῖται τετραμόρφοις ὥραις ζευγνὺς ἁρμονίᾳ πολύκαρπον ὄχημα* ist *σπείραις* für *ὥραις* und *πολυκαρπές* für *πολύκαρπον* zu setzen. Vgl. Soph. Frg. 492, 5 *σπείραισι δρακόντων*. — Ebd. 1067 *τὸν σὸν δὲ παῖδα σωφρονοῦντ' ἐπίσταμαι χρηστοῖς θ' ὁμιλοῦντ' εὐσεβεῖν τ' ἠσκηκότα. πῶς οὖν ἂν ἐκ τοιοῦδε σώματος κακὸς γένοιτ' ἄν;* ist das unpassende *σώματος* in *λήματος* zu ändern. — Ebd. 1129 beantwortet B die Frage von A *θεὸν δὲ ποῖον, εἰπέ μοι, νοητέον;* mit *τὸν πάνθ' ὁρῶντα καὐτὸν οὐχ ὁρώμενον*.

Sosiphanes frg. 2 p. 820 N. *νῦν σοι πρὸς ὄψιν θυμὸς ἠβάτω, γέρον· νυνὶ δεῖ γ' ὀργήν, ἡνίκ' ἠδικοῦ, λαβεῖν*: da der erste Vers augenscheinlich *νῦν σοι πρὸς ὀργὴν θυμὸς ἠβάτω, γέρον* gelautet hat, nimmt sich der zweite wie eine Erklärung dazu aus. — Adesp. 364, 4 S. 907 N. *δυσπραξίᾳ ληφθεὶς ἐπῳδός ἐστι τῷ πειρωμένῳ*: das gebräuchliche Wort ist *τῷ κεχρημένῳ*. — Adesp. 382 S. 912 N. *ἄνδρ' ἠδίκησας· ἄνδρ' ἀνεκτέον τόδε* muß in *ἄνδρ' ἠδίκησας· ἄδικ' ἀνεκτέον τάδε* geändert werden. — Adesp. 447 S. 925 N. *ὡς αἰσχρόν*

ἔστι μὴ καλῶν (vielmehr *νηλεῶν*) *ἀπ' ὀμμάτων κλᾶον πρόσωπον καὶ δακρυρροοῦν ὁρᾶν.* — Adesp. 508 S. 938 N. *μετὰ τὴν σκιὰν τάχιστα γηράσκει χρόνος*: Men. mon. 347 *μετὰ τὴν δόσιν τάχιστα γηράσκει χάρις* führt auf *μετὰ τὴν Κύπριν τάχιστα γηράσκει χάρις.* — In Adesp. 566 S. 951 N. *πάντας σοφὸς νοῦς ἐξ ἀμηχάνων ἄγει καὶ πάντα κηλεῖ, κἂν ἀπώμοτός τις ᾖ* ist der Gedanke „wenn es einer auch verschworen hat" allzu sonderbar. Man erwartet *ἀπόμουσος* für *ἀπώμοτος*, also *κἄν περ ἀπόμουσός τις ᾖ.*

Inhalt.

I. Arten eines methodischen Verfahrens der Textkritik:

a) paläographische 3, b) substituierende 5, c) psychologische 11, d) statistische 13.

II. Über den Wert der Handschriften:

a) des Äschylos 22, b) des Sophokles 30, c) des Euripides: A und L 51, a und B 57, L und P(G) 61, c 68, B und P 97.

III. Verzeichnis der behandelten Stellen:

a) Äschylos Prom. 166, 174, 699: 24, 704: 25, 719: 16, 786: 24.

Pers. 52, 169, 232, 578, 737: 25, 805: 4.

Sieb. 162: 9, 393, 445: 16, 486, 508, 573; 25, 828, 898: 26.

Hik. 205: 6, 400: 26, 448: 14, 467: 12, 480: 19, 611, 706, 745, 826, 1054: 26.

Ag. 937: 6, 1171: 26, 1354: 16, 1430: 27, 1482 f.: 22.

Cho. 81, 200 ff.: 27, 365: 18, 375: 27, 486: 15, 542: 27, 587: 5, 630, 637—643: 27, 894: 10, 898—906, 991: 28, 1074: 20.

Eum. 65: 18, 108, 231: 28, 350: 18, 355: 28, 425, 452 f.: 29, 474, 502: 13, 617: 16, 621: 29, 754: 29, 779: 10, 954: 29.

Fragm. 44, 4: 29, 71, 158 (4), 304 (1): 30.

b) Sophokles Aias 80: 39, 215: 37, 367, 469: 39, 502, 541, 601 f., 636, 789, 833: 40, 941: 37, 1053: 38, 1127: 21, 1157, 1274: 40, 1388: 41.

Elektra 38, 84, 111: 41, 449: 37, 564, 646: 41, 736: 38, 761: 36, 999: 37, 1010: 21, 1139: 41, 1148: 36, 1262, 1337 f., 1395: 41, 1398 ff.: 42.

Öd. Tyr. 510: 42, 669: 94, 706, 843: 42, 896: 31, 987: 42, 1387, 1409: 43.

Antig. 151: 37, 383: 43, 394: 37, 447, 533, 685: 43, 688, 715, 726: 37, 770: 18, 930, 996: 43, 1027: 37, 1030: 18, 1070: 44, 1096: 37, 1314: 39.

Trach. 80: 44, 105: 44, 117: 15, 205: 13, 444: 21, 539, 554: 44, 722: 45; 756: 16, 781: 45, 882: 12, 1027—1030: 46, 1255, 1264: 14.

Phil. 230: 38, 319: 36, 422: 46, 762: 38, 791: 46, 1033: 17, 1066, 1111, 1119: 46, 1143, 1161, 1204: 47, 1215: 21, 1242: 15, 1315: 47, 1322: 19, 1332, 1391, 1429, 1440: 47.

Öd. K. 23: 20, 52: 21, 181 ff.: 47, 190: 37, 238: 38, 298: 37, 415: 48, 424: 14, 475: 45, 539, 711: 48, 751: 37, 787: 11, 810: 37, 842, 895, 966: 48, 1113, 1221, 1369, 1390, 1418, 1466, 1492, 1600, 1609, 1645 ff.: 49, 1749 f.: 21, 1774: 16.

Fragm. 39: 5, 79, 153 (3): 50, 315; 16, 327, 392, 435, 480, 481, 492, 750: 50, 870: 7, 872, 873: 50.

c) Euripides Alk. Hypoth. 36: 17, 289, 433 f.: 60, 777: 6, 1153: 61.

Androm. Hypoth.: 70, 23: 57, 293, 303: 54, 1075: 57.

Bakch. 126, 205: 71, 567: 15, 1386: 71.

Hek. 163: 71, 456 f.: 72, 620: 8, 665: 72, 821: 59, 1100: 7, 1189: 72, 1211: 81.

Hel. 34: 9, 56: 81, 97: 4, 104, 356, 404: 72, 441: 72, 560: 73, 571, 678: 72, 710: 9, 857: 72, 859, 925, 992, 1052: 73, 1071: 4, 1104: 73, 1216: 74, 1232: 4, 1329, 1350, 1366, 1383: 74, 1409, 1539, 1590, 1658: 75.

El. 113, 128: 75, 142, 144: 76, 212, 314, 363, 371: 77, 791: 14, 929: 77, 966: 67, 997: 77, 1295, 1303—1307: 78.

Herakliden 160: 11, 282, 291: 78, 504: 14, 630, 735: 78, 758: 79, 784 f.: 10, 825: 67, 838, 897, 1014: 79.

Herakles 77: 79, 107 f., 860, 889: 80, 974: 81, 1010: 4, 1082: 81, 1089: 67, 1114, 1232: 81, 1234, 1274 f.: 82.

Hiket. 30 f.: 9, 55: 4, 208: 82, 324: 68, 330, 438, 604: 82, 642, 687, 904: 83, 955: 88, 1063: 83, 1156, 1208, 1220: 84.

Hippol. 74: 17, 79 f.: 54, 198: 14, 302: 84, 670 f.: 54, 809 f.: 55, 817, 866: 52, 1055: 84, 1216: 52, 1250: 21, 1294: 85, 1361: 14, 1418: 52.

Iphig. Aul. 74, 84, 241, 261 ff., 274 ff.: 85, 380: 86, 410: 20, 493: 16, 555: 85, 578, 627, 728, 753: 86, 777, 1041: 87, 1174: 85, 1179, 1322: 87.

Iphig. Taur. 519, 1002, 1161, 1235: 87, 1359, 1408: 88.

Jon 83: 20, 84: 12, 118, 261, 374: 88, 445: 6, 482: 88, 723, 918: 89, 999: 81, 1040, 1055, 1071: 89, 1130: 17, 1148: 89, 1263, 1298: 90, 1424: 8, 1453, 1561 f.: 90.

Kykl. 53: 90, 131: 14, 173: 91, 201: 19, 294, 322, 503: 91, 531: 19.

Med. 512: 22, 598: 82, 1284: 59.

Orest 269: 82, 323: 59, 342: 94, 390: 56, 441: 94, 652, 666, 684: 19, 711—716: 94, 729: 56, 994: 17, 1041: 4, 1183, 1223: 94, 1278: 53, 1305, 1328, 1558: 95.

Rhes. Hypoth.: 70, 3, 5 f.: 95, 45: 70, 46: 95, 54: 14, 60, 66: 96, 126: 14, 203, 292, 318, 424, 439, 528: 96, 567, 694: 97, 702: 68, 966: 97.

Tro. 15, 79, 174, 442: 97, 465: 14, 480, 600, 698, 717, 879: 98, 1077: 7, 1210 f.: 98, 1297: 99.

Phoen. 84: 7, 165: 99, 186: 56, 266: 6, 276: 99, 301 ff.: 56, 349: 55, 362: 6, 449: 52, 655: 99, 751: 58, 790, 793, 918: 99, 1006: 20, 1065, 1158: 99, 1350: 6, 1507: 99, 1553: 58, 1628: 99.

Fragm. 14, 27: 100, 44: 20, 50: 14, 89, 136, 152, 249, 282 (23), 303, 347, 362 (13), 382 (11): 100, 467 (4): 5, 484 (5), 522 (3), 586, 680: 101, 728: 11, 730, 795 (5): 101, 834: 11, 839 (10): 7, 939: 100, 943: 101, 1039: 100, 1067, 1129: 101.

d) Neophron 3 (5) S. 731 N.: 14, Achaeos 17 (5) S. 750 N.: 14, Sosiphanes 2 S. 820 N.: 101, Adesp. 110 S. 861 N.: 13, 364 (4) S. 907 N., 382 S. 912 N., 447 S. 925 N.: 101, 508 S. 938 N.: 102, 516 S. 940 N.: 20, 546 (3) S. 946 N.: 100, 566 S. 951 N.: 102.

IV. Einzelnes:

Buchstaben- und rationelle Kritik (Gedanke, Grammatik, Sprachgebrauch) 9.

Interpolationen 91.

Aus der Responsion herausfallende Verse 42 und 47.

Ephymnien 75.

Ein zweiter Kritiker des Sophokles neben Triklinios 35.

μέλλω mit Fut. 15.

Vertauschung von *διδόναι* und *τίνειν* (*δίκην*) 6, *δόλος* und *λόχος* 6, *δεῖ* und *χρή* und *χρῆν* 19, *μετά* und *κατά* 20, *τί οὐ* und *τί οὖν* 81.